

# mosambik

ISSN 1613-3080 | Euro 6,00 | Dezember 2024

rundbrief  
**109**



## Mosambik (Post-)COVID



# Werde Mitglied im Koordinierungskreis Mosambik

**Fördere partnerschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern und ermögliche unsere Informations- und Bildungsarbeit!**

## Unsere Vision

Der Koordinierungskreis Mosambik (KKM) bildet eine Brücke für den Austausch zwischen Mosambik und Deutschland. Das Ziel ist ein lebendiger und gleichberechtigter Dialog.

## Was wir tun

Der KKM veranstaltet Seminare zu aktuellen Mosambikthemen. Wir informieren über Ereignisse und zivilgesellschaftliche Prozesse in Mosambik, stärken Netzwerke und führen Bildungsveranstaltungen durch. Dabei reflektieren wir die Rolle, Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten Deutschlands.

Zweimal jährlich berichtet der Mosambik Rundbrief über aktuelle Entwicklungen in Mosambik, liefert Hintergrundinformationen und Analysen. Aktuelle Informationen zu Mosambik finden sich auf unserer Webseite [www.kkmosambik.de](http://www.kkmosambik.de). Kurznachrichten werden über einen E-Mailverteiler an Interessierte versendet. Wir beobachten kritisch die Politik Deutschlands und der EU gegenüber Mosambik und verfolgen die politischen Ereignisse in Mosambik. Zu ausgewählten Themen schließen wir uns größeren Kampagnen und Aktionsbündnissen an, z. B. der Erlassjahrkampagne für den Schuldenerlass und der Stop-EPA Kampagne gegen den Abschluss von Freihandelsabkommen.

## Mitgliedschaft

Um Mitglied zu werden, reicht ein Brief oder eine E-Mail an den KKM. Der Mitgliedsbeiträge betragen 80 Euro/Jahr für Einzelpersonen (40 Euro ermäßigt). Gruppen /Schulen zahlen 100 Euro. Höhere Förderbeiträge sind willkommen. Im Mitgliedsbeitrag ist ein Rundbriefabo enthalten. Mitgliedsbeiträge und Spenden an den Verein sind steuerlich absetzbar. Mitglieder können sich über die Mitgliederversammlung, Vorstandsarbeit, Mitarbeit am Rundbrief und weitere Vereinsaktivitäten aktiv in den KKM einzubringen.



[www.kkmosambik.de](http://www.kkmosambik.de)

# Editorial

Liebe\*r Leser\*in,

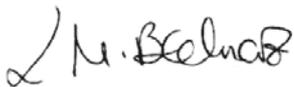
fünf Jahre sind seit dem ersten COVID-19 Fall in Wuhan, China bereits vergangen. Viele wollen nicht mehr über die Pandemie reden, aber sie ist immer noch präsent in unseren Leben. Und weil sie nicht nur präsent in unserem Leben hier in Deutschland ist, haben wir beschlossen, dieses Jahr in unserem internationalen Dialog mit Mosambik das Thema zu behandeln. In Mosambik kam das Virus am 22. März 2020 an – 11 Tage nach dem Ausruf einer globalen Pandemie. Die Regierung verhängte relativ früh Ausgangsbeschränkungen, Maskenpflicht, Versammlungsverbote und Einschränkungen für Schulen und Geschäfte – ganz nach dem internationalen Vorbild. Ob das so richtig war? Dies haben wir dieses Jahr in diversen Veranstaltungen und unserem Podcast „A Luta Continua“ besprochen. In diesem Rundbrief und dem angefügten Dossier diskutieren wir das Thema mit Fokus auf Gesundheit und Bildung, inkludieren aber auch Themen wie den informellen Arbeitssektor und Fake News.

A Luta Continua – das hängt uns nach den Wahlen im Oktober 2024 wohl allen nach. Die Wahlen sind eskaliert – das Volk hat die Nase voll von Korruption und Wahlbetrug und geht auf die Straßen, den Aufruf Venâncio Mondlane folgend. Die Polizei reagiert gewaltvoll und viele Menschen haben Angst ihr Haus zu verlassen. Fast wie während der COVID-19-Pandemie. Dieses Thema nehmen wir natürlich im Teil „Aktuelles“ auf. Mit der Kamera fuhr David-Simon Groß nach Berlin und dokumentierte die Proteste gegen die Wahlen und für Gerechtigkeit in Mosambik. Diese Bilder wollen wir euch natürlich nicht vorenthalten – gelebte Solidarität mit Mosambik! Darüber hinaus wollen wir auch wieder nach Cabo Delgado blicken und Petra Aschoff berichtet über Neuigkeiten zum Schuldenkandal. Etwas erfreulicher ist die Nachricht über den Alternativen Nobelpreis für Anabela Lemos von Justiça Ambiental! (JA!) mit denen wir schon häufiger – zuletzt im Jahr 2023 – kooperiert haben.

Ein Thema, das immer mehr Aufmerksamkeit erhält, ist mentale Gesundheit. Einen Beitrag dazu leistet die Musik von Aderson Luís. Eine bunte Truppe zeigt sich solidarisch und reist nach Mosambik. Ihre Ziele: Ressano Garcia und der Gorongosa Nationalpark. Hier haben sie Bildungsprojekte, die sie betreuen. „Der lange Atem des Eine-Welt-Forums Weyhe e.V.“ berichtet über Rückschläge und Erfolge ihrer Projekte.

Im Kulturteil wird COVID auch aufgenommen. Wilson Uanheta hat während der Pandemie mit der digitalen Kunst gestartet. Hierrüber berichtet er - auch wie sich der Kulturberreich generell durch die Pandemie verändert hat. Ras Soto, der auf dem Titelbild des Rundbriefs 105 über Kunst und Kultur zu sehen ist, ist Musiker und reiste während der COVID-19-Pandemie nach Brasilien. Erst wollte er nur temporär bleiben, aber dann blieb er. David-Simon Groß hat ihn in Brasilien während eines Filmprojekts getroffen und mit ihm geredet. Ebenfalls im Interview sprach Michael Hagedorn mit den mosambikanischen Filmschaffenden Camilo de Sousa und Isabel Noronha über ihre bewegende Biografie und ihre filmischen Werke. Einmal in der Kinowelt eingetaucht, möchten wir euch darüber hinaus zwei neue Filme vorstellen. Die Titelbilder für das Dossier und die aktuelle Ausgabe wurden von Ildefonso Colaço geschossen. Der mosambikanische Fotograf stellt in einem kurzen Artikel den Entstehungsprozess vor und schließt damit unseren Kulturteil ab.

Insgesamt ist der Rundbrief wieder sehr bunt. Besonders freuen uns die vielen Beiträge, die von Mosambikaner\*innen geschrieben wurden. Wir freuen uns immer über Feedback und neue Menschen, die Beiträge schreiben wollen. Kontaktiert uns gerne. Ansonsten bleibt mir nur noch im Namen des KKM und insbesondere des Redaktionsteams eine gute Lektüre und eine besinnliche Weihnachtszeit zu wünschen!



# Inhalt

## Aktuelles

- 3 Editorial
- 4 Puzzlesteine von Realitäten
- 6 Donnerstag, blutiger Donnerstag
- 10 Alles oder Nichts
- 12 Die Zeche zahlt die Bevölkerung
- 14 Im Kampf gegen schädliche Megaprojekte ausgezeichnet
- 17 In Kürze
- 18 Boas Notícias

## Dossier

- 3 „O básico nunca deve ser esquecido“
- 6 Gorongosa – mehr als Safari
- 10 Traditionelle Medizin gegen die Pandemie
- 15 Lehr- und Lernprozesse
- 18 Gemeinsam gegen Gewalt
- 20 Von Keksen zu Bajias
- 24 Was ist wahr?

## Solidarität

- 19 Musik(Therapie?)
- 22 Der lange Atem des Eine-Welt-Forums Weyhe e.V.

## Kultur

- 27 Filmtipp
- 28 Lock Down Brazil
- 32 Camilo de Sousa und Isabel Noronha
- 34 Kreative Krise
- 37 Podcasts

## Impressum

Der Mosambik-Rundbrief erscheint zwei Mal im Jahr in Deutschland.

**Verlag, Herausgeber und Anschrift der Redaktion:**

Koordinierungskreis Mosambik e.V.  
August-Bebel-Straße 16–18, D-33602 Bielefeld  
Tel.: 0521 560 44 84  
E-Mail: kkm@kkmosambik.de  
Homepage: www.kkmosambik.de  
ISSN: 1613-3080

**Redaktion:** Petra Aschoff, Lisa Bednarz (ViSdP), Tabea Behnisch, Stefan Ehler, Hannah Fuduric, David-Simon Groß, Michael Hagedorn, Leonie Greta Hardt, Quirina Kiesel, Walter Schreiber, Rainer Tump

**Layout:** Gregor Matthias Zielke

**Titelbild:** Ildefonso Colaço

**Mitarbeit:** Sao Cristóvão Artur Augusto, Petra Aschoff, Yara Bande, Naomi Becker, Ulrike Bickel, Paula Bünger, Achia Camal, Judith Christner, Stefan Ehler, Joao Feijó, Hannah Fuduric, David Groß, Stélio Guibunda, Michael Hagedorn, Leonie Greta Hardt, Ulrich König, Aderson Luís, Zeca José Noa, Lúcia Salema Joao Paulo, Janine Sorgenfrei, Anna-Lena Stammen, Larissa Souza, Dêrcio Tsandzana, Wilson Uanheta, Angela Wodtke

**Druck:** Nübold Buch- u. Offsetdruck, D-57368 Lennestadt.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder des Herausgebers.

Der Mosambik Rundbrief wird gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes.

Gefördert durch:  
**Brot für die Welt** mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

**Bankverbindung:** KD Bank Dortmund  
IBAN: DE38 3506 0190 2110 2410 14  
BIC: GENODED1DKD

Bezugsbedingungen: Ein Abonnement kostet 12,- Euro für zwei Ausgaben. Das Auslandsabo kostet 18,- Euro. Die Preise verstehen sich inklusive Versand. Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

# Puzzlesteine von Realitäten

## Zur humanitären Situation in Cabo Delgado

**Es gibt sie, die positiven Meldungen für Cabo Delgado. In all dem Leid der Vertreibungen und Gewalt blitzen für einige Menschen Perspektiven auf. 60 Fischer wurden drei Tage nach ihrem Kidnapping in Mocímboa da Praia wieder frei gelassen. Mehr als 600 geflüchtete junge Leute bekommen von St. Egidio Stipendien. UNHCR und giz setzen Projekte zur Förderung junger Menschen und Frauen um. CEDES arbeitet weiter im Neuansiedlungsgebiet Corrane in der Provinz Nampula (nachzulesen in Ausgabe 107 des Rundbriefs).**

*Von Petra Aschoff*

**S**t. Egidio ist bekannt durch seinen maßgeblichen Einfluss auf das Zustandekommen des Friedensvertrages von 1992, indem die Laienorganisation der katholischen Kirche damals immer wieder beide Kriegsparteien an den Verhandlungstisch in Rom holte. Der Lohn der Ausdauer aller Beteiligten waren 32 Jahre Frieden – mit Unterbrechungen zwar, vor allem in Sofala, aber doch für die meisten Menschen im Lande. Seitdem hat St. Egidio sehr viel zur Ausbildung von Gesundheitspersonal und zur Behandlung von an Aids erkrankten Menschen getan. Nun sind sie auch in Cabo Delgado aktiv und leisten wieder einen Teil

zur Befriedung, denn die jungen Männer und Frauen, die dank der Stipendien wieder zur Schule gehen oder eine Ausbildung machen, haben wieder einen strukturierten Tagesablauf, bekommen Geld zum Überleben und können durch Lernen Perspektiven entwickeln.

Das Nexus-Projekt von UNHCR und giz wirkt eher auf struktureller Ebene noch bis Dezember 2024. Es hat 12,5 Mio. Euro zur Verfügung, um die Lebensbedingungen von geflüchteten Frauen, Mädchen und jungen Männern, aber auch die Situation der aufnehmenden Gemeinden zu verbessern. Ein anderes giz-Projekt (5 Mio. Euro), das von der EU mit 4 Mio. Euro mitfinanziert wird, soll Frieden und Sicherheit in die Grenzregion mit Tansania bringen, indem es staatliche und nichtstaatliche Partner darin trainiert, die dörflichen Gemeinden in ihrer Resilienz zu stärken. Für beide giz-Projekte ist ADIN, die staatliche Organisation für den Aufbau des Nordens, der Kooperationspartner – leider kein starker und kein aktiver Partner. Wir hoffen in einem der nächsten Hefte über Ergebnisse berichten zu können.

Konkretere Infos gibt es von Medicines Sans Frontieres (MSF). Sie arbeiten seit 2019 in Cabo Delgado, zurzeit in den Distrikten Macomia, Mocímboa da Praia, Mueda, Muidumbe, Nangade und Palma. Es ist vermutlich die einzige NRO, die seitdem konstant im Bereich des Möglichen humanitäre Hilfe sowie konkrete medizinische und psycho-soziale Versorgung gibt. Nach eigenen Angaben erreichte MSF 85.000 Menschen mit ihrem Gruppenansatz für seelische Gesundheit und unterstützte in 5.000 Einzelsitzungen betroffene Menschen.

MSF schätzte Ende 2023 die Zahl der noch immer Vertriebenen auf 540.000 Menschen und ging davon aus, dass zu dem Zeitpunkt ca. 600.000 in ihre Heimatorte zurückgekehrt seien.

Das UNHCR meldete im September 2024 eine ähnliche Zahl für die Region im Norden Mosambiks. Es rechnet mit ca. 577.000 IDPs (Internally Displaced People). Für die Umsetzung der geplanten Programme in 2024 hätte es insgesamt 49,3 Mio. USD benötigt. Konkrete Finanzzusagen erhielt es aber nur für 46 % der Summe, von der Deutschland 2,3 Mio. USD zusagte. Allerdings verfügt das UNHCR über regional nicht zweckgebundene Zusagen, die sie für dringendste Aufgaben auch für dieses Programm nutzen können.

Vom UN-Welternährungsprogramm (WFP) waren nur Angaben für die Monate Juli und August 2024 zu finden. In diesem Zeitraum wurde Lebensmittelhilfe an 442.970 Begünstigte in Cabo Delgado verteilt, davon etwa 10% an neu Vertriebene. Dazu gehörten z. B. Menschen im Distrikt Ibo, weil dort Attacken stattfanden und akute Hilfe zu leisten war. In Macomia musste die Hilfe allerdings wegen Überfällen auf die Lager und das Personal eingestellt werden.

Das zeitlich umfassendste Bild zeichnet der Situationsbericht von UN-OCHA für die Monate Januar bis August 2024<sup>1</sup>: 1,28 Mio. in-

1 UNHCR Daten Portal

tern Vertriebene seien erreicht worden, davon mehr als die Hälfte weiblich. Fast 730.000 sind Kinder.

Das UNHCR-Nothilfesystem ist in acht „Cluster“, sogenannte Fachgruppen, eingeteilt. Der Überblick zur Zielerreichung erweckt zunächst ein recht positives Bild, geht man aber tiefer in die übersichtlich dargestellten Informationen und liest das Kleingedruckte, wird es erschreckender:

In der Gruppe Ernährungssicherung und Verbesserung der Lebensbedingungen war die Versorgung von 1,1 Mio. Menschen geplant. Zahlenmäßig wurden alle erreicht. Allerdings erhielten etliche nur eine einzige Ration und die war möglicherweise auch kleiner als die empfohlenen 78 % der täglichen Kalorienmenge. Oder sie erhielten etwas aus der Kategorie „livelihood support“, darin war die zu verteilende Menge von Anfang an noch kleiner definiert und beinhaltete nur 39 % der täglich empfohlenen Kalorienmenge.

Die definierten Ziele des Clusters „Nutrition“ sind: Eine bestimmte Anzahl an Kindern auf Unterernährung zu untersuchen, die bedürftigen mit Vitamin A zu versorgen und schwangere und stillende Frauen auf Unterernährung zu untersuchen. Dieses Ziel wurde zu 99 % erreicht. Ob dann aber die unterernährten Kinder, Schwangeren und Stillenden ausreichende Nahrungsmittel erhielten, ist nicht nachzulesen.

Das UNHCR-Budget für das geplante Programm beläuft sich auf 413 Mio. USD. Bis Ende Juli 2024 waren lediglich 30 % zugesagt. Die USA gaben 73 Mio. USD, die EU 11,9 Mio., Deutschland 10,2 Mio. USD und ist damit der drittgrößte Finanzgeber für dieses Programm.

Ein Leopard-Kampfpanzer, der zur Neuausstattung der Bundeswehr gerade bestellt wurde, kostet 15 Mio. Euro.



Corrane/ Nampula: Teilnehmer\*innen des Mechanik-Kurses organisiert von CEDES in Zusammenarbeit mit der staatlichen Stelle IFPELAC. Foto: Petra Aschoff

## Studien

Aus Sorge um fehlenden Schutz von IDPs mischte sich Amnesty International in die Debatte um das neue Landgesetz ein und formulierte drei Empfehlungen, die das Recht der IDP auf Zugang zu landwirtschaftlich nutzbaren Flächen und im Falle der Vertreibung eine adäquate Entschädigung durch Bereitstellung von Land – vor allem auch für Frauen – festschreiben sollte.

Safe the Children fokussiert in einer Erhebung auf die Situation der Kinder in Cabo Delgado. Viele Jungen und Mädchen wurden entführt, die Mädchen häufig vergewaltigt und zu „Ehefrauen“ gemacht. Die wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf Frühehen wurden mit dem Titel „Gender & Power Analysis of Child Marriage in Cabo Delgado, June 2024“<sup>2</sup> publiziert.

Dafür wurden Hunderte von Zeug\*innen befragt und festgestellt, dass Frühehen in der Zeit des Terrors um 10% zugenommen haben und die Begründungen vielfältig sind. Aber die Befragungen ergaben insgesamt ein düsteres Bild über die Selbstbestimmung der Mädchen: Das durchschnittliche Alter, in dem Mädchen bzw. junge Frauen sexuell aktiv werden, lag bei 14,5 Jahren, dem niedrigsten Wert in Mosambik. 18 % der Frauen zwischen 20 und 24 Jahre waren jünger als 15 Jahre alt, als sie verheiratet wurden. 61 % waren schon vor dem 18. Geburtstag verheiratet. Fast 40% hatten die Grundschu-

le nicht abgeschlossen und fast 70 % der 15–19 jährigen Mädchen können nicht lesen und schreiben. 55 % dieser Kohorte waren bereits Mütter, die höchste Rate in Mosambik. Es wird immer wieder geschrieben, dass Cabo Delgado eine sehr vernachlässigte Provinz ist und die staatlichen Strukturen rudimentär. Allein diese Werte geben Auskunft darüber.

Zum Umgang mit IDPs meinen Borges Nhamirre und Isel Ras vom Institute for Security Studies in ihrem Bericht im Juli 2024, dass Mosambik von anderen afrikanischen Ländern lernen könne. Sie beziehen sich auf staatliche Interventionen in Uganda, der Demokratischen Republik Kongo (DRC) und Kenia, die bei der Versorgung einer großen Anzahl von IDPs selber die Initiative übernahmen, sowohl bei der Versorgung mit Lebensmitteln als auch bei der Unterbringung. In Bezug auf angebrachte Trainings und Schulungen wurde mit Arbeitgeber\*innen herausgearbeitet, welche Qualifikationen in welchen Ausbildungsbereichen wirklich benötigt werden.

Die Praxis in der Stadt Pemba, wo die größte Gruppe von IDPs lebt, ist eine andere. Staatliche Stellen bastelten ein Programm, es wurden tausende junger Leute in Elektrik, Hausbau, Schlosserei und Mechanik ausgebildet, sie erhielten aber im Anschluss keine Jobs und sind arbeitslos, weil die Firmen nicht genug Stellen hatten. Das provoziert Frustrationen und macht anfällig für die Werbung der Terroristen, was ja mit der Ausbildung gerade verhindert werden sollte. Passgenau und verantwortungsvoll müsste die Formel der Trainings sein.

## Am Schluss

Mich interessierte, was ich zur humanitären Situation der Geflüchteten in Cabo Delgado finden kann. Wie viele Menschen konnten immer noch nicht in ihre Heimat zurück und wie schaffen sie das Überleben – ohne regelmäßige Lebensmittelhilfe und ohne ihre Machamba auf der sie selber produzieren? Auch das Leben der Zurückgekehrten wird ein anderes sein als vorher. Wer hilft ihnen bei der Durchsetzung ihrer ökonomischen, sozialen und kulturellen Rechte? Welche anderen sozialen Probleme gibt es? Zur dritten Gruppe gehören die aufnehmenden Familien und Gemeinden, die Großes leisten bei der Aufnahme der Geflüchteten.

Die zitierten Studien und Erhebungen sind wie Puzzlesteine aus denen sich noch lange kein vollständiges Bild ergibt.

*Petra Aschoff lebte von 2003 bis 2010 in Mosambik, arbeitete 9 Jahre als Referentin für die lusophonen Länder bei Brot für die Welt und engagiert sich im Vorstand des KKM. Sie berichtet regelmäßig im Rundbrief über die Situation in Cabo Delgado, insbesondere der Geflüchteten.*

2 Save the children, Juni 2024, Gender & Power analysis



# Donnerstag, blutiger Donnerstag

## Präsidentschaftswahlen und ihre Folgen

Seit den Wahlen vom 9. Oktober 2024 hat Mosambik eine Radikalisierung des Diskurses und eine Spirale der Gewalt erlebt. Für den 7. November war eine große Demonstration auf den Straßen von Maputo geplant, und es wurde bereits im Vorfeld erwartet, dass die Verteidigungs- und Sicherheitskräfte aggressiv reagieren würden. Es wurde ein Blutbad auf den Straßen der Hauptstadt und die Gefahr der Zerstörung durch den Volkszorn befürchtet.

*Von João Feijó, aus dem Englischen von Lisa Bednarz*



## Verwirklichung eines Volksaufstandes

In den letzten Wochen hat es zahlreiche Massenunruhen gegeben, die die soziale Basis von Venâncio Mondlane deutlich gemacht haben. Auf der einen Seite stehen junge Menschen aus den Vorstädten und Randgebieten der großen Städte, insbesondere Maputo und Matola, aber auch Tete, Chimoio, Nampula oder Nacala-Porto sowie Beira und Quelimane. Zu den städtischen mittellosen Jugendlichen gesellen sich müßige Studierende (vor dem Hintergrund des unterbrochenen Unterrichts), die den Protest entweder in eine Katharsis oder in eine festliche Feier verwandeln. In anderen Videos schlossen sich erwachsene Frauen in Massen an. In jüngster Zeit haben die Mittelschichten der zentralen Stadtviertel ihre Märsche auf den Hauptverkehrsadern der Städte organisiert. Am frühen Abend begannen Hunderte von Bewohner\*innen des Stadtviertels Kamfumo mit einem Fest auf ihren Balkonen, wobei sie mit Töpfen und Vuvuzelas viel Lärm machten. Die Proteste weiteten sich auf ländliche Bezirke vom Norden bis zum Süden des Landes aus. Berichten zufolge kam es unter anderem in Ressano Garcia, Mecanhelas, Gondola, Chalaua und Namialo zu gewalttätigen Zwischenfällen, die die wichtigsten Verkehrskorridore und die Wirtschaft im Hinterland beeinträchtigten.

Die Bilder zeigen, dass Demonstrationsversuche in der Regel von der Polizei unterdrückt wurden, auch wenn sie die Mittelschicht der Städte betrafen. In den sozialen Medien kursierten Videos, in denen zu sehen war, wie Tränengas auf Journalist\*innen und Häuser geworfen wurde, aber auch, wie Polizist\*innen der Republik Mosambik durch Mitglieder der Schnellen Eingreiftruppe in dem ganzen Chaos getroffen wurden. Junge Menschen wurden von echten Kugeln getroffen, die von Polizeibeamten in rücksichtsloser Weise abgefeuert wurden, ohne dass den Opfern anschließend ge-

holfen wurde. Organisationen der Zivilgesellschaft zählen mehr als 20 Tote und Hunderte von Verletzten, und die portugiesischen Ärzte- und Anwaltskammern haben das Verhalten der Polizei scharf kritisiert. Nach der Polizeigewalt kam es zu Vandalismus durch die Bevölkerung, u. a. durch das Blockieren von Straßen, das Verbrennen von Reifen und die Zerstörung von Infrastruktur. In einigen Fällen kam es zu Plünderungen. Die Hauptangriffsziele waren das Hauptquartier der Frelimo, die Wohnungen von Polizeibeamten und die Gebäude von Telekommunikationsunternehmen.

Videos in den sozialen Medien zeigen, dass in Gemeinden, die von Oppositionsparteien regiert werden (wie Beira und Quelimane), die Demonstrationen geordneter verliefen. Eine beträchtliche Anzahl von Menschen wurde von Polizeibeamt\*innen begleitet, und es herrschte ein friedliches Miteinander.

Die gewaltsame Reaktion der Polizei löste einen Aufstand in der Bevölkerung aus, der die Anti-Frelimo-Stimmung noch verstärkte. Polizeibeamte wurden von der Bevölkerung beleidigt und beschuldigt, Kriminelle, Gesetzesbrecher\*innen und Verletzende der Rechte der Menschen zu sein.

Die einwöchigen Proteste verstärkten die Unterstützung der Bevölkerung und die Erwartungen an einen politischen Wandel. Vom Ausland aus organisiert der Oppositionsführer das tägliche Leben mit langen, manchmal demagogischen Reden, in denen er die Politik anprangert und Gerüchte verbreitet. Wie die Frelimo hat auch Mondlanes Bewegung keine ausgereifte politische Ideologie, sondern stützt sich auf ein gemeinsames Gefühl und Ziel: den Sturz der Frelimo-Regierung, die als Sündenbock für die jahrzehntelange soziale Ausgrenzung angesehen wird. Mondlane surft auf der Welle der Unzufriedenheit des Volkes und reitet auf diesem sozialen Tsunami, der sich durch jahrzehntelange Ausgrenzung gebildet hat und der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Mit einer

religiös inspirierten Rede, in der er zum Fasten und zum Gebet um göttlichen Schutz aufruft, präsentiert sich Venâncio als Messias, der seinen Anhänger\*innen die Hoffnung zurückgeben und Mosambik „befreien“ kann.

### Die Lethargie der Frelimo

Der Enthusiasmus und die Mobilisierungsfähigkeit der Oppositionsmitglieder stehen im Gegensatz zur Passivität der Frelimo-Anhänger\*innen. Die Regierungspartei, die während der Wahlperiode eine große Zahl von Menschen versammeln konnte, hat nun Mühe, ihre Sympathisant\*innen zu mobilisieren, selbst dort, wo sie bedeutende Siege errungen hat. In den sozialen Medien genießt Daniel Chapo eine Popularität, die mit der von Venâncio Mondlane nicht zu vergleichen ist. Jeder Beitrag von Filipe Nyusi auf seiner Facebook-Seite ruft Tausende von kritischen, oft beleidigenden Kommentaren von Internetnutzenden hervor. Die Vandalismus-Aktion gegen die Statur des Präsidenten der Republik an einer Sekundarschule in Boane wird von einer großen kollektiven Unterstützung getragen. Mit einer gewissen Naivität verschärfen Kommentator\*innen, die mit der Frelimo sympathisieren, ihre Reden, oft auf provokative Weise. Ihre Adressen und Autokennzeichen werden in den sozialen Medien veröffentlicht, begleitet von Drohungen, das Volk zu lynchen.

### Gewehre zählen

Mit dem Näherrücken der großen Demonstration in Maputo polarisiert sich die mosambikanische Gesellschaft zunehmend. Angesichts der von der Regierung geschaffenen Hindernisse für die Ausübung der Bürgerrechte hat Venâncio Mondlane den politischen Kampf dezentralisiert und die Initiative für die Proteste seinen Anhänger\*innen in den jeweiligen Stadtvierteln überlassen. Über die sozialen Medien rief er zu verstärkten Demonstrationen am 5. und 6. November auf und rief zu einer Großkundgebung im Stadtzentrum von Maputo am 7. November auf. In der Botschaft fordert er die Bevölkerung auf, „ihr Recht auf Selbstverteidigung mit allen verfügbaren Mitteln auszuüben“. Das Ereignis zieht einen großen Teil der Jugend der Hauptstadt an, die in einer unorganisierten Bewegung in die Stadt kommen wird. In einer angespannten Atmosphäre zeigen junge Menschen ohne Hoffnung, dass sie bereit sind, für ihre Freiheit zu sterben.

Diese Atmosphäre extremer Volksunruhen steht im Gegensatz zur Passivität des Präsidenten der Republik, der seine Mitteilung an die Nation in einem Facebook-Post zusammenfasste. Dem Verteidigungsminister wurde die Aufgabe übertragen, in einem einschüchternden und drohenden Ton zu erklären, dass das Militär bereit sein wird, am 7. November für Ordnung zu sorgen. Auf ein schwerwiegendes politisches und wirtschaftliches Problem, das ein sensibles und aufrüttelndes Eingreifen des Staatschefs verdient hätte, reagierte die Regierung auf eine sicherheitsorientierte Art und Weise: Sie kappte das Internet, überwachte den Zugang zur Stadt Maputo und schickte die Truppen auf die Straße. Anstatt die von den Verteidigungs- und Sicherheitskräften begangenen Exzesse anzuerkennen, die zu einem großen Aufstand der Bevölkerung gegen die Regierung geführt haben, anstatt die Opfer zu besuchen und den Schutz des Staates zu versprechen, hat der Verteidigungsminister eine Reihe sorgfältig ausgewählter Videos gezeigt, die das Narrativ des Oppositionsführers, der die Gewalt angezettelt hat, verbreiten sollen. Der Minister betonte die hohe Moral des mosambikanischen

Militärs, was durch die Aussagen verärgelter Soldat\*innen in Videos, die in sozialen Netzwerken kursieren und in denen sie ihre Unterstützung für den Volksaufstand zum Ausdruck bringen, widerlegt wird. Inmitten dieses gespannten Klimas in der Hauptstadt war der Direktor des SISE (State Information and Security Service) in Mapai, mehr als 200 Kilometer von Maputo entfernt, in einen tödlichen „Verkehrsunfall“ verwickelt, was zu verschiedenen Theorien über Verschwörung und Verrat innerhalb des Staates führte.

Trotz der zuschaugestellten Muskeln ist das System nichts weiter als ein Kartenhaus. Die Existenz vieler ehemaliger Kämpfer\*innen mit militärischer Ausbildung und möglicherweise Waffen in ihren Wohnungen macht das Szenario jedoch sehr unvorhersehbar.

### Ein blutiger Donnerstag?

Viele Mosambikaner\*innen haben den 16-jährigen Bürgerkrieg direkt oder indirekt miterlebt und sind besonders beunruhigt über die zunehmende Radikalisierung des Diskurses, ohne dass eine politische Lösung in Sicht ist. Das Land steht vor der unmittelbaren Herausforderung, eine Tragödie bei den bevorstehenden Demonstrationen am 7. November zu vermeiden. Die Konzentration von Hunderttausenden junger Menschen auf den Straßen der Stadt Maputo ohne Zeitplan, Treffpunkt, festgelegte Route und Ziel läuft Gefahr, in ein soziales Chaos umzuschlagen, insbesondere wenn sich der Übereifer der Verteidigungs- und Sicherheitskräfte wiederholt. Um einen blutigen Donnerstag zu vermeiden, ist es im Interesse der mosambikanischen Regierung, auf die Organisator\*innen der Veranstaltung zuzugehen, um eine Route zu vereinbaren und die Sicherheitsbedingungen zu gewährleisten, wie es in Gemeinden wie Beira und Quelimane geschehen ist. Die Desorganisation einer Veranstaltung dieser Größenordnung gefährdet die Sicherheit von Tausenden Mosambikaner\*innen, die die mosambikanische Regierung und der Oppositionsführer zu vertreten vorgeben. Das Auftreten einer Tragödie wird dem sozialen Gefüge Wunden zufügen und ein großes Hindernis für die nationale Einheit darstellen, unabhängig davon, wer regiert.

*Der Artikel wurde am 07. November 2024 auf der Website The Mozambique Times veröffentlicht und kann hier nachgelesen werden: <https://moztimes.com/blog/thursday-bloody-thursday/>  
Wir danken für die Druckerlaubnis.*

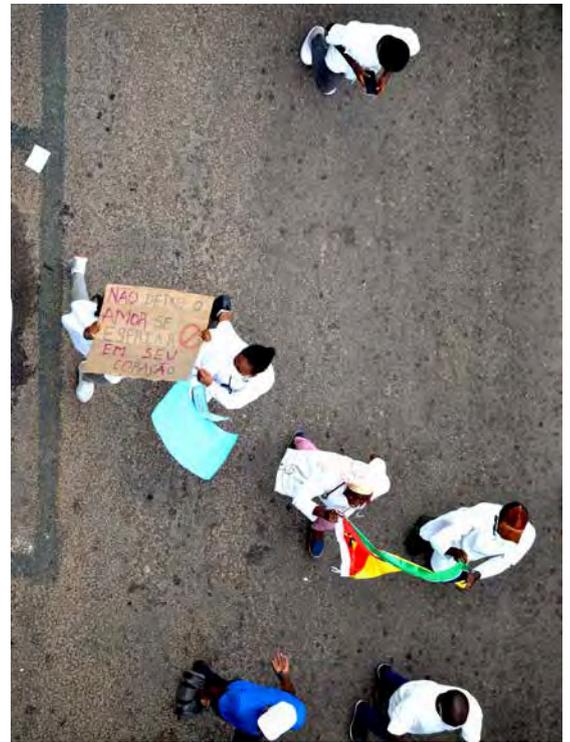
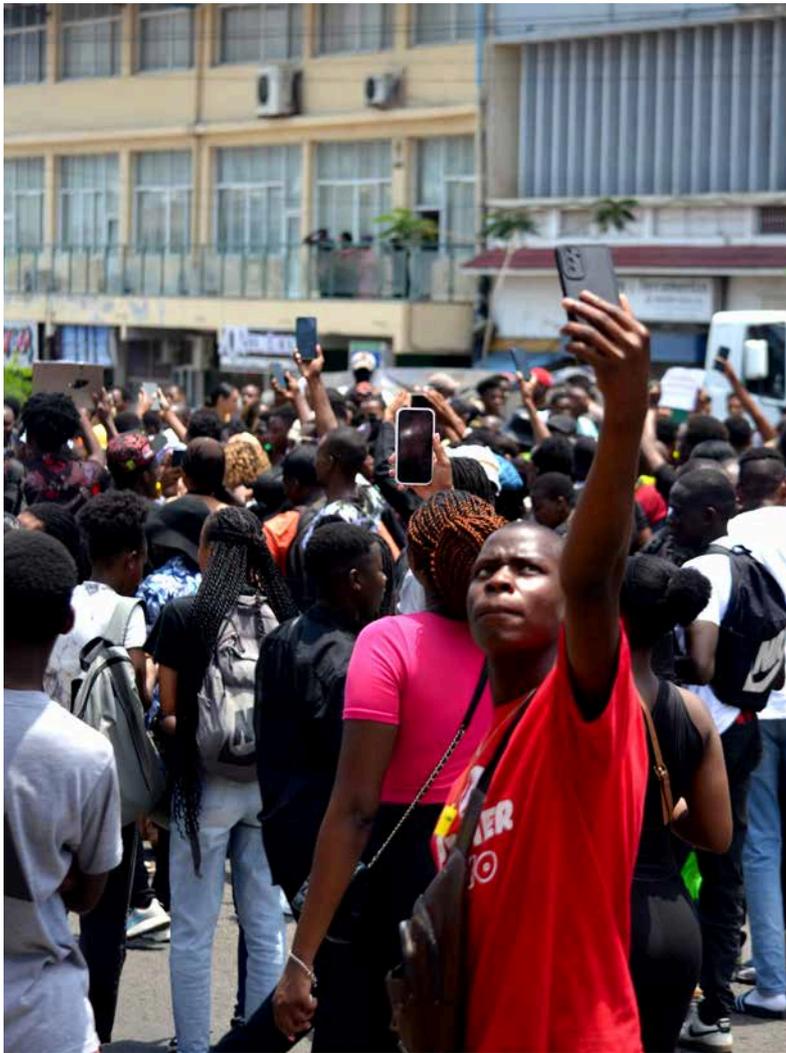
*João Feijó ist Soziologe. Er arbeitet beim Observatório do Meio Rural (OMR) vor allem zu Fragen der Armut, Ungleichheit und Konflikten. 2023 haben wir mit ihm einen Podcast aufgenommen, in dem er über seine Arbeit spricht und den Konflikt in Cabo Delgado detailliert analysiert. Das Gespräch ist auf dem YouTube-Kanal @KoordinierungskreisMosambik zu finden*

#### Anmerkung vom Fotograf

Ich habe darauf geachtet, keine Gewalt darzustellen. Demonstrationen sind für mich ein Akt der Volkststehung. Hier soll die intimere Seite der Proteste gezeigt werden, die zwar politisch ist, aber über jede Partei, sogar über den geordneten Pazifismus hinausgeht; eine freie und festliche Demonstration. Die Menschen legen ihre Eigenheiten ab und entdecken sich in einer Einheit.



Menschen demonstrieren in Maputo  
Fotos: Aderson Luis



# Alles oder Nichts

## Venâncio Mondlane und seine Agenda

**Während seines Berlinbesuchs im Juli 2024 interviewte Stefan Ehlert den Präsidentschaftskandidaten Venâncio Mondlane. Nun, nach den Wahlen im Oktober, gibt es viel Verwirrung: Wer hat nun gewonnen – Chapo oder Mondlane?**

*Von Stefan Ehlert*

**E**s ist sein erster Besuch in Berlin. Und offenbar hegt Venâncio Mondlane positive Vorurteile gegenüber der deutschen Hauptstadt, nicht ahnend, dass das Internet in Maputo oft besser funktioniert als in weiten Teilen Deutschlands. Aus einem Biergarten tritt er nach einem anstrengenden Tag voller politischer Gespräche unserem Zoom-Call bei, doch das klappt nicht. Die Verbindung ist zu schwach.

Nächster Tag, nächster Versuch, diesmal unter Zeitdruck. Mondlane redet schnell und ist schwer zu stoppen, wenn er mal ins Reden kommt. Er spricht energisch, energiegeladen, kämpferisch sogar, als müsse er eine Menschenmenge mit seinen Worten überzeugen und nicht nur den Reporter des KKM-Rundbriefs. „Es ist ein falsches Narrativ, dass ich außerhalb der Städte nicht gewinnen könnte“, sagte er im Juli dieses Jahres: „In einer echten Wahl, ohne Manipulation, gewinne ich die Präsidentschaftswahl mit Sicherheit.“ Es gebe da nur ein Problem. Man wisse, dass die Frelimo alles tun werde, um die Ergebnisse zu fälschen. „Wir als Opposition können nur gegen die Frelimo gewinnen, wenn wir in jedem einzelnen Wahlkreis die Ergebnisse vorlegen und beweisen können, dass wir sie gewonnen haben. Das ist uns bei der Kommunalwahl in Maputo gelungen. Wir haben eine Struktur aufgebaut, um unseren Sieg zu beweisen.“

Nun liegen die Wahlen vom 9. Oktober hinter ihm, doch es dürfte angesichts des Ausmaßes an Wahlbetrug schwierig sein, das wahre Ergebnis für das gesamte Land noch herauszufinden. Die geringe Beteiligung von nur 45 Prozent deutet nicht darauf hin, dass die Opposition ausreichend mobilisieren und ihr Potenzial ausschöpfen konnte. Mondlane setzt seitdem auf legale Schritte.

Einerseits. Und andererseits auf die Dauermobilisierung der städtischen Massen, die ihm mit großer Wahrscheinlichkeit schon im Vorjahr bei den Kommunalwahlen in Maputo den Vorzug gaben gegenüber der Regierungspartei Frelimo.

Seit dem 9. Oktober gab es offiziell unbestätigten Angaben zufolge mindestens 50 Tote (Stand Dezember 2024) bei den Protesten, zu denen Mondlane aufrief, außerdem Hunderte Verletzte. Zwei seiner engsten Mitstreiter wurden am 19. Oktober von Pistolenschüssen durchsiebt aufgefunden: der Anwalt Elvino Dias, der die Klage gegen das offizielle Wahlergebnis vor dem Verfassungsgericht vorbereitete und Paulo Guambe, einer der führenden Politiker der Partei Podemos. Sie hatte Mondlane an Bord genommen, nachdem dessen eigene Partei, *Coalição Aliança Democrática (CAD)*, von den Parlamentswahlen ausgeschlossen worden war. Podemos wiederum profitierte von Mondlanes Popularität und wurde – Wahlfälschung hin oder her – auch nach offiziellen Ergebnissen zweitstärkste Kraft im Parlament. Die Renamo, der Mondlane noch zu Beginn des Jahres angehört und für die er mit großer Wahrscheinlichkeit 2023 das Rathaus von Maputo erobert hatte, wurde im Parlament zur Splitterpartei. Mondlane hatte nach seinem Erfolg bei den Kommunalwahlen darauf bestanden, für die Renamo als Präsidentschaftskandidat ins Rennen zu gehen. Doch Renamo-Chef Ossufo Momade sorgte dafür, dass Mondlane beim Parteikongress der Renamo leer ausging. Daraufhin gründet Mondlane seine eigene Partei, die CAD.

Die Frelimo, die einstige Partei der Freiheitskämpfer\*innen, hat es geschafft, dass es den meisten Menschen in Mosambik heute schlechter geht als vor zehn Jahren. Die Armutsquote liegt bei 62 Prozent; es waren schon mal „nur“ 45 Prozent. Viele Menschen richten ihre Hoffnungen nun auf den 50-jährigen evangelikalen Prediger, Radio-Moderator, Agrarwirt, Bankmitarbeiter und Familienvater Venâncio António Bila Mondlane. Wie kein Politiker vor ihm in Mosambik spielt er virtuos auf dem Klavier der sozialen Medien und gibt so in der Nachwahlauseinandersetzung den Ton an, während der Apparat der Frelimo im Umgang mit den sozialen Medien vollkommen hilflos ist. Einer Siegesfeier der Frelimo im Parteisitz in Maputo wohnten am 23. Oktober 240 Teilnehmer\*innen live im Internet bei. Als sich Mondlane sechs Tage später live zu seiner Strategie erklärte und weitere Proteste ankündigte, schalteten sich 240.000 Menschen auf Meta (ehemals Facebook) dazu; Fotos zeigen Menschen in dunklen Chapas und ihre Handybildschirme: Alle starrten auf Mondlane und laschten seinen Worten.

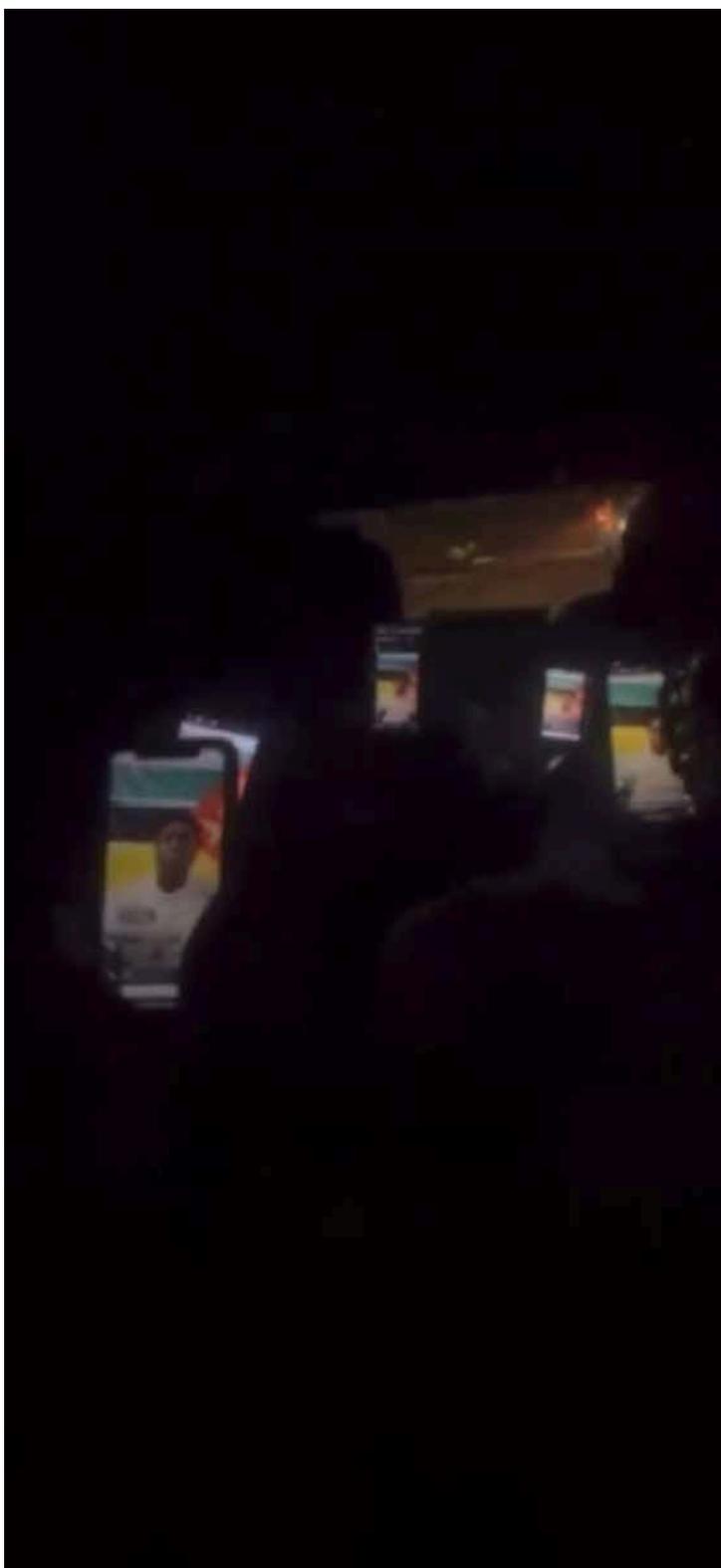
Reaktion des Regimes: Man lässt lieber gleich Social Media wie WhatsApp oder Facebook abstellen und beschießt unbewaffnete Demonstrant\*innen mit Tränengas und scharfer Munition. Die Lehre aus dem so genannten arabischen Frühling, dass diese Mischung aus Sabotage des öffentlichen Diskurses und blanker Gewalt auf die Opposition wie Kerosin auf Feuer wirkt, ist in Maputo offenbar noch nicht angekommen.

Er setze zunächst auf ethische Werte, sagte Mondlane im KKM-Interview lange vor den Wahlen. Vor programmatischen Fragen

stünde das Thema Rechtfertigung der Regierung an. Die Unparteilichkeit der Institutionen und eine Einschränkung der präsidentialen Machtfülle seien unerlässlich, um Mosambik auf den richtigen Weg zu bringen. Das Recht auf Nahrung und Trinkwasser wolle er gesetzlich verankert wissen, außerdem den Terror im Norden durch Verhandlungen beenden und den Bildungssektor grundlegend reformieren. Gleichheit, Brüderlichkeit, Frieden und soziale Gerechtigkeit – das sind die Überschriften des Manifestos auf seinen Wahlwerbezetteln. Immerhin hat er sich die Mühe gemacht, Inhalte zu Papier zu bringen, Ziele zu formulieren. Seinen Gegner Daniel Chapo dagegen, der 47 Jahre alt ist, nennt er einen alten Mann, einen fantasielosen Apparatschik der Frelimo, der sogar Mondlans Ideen geklaut habe, weil ihm selbst nichts einfalle, „zum Beispiel die Idee der allgemeinen Schulspeisung in den Grundschulen.“

Und wie will Mondlane die Umsetzung seiner Ideen bezahlen? „Dieses Land ist reich an natürlichen Ressourcen“, sagt er. Als studierter Forstwirt kommt ihm zunächst die Ressource Wald in den Sinn, doch spricht auch er von den Erlösen aus den zu erwartenden Öl- und Erdgasgeschäften, mit denen die dringend notwendigen Investitionen etwa in Schulen finanziert werden könnten. Das Lied von den Erdgasern ist seit mindestens zehn Jahren traditionell ein Hit der Frelimo – in diesem Punkt hebt auch „VM7“ sich nicht ab vom amtierenden Regime.

Die 7 nach den Initialen VM, erklärt mir einer der Mitarbeiter von Venâncio Mondlane, sei eine Anspielung auf die Trikotnummer des Fußballers Ronaldo – ein Omen für bevorstehende Siege. Mondlane ist nicht ganz frei von populistischen Zügen. Dazu passt vielleicht, dass er im Sommer in Portugal mit Vertreter\*innen der populistischen Chega-Partei zusammengekommen ist. Dazu passt



auch, dass er noch vor Veröffentlichung auch nur eines Wahlergebnisses den Sieg der Präsidentschaftswahl für sich reklamierte. Einem Dialog, zu dem Frelimo-Kandidat Chapo ihn eingeladen hatte, werde er nur zustimmen, wenn zuvor die originalen Ergebnisse aus allen Wahlbüros veröffentlicht würden. Auch Mondlane muss wissen, dass es diese Papiere mit großer Wahrscheinlichkeit gar nicht mehr gibt. Er setzt auf Alles oder Nichts. Neu an der derzeitigen Situation ist, dass auch Wahlbeobachter\*innen der USA und der EU massive Zweifel an den Zahlen der Wahlkommission zum Ausdruck gebracht haben und ihre Prüfung fordern. Das offizielle Ergebnis erkennen sie bislang nicht an. Das aber erhöht den Druck auf die Frelimo immens.

Mit seiner in den letzten Oktobertagen deutlich werdenden Strategie des zivilen Widerstandes erhöhte Mondlane seinerseits merklich das Risiko gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen den Polizeieinheiten der Frelimo-Regierung und seinen eigenen

Anhänger\*innen. Doch er steigerte auch das Risiko für sich selbst, was ja nicht zuletzt die Morde an seinen Mitstreitern bewiesen hatten. Wo Mondlane sich physisch aufhielt, war in den letzten Oktobertagen seinen Videos im Netz nicht mehr abzulesen. Ob er nicht Angst um sein Leben habe, fragte ich ihn im Juli. „Ich glaube, mich schützt eine höhere Macht“, antwortete er. Schon seit seiner Zeit als Moderator, seit 2008, erhalte er Drohungen.

**Stefan Ehlert ist Historiker und Journalist. Er lebte zwischen 2018 und 2024 in Mosambik.**

# Die Zeche zahlt die Bevölkerung

## Dívidas Ocultas – Manuel Chang wurde in den USA verurteilt

**Der United States District Court in New York hat den ehemaligen mosambikanischen Finanzminister Manuel Chang des Betrugs und der Geldwäsche für schuldig befunden. Was nun geschah und wer am Ende darunter leidet fasst Petra Aschoff zusammen.**

Von Petra Aschoff

**M**anuel Chang, der ehemalige mosambikanische Finanzminister, wurde am 8. August 2024 in New York für sein Handeln im Geflecht der versteckten Schulden Mosambiks verurteilt. Das Verfahren lief unter der Nummer CR.Nr. 18-681, vom 19.12.2018. Angeklagt wurden nicht nur Chang, sondern auch Jean Boustany von der Firma PrivInvest in den Vereinigten Arabischen Emiraten sowie Andrew Pearse, Surjan Singh und Detelina Subeva, Angestellte der Credit Suisse in der Londoner Filiale. In der im Netz veröffentlichten Anklageschrift ist der Name von zwei weiteren mosambikanischen Staatsbürgern\*innen geschwärzt – es wird vermutet, weil sie als Kronzeugen aussagten. Die internationalen Haftbefehle gegen alle fünf Angeklagten führten u.a. zur Verhaftung von Manuel Chang am 29.12.2018 auf dem Flughafen von Johannesburg. Dort blieb er mehr als vier Jahre in Untersuchungshaft.

Die US-Justizbehörde stellte bereits kurz nach der Verhaftung von Chang einen Auslieferungsantrag, die mosambikanischen Behörden wollten die Auslieferung an die USA verhindern und stellten ebenfalls einen Antrag. Darüber hinaus nutzten sie offensichtlich ihre guten Beziehungen zum ANC, denn zwei südafrikanische Justizminister in Folge übten Druck auf die südafrikanische Justiz aus, um Chang nach Mosambik auszuliefern. Die mosambikanische Zivilgesellschaft – vernetzt mit NRO in Südafrika – stellte mehrfach Anträge und lieferte passgenaue Argumente, um das zu verhindern

und so blieben die Justizbehörden in Südafrika standhaft und lieferten Chang im Juli 2023 an die USA aus.

Das New Yorker Gericht war zuständig, weil auch US-amerikanische Investor\*innen geschädigt wurden, und weil bei der Geldwäsche die Banküberweisungen über Korrespondenzbanken in New York liefen.

Im August 2024 verkündete das US-Bundesgericht nach einem dreiwöchigen Prozess das Urteil. Manuel Chang wurde in zwei Fällen für schuldig befunden: Im ersten Fall der Verschwörung und des Betrugs („wire fraud“) und im zweiten der Verschwörung und Geldwäsche. Für beide Fälle drohen ihm Haftstrafen von je bis zu 20 Jahren, also im Maximalfall 40 Jahre Haft. Ein Bundesbezirksrichter wird über das Strafmaß entscheiden. Chang kann Berufung beantragen.

Auf die Verfahren der ebenfalls angeklagten Jean Boustani und die drei Angestellten der Credit Suisse (Pearse, Singh, Subeva), die nachweislich die Kreditvergabe für die Geschäfte mit PrivInvest (Boustani) und anderen aus Geldgier anschoßen, wird hier nicht weiter eingegangen.

### Schuldenskandal – Dívidas Ocultas

Es sei nur kurz erinnert, die Schulden entstanden in den Jahren 2013/2014 in der Ára Guebuza: Manuel Chang zeichnete die Bürgschaften, mit denen der mosambikanische Staat Kredite in Höhe von 2,3 Mrd. USD von der Credit Suisse sowie der russischen Bankengruppe VTB an ProIndikus, Ematum und MAM absicherte.

Diese drei Firmen waren zur Geldwäsche und zur illegalen Beschaffung gegründet worden und wurden vom Geheimdienst kontrolliert. Als Eigner zeigen sich Firmen wie Monte Binga SA, IGEPE, GIPS und SERSSE, der soziale Zweig vom Geheimdienst SISE. Sie waren niemals real ökonomisch aktiv, sondern dienten der Bereicherung von Eliten und Partei sowie der Beschaffung von militärischen Gütern – vorbei am Parlament und an der Öffentlichkeit.

In 2016 schreckte eine Meldung der Credit Suisse die Öffentlichkeit auf: Der mosambikanische Staat sei im Verzug mit einer Schuldenstrategie. Dieser Kredit war geheim gehalten. Internationale Geldgeber, allen voran der IWF, froren Gelder ein und forderten ein forensisches Audit. Der Kroll-Report zeigt alle belegbaren Transaktionen auf, was zu einem großen Teil erst durch die Veröffentlichung der „Paradise-Paper“ möglich war. Übrig blieb eine Summe von ca. 640 Mio. USD, deren Verbleib nicht nachvollzogen werden konnte – das Geld war komplett verschwunden.

Der Skandal stürzte Mosambik in eine tiefe Wirtschaftskrise und das CIP (Centro de Integredade Publica) geht von einem wirtschaftlichen Schaden von bis zu 15 Milliarden USD für Mosambik aus.

In dieser Situation musste auch der mosambikanische Staat Aktion zeigen. Gegen neunzehn am Betrug Beteiligte, die durch die „Paradise-Paper“ und den Kroll-Report identifiziert werden konnten, wurde am 23.08.2021 im *Cadeia de Máxima Segurança*, in Matola Anklage erhoben. Das monatelange Verfahren verlief öffentlich und das NGO-Netzwerk *Fórum de Monitoria do Orçamento* (FMO) berichtete nach jeder Sitzung über die wichtigsten Ergebnisse. Alle Angeklagten wurden zu langen Haftstrafen verurteilt, unter ihnen sowohl der CEO der drei Firmen, António Carlos do Rosário, sowie Ndambi Guebuza, Sohn des Ex-Präsidenten Guebuza.

Auf der internationalen Ebene liefen weitere juristische Verfahren, so z.B. gegen die Credit Suisse in Großbritannien. Sie wurde für die Annahme von Bestechungsgeldern sowie die Missachtung international gültiger Bankensorgfaltspflichten zu ca. 200 Mio. USD Geldstrafe verurteilt, die allerdings an die britische Staatskasse und nicht an den mosambikanischen Staat, gezahlt werden musste.

Aus schweizerischer Sicht führte das Geschäft die Credit Suisse letztlich in den Bankrott. Sie wurde von der UBS-Bank übernommen, weil sich auch die Schweiz den Bankrott einer so großen Bank nicht leisten kann (nachzulesen im Rundbrief 106).

## Schuldenstreichungen

Ein Teil der illegalen Schulden wurden inzwischen gestrichen. Es gab zwei außergerichtliche Deals:

Die mosambikanische Regierung zahlte im Jahr 2023 die Summe von 142 Mio. USD an die UBS (Rechtsnachfolger der Credit Suisse) und schloss damit das Kapitel der Bürgschaft für ProIndikus komplett ab. Diese machte 522 Mio. USD der ursprünglichen 2,3 Mrd. USD Bürgschaft aus, hatte aber durch aufgelaufene Zinsen und trotz einiger Zahlungen mittlerweile einen deutlich höheren Wert. Dieser Fall ist damit abgeschlossen, was auch heißt, dass in Mosambik gegen die Urheber nicht mehr geklagt werden wird.

Im Juli 2024 einigte sich die mosambikanische Regierung mit der russischen Bankengruppe VTB sowie der portugiesischen BCP (die bisher in diesem Zusammenhang nicht bekannt war) auf einen weiteren Deal zur Reduzierung der Schuldenlast. Der mosambikanische Staat zahlt 220 Mio. USD und dafür wurden Schulden in Höhe von 1,4 Mrd. USD komplett gestrichen.

## Weitere Urteile

Im August 2024 kam es zu einem nicht erwarteten Urteil: Ein britisches Gericht, der Court of Justice of England and Wales, verurteilte das in den Vereinigten Arabischen Emiraten ansässige Unternehmen PrivInvest bzw. deren Eigner Isakandar Safa. Es befand, dass das Geschäft illegal war und eine systemische Bedrohung für die Wirtschaft Mosambiks und für die Entwicklung des Landes darstelle. Die Eigner wurden zur Zahlung von 825 Mio. USD für bereits geleistete Schuldentilgungen, sowie zu weiteren 1,5 Mrd. USD für zukünftige Schuldentilgungen Mosambiks verurteilt. PrivInvest kündigte an, Berufung einzulegen.

## Zivilgesellschaft

Ohne die kontinuierliche Arbeit mosambikanischer zivilgesellschaftlicher Organisationen – allen voran FMO, CIP, CDD und RMDDH (Rede Moçambicana de Defensores de Direitos Humanos) sowie die Arbeit der investigativen Journalist\*innen hätte der

Skandal nicht so aufgearbeitet werden können. Die Informationen und Beweise der so vielfältigen kriminellen Handlungen wurden erst durch die „Paradise Paper“ öffentlich und konnten nicht mehr geleugnet werden. Durch die akribische Begleitung und anschließende Berichterstattung über den Prozess gegen die neunzehn Angeklagten wurde die mosambikanische und die internationale Öffentlichkeit über die Verstrickungen informiert.

Die juristisch korrekten Eingaben an die südafrikanischen Justizbehörden durch FMO und RMDDH bewirkten, dass Chang nicht nach Mosambik ausgeliefert wurde, was sehr wahrscheinlich zu weiterer Vertuschung geführt hätte. Auch südafrikanische Organisationen, wie das Southern Africa Litigation Centre und die Helen Suzman Foundation sorgten in Südafrika dafür, dass die Justizminister nicht die Oberhand behielten und betonten, dass es der große Verdienst der Zivilgesellschaft sei, dass einmal die Gerechtigkeit siegte.

## Schlussbemerkung

Der ökonomische Schaden und der Vertrauensverlust nach Bekanntwerden der Verstrickungen ist um ein Vielfaches höher als die im Urteil gegen PrivInvest genannte Summe, wie CIP errechnete sind es eher 11–15 Milliarden USD.

Die Banken übernehmen nicht die volle Verantwortung für die sozialen Auswirkungen ihrer Geschäftspolitik. Statt einem vollständigen Erlass, verhandelten sie Abschlusszahlungen. Wieder wird deutlich, dass es keine Handhabe gegen illegal aufgenommene Schulden gibt.

Die bereits geleisteten Schuldendienst- und Abfindungszahlungen gehen ausschließlich zu Lasten der mosambikanischen Bevölkerung. Die Mittel fehlten und fehlen in den jährlichen Staatsbudgets seit 2016 für den so notwendigen Aufbau sozialer Infrastruktur sowie sozialer Leistungen.

Die mosambikanische Zivilgesellschaft prangert an, dass die großen Verantwortlichen hinter den neunzehn Verurteilten und Chang juristisch nie mehr belangt werden. Sie kritisiert, dass die Abfindungen von der mosambikanischen Bevölkerung gezahlt wurden, obwohl diese in keiner Weise profitierte.

Die Mittel fehlen für Bildung, Gesundheit, soziale Infrastruktur, Straßen etc. Lehrkräfte bekommen ihre Überstunden nicht ausgezahlt, in Krankenhäusern und -stationen fehlen Medikamente, auf normalen Straßen müssen Mautgebühren gezahlt werden, um das staatliche Defizit zu decken – die Liste der Ungerechtigkeiten kann unendlich weitergehen und die Zahllast für die Menschen in Mosambik ist noch lange nicht vorbei.

*P.S.: In mehreren Ausgaben des Mosambik Rundbrief haben wir über verschiedene Aspekte der Verschuldung berichtet. Nachzulesen in den Ausgaben: 102, 103, 104, 106, 107.*

*Petra Aschoff vertritt den KKM im Bündnisrat des deutschen Entschuldungsbündnisses [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de) und beschäftigt sich intensiv mit dem Schuldenkandal in Mosambik.*



# Im Kampf gegen schädliche Megaprojekte ausgezeichnet

Die alternative  
Nobelpreisträgerin  
Anabela Lemos  
im Porträt

Eines der Projekte von JA!  
Zwangsumsiedlung durch das  
Bergbauunternehmen Vale in  
der Provinz Tete

Foto: Gregor Matthias Zielke



Foto: Mikaela Fredrikson/Right Livelihood

**Anabela Lemos, mosambikanische Umweltaktivistin und Direktorin der Umweltorganisation Justiça Ambiental (Umweltgerechtigkeit), erhält Anfang Dezember 2024 in Stockholm den alternativen Nobelpreis Right Livelihood Award für ihr Lebenswerk. Seit über 20 Jahren kämpfen Lemos und Justiça Ambiental (JA!) gegen Megaprojekte internationaler Konzerne, die lokale Dorfgemeinschaften vertreiben, Lebensgrundlagen zerstören und den Klimawandel antreiben. Dabei kombiniert die Organisation lokale Mobilisierung und Proteste mit politischer Lobbyarbeit und rechtlichen Mitteln.**

Von *Ulrike Bickel*

**M**osambik war und ist bitterarm nach 17 Jahren blutigem Bürgerkrieg (1975–1992) und vorheriger portugiesischer Kolonialherrschaft (1498–1975). Auf dem UN-Index der menschlichen Entwicklung (Human Development Index, HDI), einem Wohlstandsindikator, der neben dem Bruttonationaleinkommen soziale Aspekte wie Lebenserwartung und Ausbildungsdauer misst, belegt Mosambik den 183. Platz von 193 Ländern.

JA! wurde 2004 von Freund\*innen gegründet, die sich Sorgen darüber machten, wie sich ihr Land ohne viele Regeln in der globalen Wirtschaft entwickelte. Der rasche Zustrom ausländischer Investitionen nach Kriegsende in Mosambiks noch zerbrechliche Demokratie, die eine relativ schwache Zivilgesellschaft und ein unzugängliches Rechtssystem hat, barg die Gefahr, dass ein Großteil der natürlichen Schönheit und Lebensgrundlagen der Menschen zerstört wird. JA! sieht Ökologie als ganzheitliches Konzept und Umweltgerechtigkeit als Mittel zur Gewährleistung von Fairness und Gleichheit für die gesamte Gesellschaft. Bei der Verteidigung einer nachhaltigen Entwicklung drängt JA! darauf, auch das Recht künftiger Generationen auf eine gesunde, sichere Umwelt zu gewährleisten. Ihre Website stellt Justiça Ambiental unter die Weisung der indigenen Cree: „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.“

### **Aktiv gegen die Ausbeutung fossiler Energieträger**

In der zentralmosambikanischen Provinz Tete liegen die wohl weltgrößten Kohlevorkommen, deren Förderung zu Kolonialzeiten begann und nach der Unabhängigkeit von einem ineffizienten Staatsbetrieb fortgesetzt wurde. Nach Bürgerkriegsende privatisierte die Regierung den Kohlebergbau und erteilte nach Erhalt von Korruptionszahlungen großflächige Konzessionen an Konzerne aus Brasilien (Vale), Australien (Rio Tinto), Indien (Tata), Saudi-Arabien, China, Südafrika und Japan. Das mosambikanische Bergbaugesetz sieht ausdrücklich keine Beteiligung der lokalen Bevölkerung an den Konzessionseinnahmen vor. Der 2011 eingeführte Tagebau in der Region Tete verursacht schwere Landschaftszerstörung und Luftverschmutzung durch Staub und Schwermetalle; Sprengungen verschmutzen Agrarprodukte und Trinkwasser. Die Bevölkerung ist stark betroffen durch prekäre Arbeitsbedingungen, Ernteausfälle, Zwangsumsiedlungen und Krankheiten. Im Jahr 2020 verklagte JA! die Kohlefirma Vale wegen der Verschmutzung von Luft und Wasser. Leider funktioniert JA! zufolge das mosambikanische Rechtssystem nicht, sodass nach mehreren Anläufen der Fall eingestellt wurde, aber JA! bereitet inzwischen eine weitere Kohle-Klage vor.

Auch gegen Mozambique LNG protestiert JA!. Dies ist ein 24-Milliarden-US-Dollar teures Projekt zur Förderung von fossilem Flüssigerdgas (LNG) in der nördlichen Provinz Cabo Delgado, das die Energiekonzerne TotalEnergies, ExxonMobil und ENI seit 2010 vorantreiben. Das Gasprojekt, das als die größte ausländische Investition in Afrika gilt, hat bereits Hunderte von Familien gezwungen, ihre Heimat zu verlassen; zahlreiche weitere Dorfgemeinschaften sind von Landvertreibung bedroht. Seit 2017 ist die islamistische Terrorgruppe IS in Cabo Delgado mit militanten Anschlägen aktiv und schürt Unmut unter den vielen jungen Arbeitslosen über mangelnde Teilhabe der lokalen Bevölkerung an den Gewinnaussichten aus der Gasförderung. Hunderttausende Menschen sind auf der Flucht. JA! unterstützt ein internationales

Gerichtsverfahren gegen multinationale Unternehmen, um die Finanzierung des Erdgasprojekts zu stoppen, da die Ausbeutung die Rechte der lokalen Bevölkerung verletzt und irreparable Umwelt- und Klimaschäden verursacht.

### Internationale Vernetzung und Lobbyarbeit

Die Umwelt-NGO hat Allianzen mit der Zivilgesellschaft in über 23 Ländern gebildet, um dieses LNG-Projekt zu verhindern. Die führende Rolle von JA! in der „Say No to Gas Campaign“ hat die internationale Aufmerksamkeit auf die LNG-Förderung im Norden Mosambiks gelenkt und mit Beweisen für Menschenrechtsverletzungen und Unternehmensverbrechen den Projektfortschritt verzögert. Die Vernetzung über die Ländergrenzen hinaus ist besonders wichtig, weil auch ausländische Banken durch ihre Finanzierung Mitverantwortung tragen. So hat bspw. der schwedische öffentliche Pensionsfonds (AP) rund 12 Milliarden schwedische Kronen in das Gasprojekt investiert. Auch deutsche Firmen wollen profitieren: Anfang 2021 besuchte eine deutsche Investoren-Delegation die Konferenz „Mozambique Gas & Power Conference & Exhibition“, organisiert von der Investorenplattform Africa Oil & Power zusammen mit dem mosambikanischen Bergbau- und Energie-Ministerium.

JA! zufolge muss die Kräftebalance verändert und auf einen Systemwechsel gedrängt werden, weil das derzeitige Wirtschaftssystem für Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt zu ungerecht ist und die Natur zerstört. Laut Anabela Lemos müssten europäische und internationale Unternehmen die Menschenrechte und die Umwelt in der gesamten globalen Wertschöpfungskette respektieren und zur Verantwortung gezogen werden können, wenn sie dies nicht tun.

### Problem Weltbank

Eine weitere Baustelle ist der Kampf von JA! gegen großflächige Eukalyptus-Monokulturen. So hat die portugiesische Firma Portucel (Navigator Group) von der mosambikanischen Regierung in den Provinzen Manica und Zambézia Nutzungsrechte für 356.000 Hektar Land zur Pflanzung von Eukalyptusplantagen erhalten. Für diese und andere Plantagen wird artenreiche Savanne gerodet. 24.000 Familien sind von Vertreibung bedroht. Umweltverträglichkeitsprüfungen wurden umgangen durch Zerstückelung in kleinere Pflanzungen; der schnellwachsende Eukalyptus entzieht den Böden Wasser in einer von Dürre geplagten Region. 2024 hat JA! Klage gegen Portucel vor einem mosambikanischen Gericht eingereicht.

Die Weltbank hat Portucel mit Millionen US-Dollar unterstützt, um Eukalyptus in Mosambik zu pflanzen, mit der Behauptung, dass Aufforstung mit Plantagen zur Lösung des Klimawandels beitragen. Das Gegenteil ist der Fall. Durch die Umwandlung von Wäldern und landwirtschaftlichen Flächen in Plantagen werden große Mengen an Kohlenstoff freigesetzt. Zudem wird das Holz Tausende von Kilometern transportiert, nur um zu kurzlebigen Papierprodukten und Einwegverpackungen verarbeitet oder in den Zellstofffabriken der Firma verheizt zu werden. JA! und die Global Forest Coalition haben an die Weltbank appelliert, ihre finanzielle Unterstützung für die Plantagen von Portucel zurückzuziehen. Die International Finance Corporation (IFC) der Weltbank kontrolliert etwa 20 % der Anteile von Portucel Moçambique, und das Forest Investment Program der Weltbank half bei der Finanzierung der Anpflanzung der ersten 40.000 Hektar. Dies war Teil der Zusage Mosambiks im Rah-

men der Bonn Challenge zur Wiederbewaldung von 2011 und der African Forest Landscape Restoration Initiative (AFR100).

Anabela Lemos kritisiert, dass die Weltbank Druck auf die mosambikanische Regierung ausübt, Gesetze zu ändern – so wurde beispielsweise das Waldgesetz dahingehend geändert, dass die Eukalyptus-Monokulturen als „Wald“ anerkannt werden, und die Weltbank forcierte die Verabschiedung eines mosambikanischen Gesetzes über Kohlenstoff-Zertifikatehandel.

Justiça Ambiental kritisiert, dass bei den Vertragsstaatenkonferenzen (COPs) der UN-Klimarahmen- (UNFCCC) und Biodiversitäts-Konventionen (CBD) unter beschönigenden Begriffen wie REDD+ und „climate-smart agriculture“ die Vermarktung von Carbon Offsets (Kompensationszertifikate für fossile Emissionen) vorangetrieben wird, die weiter klimaschädliche Treibhausgasemissionen ermöglichen und einen Ausverkauf der Natur auf Kosten der Länder des Globalen Südens bedeuten.

### Engagement trotz Bedrohungen

Die Arbeit von JA! hat zu einer stärkeren Sensibilisierung für die negativen Folgen umweltschädlicher Megaprojekte geführt und eine Reihe davon verzögert bzw. sogar verhindert. So hat die Kampagnenarbeit von JA! auch dazu beigetragen, das sogenannte ProSAVANA-Projekt zu stoppen, ein riesiges sogenanntes Landwirtschafts-entwicklungsprogramm, das Millionen von Kleinbauernfamilien in Nord- und Zentral-Mosambik vertrieben hätte. ProSAVANA war eines der weltweit größten Landgrabbing-Abkommen, das Japans, Brasiliens und Mosambiks Regierungen 2009 unterzeichneten, um im Nacala-Korridor großflächig die biodiverse Savanne zu roden und – nach Vorbild des brasilianischen Cerrado – Pestizid-intensiv Sojamonokulturen für den Export anzubauen.

Anabela Lemos wurde 2022 mit dem schwedischen Per-Anger-Menschenrechtspreis für ihren Kampf für Kleinbauernfamilien ausgezeichnet, die für die Gas- und Kohleförderung gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen.

Bei ihrer Arbeit erfahren Anabela Lemos und Justiça Ambiental immer wieder Einschüchterungen. Obwohl JA! in einem politisch repressiven Umfeld agiert, verschafft sie betroffenen Stimmen Gehör und internationalisiert den Kampf für Umweltgerechtigkeit. Ihre Arbeit hat vielfach Gemeinden in die Lage versetzt, ihre Rechte zu verteidigen und ausbeuterische Megaprojekte durch Referenden abzulehnen.

Anabela Lemos ist fest davon überzeugt, dass alles geändert werden muss, was falsch und ungerecht ist: „Wir können nicht schweigen, wenn wir Ungerechtigkeit sehen, wenn Menschenrechte verletzt werden oder unsere Umwelt zerstört wird. Wenn wir nicht unsere Stimme erheben oder tun, was wir können, um diese Verbrechen zu stoppen, sind wir Teil des Problems.“

*Ulrike Bickel ist Tropenlandwirtin und sprach mit Anabela Lemos in Maputo am Rand der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen im Oktober 2024.*

Links: <https://justica-ambiental.org>

<https://ja4change.org/>

<https://rightlivelikelihood.org/the-change-makers/find-a-laureate/anabela-lemos-justica-ambiental/>

*Mit freundlicher Genehmigung im Quartals-Rundbrief des Forums Umwelt & Entwicklung (Erstabdruck dort 4/2024).*

# In Kürze

Oktober und November 2024

*In Zusammenarbeit mit Paula Bünger und Janine Sorgenfrei*

## Africa Cup Qualifikation und WM-Träume

Die Qualifikationen für den Afrika-Cup laufen und auch Stanley Ratifo läuft wieder für die mosambikanische Nationalmannschaft auf. Im Rundbrief 108 haben wir Stanley interviewt. Die Nationalmannschaft ist in Gruppe I und muss gegen Mali, Guinea-Bissau und den Nachbarn Eswatini antreten. Gegen Mali spielte die Mannschaft am 06.09.2024 1:1. Gegen Guinea-Bissau gelang ihnen ein 2:1 Sieg am 10.09.2024.

In einem Interview mit Lusa strahlte der Trainer der Nationalmannschaft, Chiquinho Conde, Zuversicht aus. Er und seine Mannschaft träume von einer Teilnahme an den Weltmeisterschaften 2026 in den USA, Kanada und Mexiko und er glaube fest an diesen Traum. Seine Mannschaft sei stark.

## Dürren im südlichen Afrika können auch Mosambik betreffen

Im südlichen Afrika zeichnet sich nach UN-Angaben eine seit Jahrzehnten nicht mehr gesehene Hungerkrise ab. 27 Millionen Menschen seien betroffen, berichtete das Welternährungsprogramm (WFP). Auslöser ist demnach eine beispiellose Dürre in mehreren Ländern. Fünf Länder haben die Hungerkrise bereits zur nationalen Notlage erklärt und die Weltgemeinschaft um humanitäre Hilfe gebeten: Lesotho, Malawi, Namibia, Sambia und Simbabwe. Auch in Angola und Mosambik sei die Lage prekär, sagte Tomson Phiri, WFP-Sprecher für die Region Südliches Afrika. Das WFP habe mit der Besorgung und Verteilung von Nahrungsmitteln begonnen und wolle bis März 6,5 Millionen Menschen unterstützen.

## Die weltweit größte Rubinmine nach Desinformation gestürmt

Etwa 300 Menschen drangen am 20. Oktober in eine Grube der Rubinmine der Gemfields Group Ltd. in Mosambik ein, die etwa die Hälfte des weltweiten Angebots an Rubinen liefert, so Executive Officer Sean Gilbertson. Zwei Personen wurden von der Polizei angeschossen und verletzt, sagte er. Später versammelte sich eine Menschenmenge von etwa 500 Personen in einem Dorf in der Nähe der Montepuez-Rubinmine im Nordosten Mosambiks, um in die Mine einzudringen, wie Gilbertson per SMS mitteilte. Rubinschmuggelsyndikate hatten zuvor eine Desinformationskampagne gestartet, die besagte, dass das Unternehmen seine Mine 24 Stunden lang für den Abbau durch jedermann geöffnet habe, was jedoch nicht der Fall war, sagte er.

„Diese Kampagne ist gefälscht“ und wurde von Rubinschmuggelsyndikaten verbreitet, so das Unternehmen in einer Erklärung. „Zwei Personen erlitten Schusswaffenverletzungen, als die Polizei auf die eskalierende Aggression reagierte“. Die Aktien von Gemfields fielen in der folgenden Woche um 2,5 %.

Das Unternehmen war wiederholt mit Übergriffen auf dem Mininggelände konfrontiert, das sich in einer der ärmsten Regionen Mosambiks befindet. Im Jahr 2019 schloss das Unternehmen einen Vergleich über Vorwürfe von Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit dem Betrieb. Es hat keine Schuld zugegeben. Auf einer Wahlkampfveranstaltung am 29. September 2024 in Montepuez verkündete Oppositionskandidat Venâncio Mondlane eine populistische Botschaft: Nur ausländische Unternehmen erhielten Lizenzen zur Ausbeutung der Edelsteine, während die Einheimischen nichts von den Ressourcen hätten. Handwerkliche Schürfer\*innen sollten Genehmigungen erhalten, sagte er unter Beifall. Das Sicherheitspersonal von Montepuez Ruby Mining, einschließlich der mit dem Schutz der Konzession beauftragten Polizeibeamt\*innen, nimmt nach Angaben von Gemfields an einem obligatorischen Menschenrechtstraining teil.

## Einwohner\*innen von Tete beschweren sich über Umweltverschmutzung

Die Bewohner\*innen des Viertels Chingodzi in der Stadt Tete beschwerten sich über Umweltverschmutzung. Busse des Transportunternehmens Unitrans, das Dienstleistungen für das indische Bergbauunternehmen Vulcan Moçambique erbringt, würden übermäßig Staub verursachen und die Sicherheit und Gesundheit der Anwohnenden gefährden. So klagten Anwohnende über zunehmende Atemprobleme.

Ernesto Baloi, der in der Nähe der Buslinie wohnt, erzählt, dass er wegen des Staubs und der Abgase immer eine Maske tragen würde. Die betroffenen Anwohner\*innen berichten, sie hätten bereits versucht, mit den Behörden über die Situation zu sprechen, jedoch ohne Erfolg. O País setzte sich mit der mosambikanischen Behörde für die Kontrolle der Umweltqualität (AQUA) und der Stadtverwaltung von Tete in Verbindung, die jedoch beide eine Klärung dieser Angelegenheit ablehnten.

## Eine vergiftete Lagune und Tausende von toten Fischen in Niassa

Im Schutzgebiet Coutada Oficial Marangira im Landesinneren der Provinz Niassa im Norden Mosambiks sind tausende Fische vergiftet worden. Das Schutzgebiet, das an das Niassa Special Reserve grenzt, wurde zum Ziel von Wilderern, die alle möglichen Mittel einsetzen, um kleine, mittlere oder große Tiere zu töten. Dieses Mal gingen die Wilderer noch weiter und vergifteten Wasser, um ihr Ziel zu erreichen.

Einer der Partner im Unternehmen, das das betreffende Wildreservat betreibt, ist Carlos Queiroz, der exklusiv mit O País von Portugal aus sprach. Am 5. September hätten die Betreibenden des Wildreservats einige Brände und seltsame Bewegungen entdeckt und daraufhin Überwachungsteams in die Gegend geschickt, die

leider am Morgen des 6. Septembers bestätigten, dass eine große Lagune, die an einen sehr wichtigen Fluss im Wildreservat grenzt, vergiftet worden war, so Queiroz. Der portugiesisch-mosambikanische Unternehmer berichtete über den verheerenden Anblick von Tausenden vergifteten Fischen und erklärte, dass der Konzessionär sofort eine Überwachungs- und Kontrollmaßnahme eingeleitet habe, um zu verhindern, dass die Bevölkerung die Fische zum Verzehr aufgreift. In Folge des Vorfalles besuchte auch ein Team des Land- und Umweltamtes der Provinz Niassa den Fundort.

### **EDM erhält grünes Licht für den Erwerb von 70 % an neuem Wasserkraftwerksprojekt**

Am Donnerstag, 12. September 2024, hat die mosambikanische Regierung einen Beschluss gefasst, der den staatlichen Stromversorger Electricidade de Moçambique (EDM) berechtigt, 70 Prozent des Wasserkraftwerks Mphanda Nkuwa zu erwerben, wie eine offizielle Quelle mitteilte. Das Projekt wird mit 5 Milliarden Dollar (4,5 Milliarden Euro) beziffert.

Dies sei der erste Schritt, in dem EDM ermächtigt wird, die Anteile der anderen Anteilseigner\*innen zu erwerben, alle anderen Schritte würden zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, erklärte Filimão Suaze, Sprecher des Minister\*innenrats, gegenüber den Medien nach der 27. ordentlichen Sitzung des Gremiums in Maputo.

Der Direktor des Projektbüros, Carlos Yum, erklärte im Mai in Maputo gegenüber den Medien, dass die Finanzierungsgarantien für den Bau des Wasserkraftwerks Mphanda Nkuwa wohl bis Ende dieses Jahres erwartet würden.

Von den insgesamt fünf Milliarden US-Dollar, die für den Bau der Infrastruktur benötigt werden, würden 1,3 Milliarden US-Dollar von dem Konsortium, das das Projekt betreiben wird, und der Rest von Finanzinstituten bereitgestellt werden, die den „finanziellen Abschluss“ bis Ende dieses Jahres sicherstellen würden, so Yum am Rande eines Gesprächs mit Studierenden der Pädagogischen Universität gegenüber Journalist\*innen.

Der Plan der Regierung geht davon aus, dass der Bau des Wasserkraftwerks fünf Jahre dauert und die Infrastruktur 2031 in Betrieb genommen werden soll. Das Projekt besteht aus einem Wasserkraftwerk mit einer Produktionskapazität von 1.500 Megawatt und einer 1.350 bis 1.400 Kilometer langen Hochspannungsleitung, die von Tete im Zentrum Mosambiks nach Maputo im Süden verlaufen soll.

Yum, Direktor des Projektbüros, wies darauf hin, dass beim Bau der Infrastruktur die Dimensionen der ökologischen, sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Nachhaltigkeit auf Grundlage der Interaktion mit allen relevanten Beteiligten berücksichtigt würden, einschließlich der Gemeinden in der Region, in der das Projekt gebaut wird.

Einige Umweltorganisationen sprachen sich jedoch gegen das Projekt Mphanda Nkuwa aus, das 61 Kilometer flussabwärts des während der Kolonialzeit errichteten Cahora-Bassa-Kraftwerkes gebaut werden soll.

Im Dezember 2023 unterzeichneten die mosambikanische Regierung und ein Konsortium unter der Leitung von Électricité de France (EDF) Vereinbarungen über die Durchführung von Mphanda Nkwua. Neben EDF besteht das Konsortium aus dem französischen Ölkonzern TotalEnergies und der japanischen Sumitomo Corporation, die gemeinsam 70 Prozent des Wasserkraftwerks auf sich vereinen. Die verbleibenden 30 Prozent entfallen aktuell repräsentativ für den mosambikanischen Staat auf das Wasserkraftwerk Cahora Bassa und Electricidade de Moçambique (EDM).

# Boas Notícias

## **Schutz des Miombo-Waldes**

Die italienische Regierung hat heute über die italienische Agentur für Entwicklungszusammenarbeit (AICS) und die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) in Maputo Vereinbarungen zur Umsetzung von zwei Projekten unterzeichnet, die den Miombo-Wald im zentralen Sambesi schützen und erleichtern sollen Handel in der Grenzregion zwischen Mosambik und Simbabwe. Der Wert der beiden Initiativen beläuft sich, wie wir in einer Pressemitteilung lesen, auf knapp über acht Millionen Dollar. Eine Summe, die Italien im Rahmen des Mattei-Plans für Afrika bereitstellen wird, mit dem Ziel, eine nachhaltige Entwicklung und Zusammenarbeit zwischen den beiden zu fördern. Mosambik und Simbabwe sollen durch Erhöhung der Ernährungssicherheit, Verbesserung der Lebensgrundlagen und Förderung der Widerstandsfähigkeit gegenüber ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen gestärkt werden. Das erste Projekt, „Grenzüberschreitende integrierte nachhaltige Bewirtschaftung der Miombo-Wälder“, zielt darauf ab, die von Mosambik und Simbabwe geteilten Miombo-Wälder, ein Ökosystem, das für Millionen von Menschen in ländlichen Gebieten als lebenswichtig gilt, durch die Bereitstellung lebenswichtiger Ressourcen zu schützen, wiederherzustellen und die nachhaltige Nutzung z. B. durch Brennholz, Nahrung und Wasser zu fördern.

## **KfW Stiftung: KfW-Bernhard-Grzimek-Preis**

Der KfW-Bernhard-Grzimek-Preis verbindet das Lebenswerk des Naturschützers Bernhard Grzimek mit dem Thema „Erhalt der Artenvielfalt – Biodiversität“ in Flora, Fauna und Habitat – ein Thema, das weltweit existenzielle Dimensionen erreicht. Die mit insgesamt 50.000 EUR dotierte Auszeichnung ging je zur Hälfte an Andhani Hartanti aus Indonesien und an Hercília Chipanga Martins aus Mosambik. Hercília Chipanga Martins arbeitet in Mosambik in der Pufferzone des Gorongosa Nationalparks als Senior Community Managerin mit den umliegenden Gemeinden. Sie leitet gleich drei Großprojekte: Bildung über Naturschutz, gemeindebasiertes Nutzen und Verwalten der natürlichen Ressourcen vor Ort und die Koexistenz von Menschen und Tieren. Ihre Arbeit schützt die Biodiversität und gleichzeitig wird dadurch eine nachhaltige, widerstandsfähige sozioökonomische Entwicklung vor Ort gefördert. Außerdem stärkt Hercília Chipanga Martins die Partizipation von Frauen in Entscheidungsprozessen hin zur Gründung von Frauen-Entwicklungs-Ausschüssen, die selbstverwaltend für Verbesserung der Frauenrechte und mehr Mitbestimmung eintreten.

Quelle: clubofmozambique, nova.news, KfW-Stiftung, Lusa

# dossier



**Mosambik  
(Post-)COVID**

# Inhalt

- 3 „O básico nunca deve ser esquecido“
- 6 Gorongosa – mehr als Safari
- 10 Traditionelle Medizin gegen die Pandemie
- 15 Lehr- und Lernprozesse
- 18 Gemeinsam gegen Gewalt
- 20 Von Keksen zu Bajias
- 24 Was ist wahr?

## Impressum

Das KKM-Dossier „Mosambik (Post-)COVID“ liegt als Schwerpunkt dem Mosambik Rundbrief 109 vom Dezember 2024 bei.

**Herausgeber:**  
Koordinierungskreis Mosambik e.V.,  
August-Bebel-Straße 16–18, D-33602 Bielefeld  
Tel.: 0521 560 44 84  
E-Mail: kkm@kkmosambik.de  
Website: www.kkmosambik.de

ISSN: 1613-3080

**Redaktion:** Petra Aschoff, Lisa Bednarz (ViSdP),  
Tabea Behnisch, Stefan Ehlert, Hannah Fuduric,  
David Simon Groß, Michael Hagedorn, Leonie  
Greta Hardt, Quirina Kiesel, Walter Schreiber,  
Rainer Tump

**Layout:** Gregor Matthias Zielke  
Titelfoto: Ildefonso Colaco

**Mitarbeit:** Sao Cristóvão Artur Augusto, Yara  
Bande, Achia Camal, Judith Christner, Stélio  
Guibunda, Leonie Greta Hardt, Zeca José Noa,  
Lúcia Salema Joao Paulo, Anna-Lena Stammen,  
Larissa Souza, Dércio Tsanzana, Angela Wodtke

**Druck:** Nübold Buch- u. Offsetdruck,  
D-57368 Lennestadt

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder des Herausgebers.

Für den Inhalt der Publikation ist allein der Koordinierungskreis Mosambik e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert durch ENGAGEMENT  
GLOBAL mit Mitteln des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

## Einleitung

Von Lisa Bednarz

Die Pandemie hatte einen schwerwiegenden Einfluss auf unseren Alltag hier in Deutschland. Das globale Phänomen COVID-19 sperrte Menschen zuhause ein, begrenzte soziale Kontakte, machte Angst und veränderte unser Leben. Plötzlich wurde uns klar, wie das Leben ohne Kunst und Kultur, ohne Zusammenkünfte, ohne den beschwerdelosen Besuch des Supermarkts oder Arbeitsplatzes sein kann. Fünf Jahre nach dem ersten COVID-19-Fall kommt einem die Zeit wie ein Fiebertraum vor. Längst sind wir zur Normalität zurückgekehrt – diese ist aber nicht die Normalität, wie wir sie vor der Pandemie gekannt haben. Viele Menschen leiden zum Beispiel immer noch unter den psychischen Folgen der Pandemie. Die Wirtschaft hat sich augenscheinlich immer noch nicht von den Lockdown-Wellen erholt. Eine Polarisierung der Gesellschaft ist weiterhin spürbar und das mangelnde Krisenmanagement der Verwaltung wurde offengelegt.

Nicht nur hier in Deutschland war COVID-19 ein Thema. Auch Mosambik war betroffen – wenn auch viel moderater als Deutschland (laut offiziellen Zahlen). Die Bevölkerung Mosambiks ist sehr jung, viele Menschen waren somit weniger für die Viruserkrankung anfällig. In den ländlichen Gebieten waren kaum Ansteckungen zu verzeichnen – Maputo und Beira waren stärker betroffen. Jedoch wurden auch hier erhebliche Schwachstellen im System aufgedeckt. Armut und Ungleichheit wurde größer im Land, Kinder konnten wegen der Schulschließungen nicht lernen, Krankenhäuser hatten nicht das nötige Equipment – die Liste könnte weitergeführt werden. In Mosambik gab es insgesamt etwa 233.731 bestätigte COVID-19-Fälle. Die Pandemie führte zu rund 2.250 Todesfällen im Land. Die meisten dieser Fälle traten während der Hochphasen der Pandemie auf, mit einigen Wellen, die vor allem durch die Delta- und Omikron-Varianten verstärkt wurden. In Mosambik erreichte die COVID-19-Impfkampagne eine hohe Abdeckung, vor allem dank umfassender Unterstützung durch internationale Organisationen und mehrerer landesweiter Impfkampagnen. Im Mai 2022 waren etwa 93 % der erwachsenen Bevölkerung (über 18 Jahre) geimpft, was Mosambik zu einem der zehn afrikanischen Länder machte, die 40 % oder mehr der Gesamtbevölkerung erreicht haben. Die Gesamtimpfquote des Landes lag zu dieser Zeit bei rund 46 % der Bevölkerung. Mosambik setzte auf mobile Impfzentren und Bemühungen, auch abgelegene und schwer erreichbare Gebiete zu versorgen, um eine möglichst breite Immunisierung zu erreichen. Und dies wurde trotz vieler Falschmeldungen und Zweifel über die Impfung geschafft.

Eine Krise zeigt Notstände und Hindernisse in Systemen auf. Aber daraus kann man auch lernen. Deswegen wollen wir hier nicht nur über Missstände, sondern auch Chancen reden. Ein Punkt, der auch die Arbeit des Koordinierungskreis Mosambik e.V. bereicht hat, ist die verstärkte Digitalisierung. Nun stehen wir noch direkter im Kontakt mit Mosambik, haben die Möglichkeit, uns regelmäßiger auszutauschen und per Online-Meeting kennenzulernen. Daran anknüpfend haben wir hier in Deutschland, genau wie in Mosambik, eine verstärkte Solidarität in der Gesellschaft gemerkt. Junge Menschen sind für ältere einkaufen gegangen. In Mosambik wurden gezielt Community-basierte Ansätze gefördert, wodurch viel präventiv gearbeitet wurde. Gemeinsam wurden zum Beispiel Masken genäht und Hygienemaßnahmen gefördert. Hiervon kann Deutschland lernen. Im Austausch über das Thema dieses Jahr ist uns dies wieder verstärkt bewusst geworden – der internationale Dialog über Lösungen bevorstehender oder anhaltender Krisen ist wichtiger denn je.

# „O básico nunca deve ser esquecido“<sup>1</sup>

**Eine Bestandsaufnahme des Bildungssektors in Mosambik:  
zwischen Veränderung und (In-)Stabilität  
Herbstseminar 11.–13. Oktober 2024 in Bielefeld**

Alle Jahre wieder öffnete das Jugendgästehaus Bielefeld seine Türen für uns. Dieses Mal kamen wir zusammen, um uns dem Thema (Post-)COVID in Mosambik zu widmen. Ein erstes Abendessen, bekannte Gesichter und auch ein paar neue Gesichter im KKM-Kreise waren da zu sehen.

*Von Leonie Greta Hardt*

**D**a am 9. Oktober die Präsidentschaftswahlen in Mosambik stattfanden, sprachen wir am ersten Seminarabend mit André Mulungu vom CDD (Centro para Democracia e Direitos Humanos), um uns die derzeitige Situation nach den Wahlen in Mosambik zu vergegenwärtigen. Mulungu war per Zoom zugeschaltet und beantwortete Fragen aus unseren Reihen. „O povo está a desconfiar“ – Er prognostizierte, dass die FRELIMO „gewinnen“ und die Bevölkerung protestieren werde. Die Polizei werde gewaltvoll sein und es werde „uns drei Monate kosten“.

Er gab spannende Hintergrundinformationen zu den Bedingungen, unter denen die Wahlen und die Auszählungen stattfanden. Die Wahlen sollten „justo, livre e transparente“ sein, wiederholte Mulungu wie ein Mantra, entgegen dem Ist-Zustand. Wieder gab es einen Stromausfall in Maputo, nachdem die Wahllokale schlossen. Mulungu erklärte, dass während dieses „Stromausfalls“, wie schon oft zuvor bei Wahlen, Urnen ausgetauscht werden. Es machte sich eine Stimmung zwischen Pessimismus, Unglauben und der Frage „was wird?“ breit.

Was wird da geschehen, wenn das Ergebnis feststeht? Wohin steuert die Politik Mosambiks? Wie wird die Gesellschaft reagieren? Wie wird mit all den Herausforderungen und multiplen Krisen, in denen Mosambik steckt und vor denen es steht, umgegangen werden?

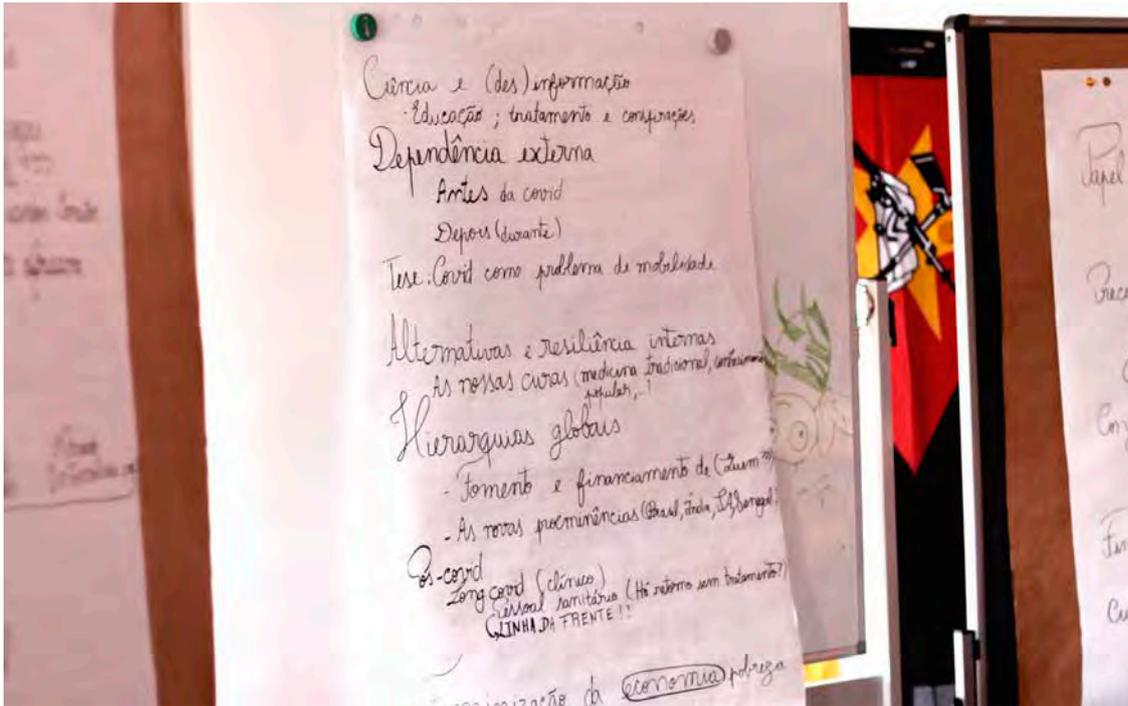
Eine ungemeine Bereicherung des Programms war der Vortrag von Alcina Siteo, diesjährige aus Mosambik eingeladene Referentin.

Alcina begeisterte am Samstagmorgen mit ihrem tiefgehenden und kritischen Wissen über den Bildungssektor in Mosambik. Nicht nur Alcinas genauer Blick hinter und über die Zahlen der Statistiken hinaus machte ihre jahrzehnte lange Erfahrung als Lehrerin und Pädagogin, Wissenschaftlerin, Projektplanerin und Projektmanagerin im Bereich „projectos de desenvolvimento“ deutlich. Auch das Kontextualisieren und ein Aufzeigen von Beispielen erleichterten uns Zugänge zu dem komplexen Thema Bildung in Mosambik. „O numero e a realidade“ war Alcinas Credo: inwieweit Zahlen in Statistiken (von der Regierung) so verwendet würden, dass sie hübsch aussähen, nicht aber die Realität zeigten, wie es in Mosambik wirklich aussehe.

Alcina berichtete von ihrer Arbeit bei PROGRESSO, einer seit 1992 bestehenden NGO und damit eine der ältesten in Mosambik, die ihren Schwerpunkt im Bereich Bildung hat.

Eine der größten Herausforderungen in Bezug auf Schulbildung ist in Mosambik die hohe Rate an Kindern, die die Schule nicht besuchen können oder sie abbrechen müssen durch z. B. lange Schulwege, die anstrengend und gefährlich sind. Während des Ausnahmezustands in der COVID-19-Pandemie, so Alcina, blieben 8,5 Millionen Schüler\*innen zu Hause. Das Fehlen von Strom und Schulmaterialien wie Bücher oder Smartphones erschwerten hybride Formate. 16 Prozent der Schüler\*innen erhielten Materialien, um zuhause zu lernen, wobei Alcina anmerkte, dass unter dieser Zahl wohl ein erheblicher Anteil von Kindern und Jugendlichen sei, die an Privatschulen lernten und damit einen privilegiierteren Zugang zu Schulmaterialien erhielten.

PROGRESSO arbeitet in einer Vielzahl von Mosambiks Provinzen viel an der Schnittstelle zwischen Schule und lokale Gemeinschaft. Sowohl die konkrete Verringerung eines Ansteckungsrisikos mit COVID-19 zu Pandemiezeiten, die Förderung von Strukturen für bessere Hygienebedingungen in Schulen als auch Gemeinschaftsaktivitäten zählen dazu. PROGRESSO arbeitet auch mit den Eltern zusammen, indem sie diese beispielsweise überzeugen, ihre Kinder zur Schule zu schicken. In Mosambik gibt es zwar eine



Schulpflicht, da sie aber nicht überprüft wird, liegt es letztendlich meist bei den Eltern/der Familie, ob die Kinder zur Schule gehen oder nicht. PROGRESSO arbeitet auch mit kommunalen Radiosendern zusammen, die in der Zeit der Pandemie sensible Botschaften an Kinder gerichtet ausstrahlten, damit diese nicht wie viele Erwachsene, angesichts der Ausnahmesituation, in Panik verfallen.

Spannend war auch, dass nur 10 Prozent der Kinder in Mosambik, wenn sie in die Schule kommen, Portugiesisch sprechen. Ein Problem in Pandemiezeiten war, dass viele der Kinder in die nächste Klasse kamen, ohne das jeweilige Niveau erreicht zu haben. Es rückten die nächsten Kinder nach, die auch zur Schule gehen können sollten. So besuchten zwar viele Kinder die Schule, lernten aber nicht viel. Teilweise bewog das wiederum Eltern dazu, sie aus der Schule zu nehmen.

Eine weitere beeindruckende Zahl: im Durchschnitt (!) hat ein\*e Lehrer\*in in Mosambik 64 Schüler\*innen. Teilweise sind es aber auch 200, wie z. B. in einigen Schulen in Pemba.

In Alcinas Vortrag konnten wir einen anschaulichen Einblick in verschiedenste Aspekte des Themas Bildung erhalten. Die Bedingungen von Klassenräumen, Unterschiede zwischen Privat- und öffentlichen Schulen, Herausforderungen für Online- und Hybrid-Unterricht, Veränderungen von Lehrplänen und vieles mehr wurden von ihr thematisiert und erläutert.

Moderiert von mir, hatten wir im Anschluss an den Vortrag die Möglichkeit Alcina Fragen zu stellen. Die Zeit reichte nur knapp, so viele Fragen gab es, die Alcina mit spannenden Antworten und Geschichten beantwortete. „O básico não está lá“, so Alcina, „temos que ver o contexto.“ Sie erläuterte auf Nachfrage, warum der Fokus auf Portugiesisch und Mathematik in der Pandemie so stark war. Dadurch, dass viele Kinder vor dem Schulbesuch kein Portugiesisch können und der Spracherwerb eine deutliche Steigerung von Mög-

lichkeiten bedeutet, genauso wie grundlegende mathematische Fähigkeiten wie Rechnen, wurde sich auf diese beiden Fächer konzentriert. Da viele Menschen in Mosambik im informellen Sektor arbeiten und kleine „negócios“ betreiben, lohnt es sich, den Weg dafür zu ebnet.

Am Samstagnachmittag teilten wir uns in 3 Arbeitsgruppen auf, die sich jeweils auf verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit der Pandemie fokussierten:

AG 1: Grundschulbildung Post-COVID mit Alcina Siteo

AG 2: Erwachsenenbildung Post-COVID mit Gerhard Quincke von DVV International

AG 3: Gesundheit Post-COVID mit Jorge Matine

Nach einem Abendessen, bei dem es immer wieder zu so schönen Gesprächen untereinander kommt, rundete ein gemeinsamer Filmabend den Abend ab: nach ein paar einleitenden Worten von David-Simon Groß, dem Kameramann des Films, entführte uns „Maputo Nakuzandza“ (2022) von Ariadine Zampaulo, in ein mystisches Maputo zwischen Sonnenauf- und untergang.

Gemütlich in Bielefeld, auf Sitzsäcken und Stühlen im Licht des Films, wurden wir auf eine poetische Reise nach Maputo mitgenommen. Wir fuhren Chapa, durch die Baixa, im Kreisel am Busbahnhof in Xiquelene vorbei, betraten verlassene Gebäude und folgten den Spuren der Braut im Film.

Es war ein andächtiges Lauschen und Schauen und schaffte eine sinnliche Verbindung zu dem Land, das uns alle immer wieder zusammenbringt.

Ein wenig verteilt hier und da klang der Abend beim ein oder anderen Getränk und im Gespräch aus. Nach so viel Gemütlichkeit wurde der Schweißpegel noch einmal angehoben, die ein oder andere Billardkugel wurde noch eingelocht, Tischtennisbälle mit



Smartphone oder Kelle über das Netz geschlagen, im Rundlauf ging es um die Platte. Der Kicker stand ebenfalls selten still.

Am Sonntag teilte sich die Gruppe in zwei Austauschrunden: eine kam mit Ernesto in einen Erfahrungsaustausch über die COVID-19-Situation in Deutschland. Die andere bekam von Pedro Einblicke in seine Situation in der Pandemie in Maputo und wurde ergänzt durch andere Perspektiven und Alltagsbeispiele, inwiefern die Pandemie den Alltag in Mosambik erschwert hat, aber auch, welche positiven Entwicklungen sie hervorbrachte. Kreativität, hieß es z.B., war bei vielen Leuten eine Antriebskraft, kreative Fähigkeiten (weiter) zu entwickeln, mit denen sie teilweise jetzt ihr Geld verdienen. Auch ein näherer Austausch mit Familienmitgliedern, z. B. mit den Eltern, wurde genannt, als eine veränderte Form, miteinander im Austausch zu sein. Mentale Gesundheit als Thema wurde präsenter und damit wichtiger.

Moderiert durch Judith Christner, kamen wir für einen letzten Austausch zusammen, um die AGs vom Vortag vorzustellen.

Ein letztes Mittagessen zusammen und schon verabschiedeten sich hier und da die ersten, wünschten sich eine gute Reise und bis zum nächsten Mal. Ein Dankeschön an alle für ihre Präsenz, ihre Fragen, Neugier und Herzlichkeit!

Bis nächstes Jahr also!

*Leonie Greta Hardt bewegt sich zwischen zeitgenössischem Tanz, Pädagogik und transkulturellen Studien. Ihr letzter Aufenthalt in Mosambik war Ende 2023/Anfang 2024, wo sie mit Tänzer\*innen der lokalen Szene Maputos in tänzerischem Austausch stand.*



*Impressionen vom Seminar  
Fotos: David-Simon Groß*



# Gorongosa – mehr als Safari

Gesundheits- und Bildungssektor während COVID-19  
im Gorongosa Nationalpark



**Nach den Zyklonen kam COVID. Larissa Souza berichtet davon, wie der Gesundheits- und der Bildungsbereich in Zentralmosambik von Krisen geschüttelt wurde. Und wie der Gorongosa Nationalpark, der vor allem für seine Wildlife-Projekte bekannt ist, agierte, um zu helfen.**

*Von Larissa Souza  
übersetzt von Lisa Bednarz*

**Z**entralmosambik ist eine Region, die sich durch ihre reiche biologische Vielfalt und ihre lebendigen Gemeinden auszeichnet. Der Gorongosa Nationalpark, der sich im Zentrum von sechs Bezirken in der Provinz Sofala befindet, wurde 2019 vom Zyklon Idai und ein Jahr später von der COVID-19-Pandemie schwer getroffen. In einer sehr fragilen Zeit mussten sich die Menschen schnell an die neue Normalität anpassen. Der Zyklon hat jeden getroffen, und durch die Überschwemmungen waren sowohl das Bildungs- als auch das Gesundheitssystem mindestens fünf Monate lang nicht funktionsfähig. Und dann kam das Virus, das viele Aspekte des täglichen Lebens durcheinanderbrachte. Es brachte erhebliche Auswirkungen auf das Bildungs- (vor allem Kinder im Schulalter) und das Gesundheitssystem (vor allem die ältere Generation, da das Sterberisiko bei Menschen zwischen 50 und 64 Jahren viel höher war) mit sich, wie aus dem CDC-Bericht vom Juli 2024 hervorgeht. Dieser Artikel befasst sich mit den Auswirkungen der Pandemie und den schwerwiegenden Folgen für diese kritischen Sektoren und untersucht die laufenden Bemühungen zur Bewältigung der Herausforderungen, mit denen die Gemeinschaften in dieser Region konfrontiert sind.

## **Bildung**

Im Bildungsbereich mussten die Schulen geschlossen werden, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern, was zu einer Unterbrechung des Unterrichts für Millionen von Schüler\*innen, nicht nur im Gorongosa-Gebiet, sondern im ganzen Land, führte. Die Schließung der Schulen hatte unmittelbare und langfristige Auswirkungen, die wir bis heute (4 Jahre später) immer noch spüren. Wenn die Kinder nicht zur Schule gehen konnten, bedeutete dies einen Lernverlust, psychische Probleme und Stress aufgrund der unsicheren Einkommenssituation der Familie. Eine örtliche Umfrage ergab, dass 35 % der Schüler\*innen über erhöhten Stress und Ängste im Zusammenhang mit der Pandemie und deren Auswirkungen auf ihre Ausbildung berichteten.

Die Schulen in Gorongosa wurden für längere Zeit geschlossen, wovon etwa 120.000 Schüler\*innen betroffen waren. Lokalen

Berichten zufolge erlitten über 70 % der Schüler\*innen erhebliche Lernaufschübe, weil sie keinen Zugang zu Fernlernmitteln hatten. Nur 15 % der Haushalte in der Region verfügen über einen zuverlässigen Internetzugang über das örtliche Telefonnetz, was den Online-Unterricht für die meisten Schüler\*innen schwierig machte.

### Initiativen

Und da kamen die Bildungsprogramme des Parks ins Spiel, um die Schulen in den verschiedenen abgelegenen Orten mit Lern- und Lehrmaterial zu versorgen. Zu diesen Bemühungen gehören auch Initiativen anderer mosambikanischer Regierungsinitiativen und Nichtregierungsorganisationen zur Bereitstellung von Lehrmaterial und Ressourcen, zur Unterstützung des Lernens an abgelegenen Orten, und zur Umsetzung von Sicherheitsmaßnahmen für die schrittweise Wiedereröffnung von Schulen. Im Rahmen einer Initiative der Abteilung für menschliche Entwicklung hat der Park eine Absichtserklärung mit dem Ministerium für Bildung und Entwicklung (MINED) unterzeichnet, um in verschiedenen Bereichen Unterstützung zu leisten, z. B. bei der Ausbildung von Lehrkräften, dem Aufbau widerstandsfähiger Infrastrukturen sowie bei außerschulischen Aktivitäten wie den Mädchenclubs (um Mädchen in den Schulen zu halten), den Ökoclubs (Umweltclubs, die sich auf den Schutz der Umwelt konzentrieren) und den Vorschulen (private Kindergärten). Durch diese verschiedenen Programme konnte der Park in den ersten sechs Monaten der Pandemie mehr als 100 Grundschullehr\*innen und Schüler\*innen gedrucktes Material zur Verfügung stellen. Zusammen mit Radioprogrammen, die das Lernen sicherstellten, da die meisten Haushalte nur Zugang zu Radios haben, konnten sie eine Art von kontinuierlichen Lernaktivitäten durchführen, während die Schulen geschlossen waren. Die größte Herausforderung war die Logistik, d. h. die Abholung des gesamten Materials von den Bezirksämtern und den Lehrkräften, um es an die Schulen und Schüler\*innen in der Zone für nachhaltige Entwicklung zu verteilen, wobei unsere Fahrer\*innen und Bildungstechniker\*innen eine entscheidende Rolle spielten.

### Gesundheit

Auf der anderen Seite versuchte das Gesundheitssystem in Mosambik alles, um die Dinge unter Kontrolle zu halten, und kümmerte sich auf allen Ebenen um die Menschen, die ihre Dienste in Anspruch nahmen, um sich über Präventivmaßnahmen zu informieren und bei der Behandlung von Symptomen zu helfen. Auf Gemeindeebene gibt es die Gemeindegesundheitshelfer\*innen (APEs, wie wir sie nennen) und die Krankenpfleger\*innen und Ärzte waren auch hier unsere Helden. Auch wenn Mosambik im Allgemeinen nicht so stark von der COVID-19-Pandemie betroffen zu sein scheint, so hatte sie doch erhebliche Auswirkungen auf das Leben der Menschen, die von ihrer täglichen Arbeit vor Ort abhängen, und auf die vielen Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert waren, wie z. B.: (a) Unterbrechung der Erbringung von Routinedienstleistungen wie Impfungen – die Impfquoten gingen während der Pandemie um 25 % zurück, was das Risiko des Ausbruchs von durch Impfung vermeidbaren Krankheiten, die Gesundheitsfürsorge für Mütter und Kinder und die Behandlung von akuten (Malaria, Durchfall, Kopfschmerzen, Fieber) und chronischen Krankheiten erhöhte; (b) Der Zugang zur Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten war besonders schwierig. Reisebeschränkungen und Abriegelungsmaßnahmen haben es den Menschen erschwert, Gesundheitseinrich-

tungen zu erreichen, wodurch sich die gesundheitlichen Ungleichheiten verschärft haben; Berichten zufolge mussten etwa 20 % der Patient\*innen mehr als 20 Kilometer zurücklegen, um eine medizinische Versorgung in Anspruch nehmen zu können; (c) überlastete Gesundheitseinrichtungen, in denen die Gesundheitszentren und Krankenhäuser aufgrund des Anstiegs der COVID-19-Fälle überlastet waren. Um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, wurden nur schwere und dringende Fälle behandelt. Aufgrund des mangelnden Personen- und Warenverkehrs kam es zu Engpässen bei medizinischen Gütern, Ausrüstungen und Personal, was die Qualität der Versorgung der Patient\*innen beeinträchtigte. Als Reaktion auf die Situation spielten die gemeinschaftlichen Gesundheitsprojekte eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung der Pandemie unter den gegebenen Bedingungen.

### Projekte des Parks

Die lokalen Gesundheitshelfer\*innen des Parks und andere Akteur\*innen wie die Initiativen „Model Moms“ (Ernährung) und „Traditional Birth Attendants“ (Mütter- und Säuglingsfürsorge) sowie weitere im Gebiet tätige Organisationen waren maßgeblich an der Bereitstellung von Gesundheitsfürsorge und Beratung, der Verteilung lebenswichtiger Güter und der Sensibilisierung der Menschen beteiligt und leisteten einen Beitrag dazu, dass diese zu Hause bleiben, Abstand halten und niemandem die Hand geben sollten, was für sie normal war, und dass sich jede\*r so schnell wie möglich daran gewöhnen muss, auch mit einer Maske im Gesicht zu leben.

Es konzentrierten sich alle Bemühungen auf die Stärkung des Gesundheitssystems, einschließlich des Ausbaus der Kapazitäten der örtlichen Gesundheitseinrichtungen, der Verbesserung der Verfügbarkeit von medizinischen Hilfsgütern und der Verbesserung der Gesundheitsversorgung in den Gemeinden. Zu den Bemühungen des Parks gehörten auch: gute Hygienepraxis (häufiges Händewaschen, Vermeiden von Berührungen im Gesicht, Reinigen und Desinfizieren von Oberflächen); Verteilung von Masken (von Parkmitarbeitenden und Interessenvertreter\*innen hergestellt) und Desinfektionsmitteln, Durchführung von Sensibilisierungskampagnen durch unsere verschiedenen Gruppen und Bereitstellung grundlegender Gesundheitsdienste in abgelegenen Gebieten durch mobile Brigaden in Zusammenarbeit mit der Regierung. Die Mitarbeitenden des Gorongosa-Parks arbeiteten gemeinsam an der Kontrolle und Bekämpfung von COVID-19 innerhalb des Parks und wandten dabei alle genannten bewährten Verfahren an. Das Gesundheits- und Krankenpflegeteam des Parks konnte in der ersten Woche nach der offiziellen Freigabe der Impfstoffe rund 700 Mitarbeitende gewinnen und impfen. Der Park wurde außerdem für sein sicheres und positives Besuchererlebnis mit dem von der mosambikanischen Regierung verliehenen Clean and Secure Seal ausgezeichnet.

### Gemeinsam stark

Dies waren die Faktoren, die dazu beitrugen, dass die Zahl der Todesfälle in der Pufferzone des Gorongosa-Nationalparks um 80 % zurückging. Auch wenn die meisten Anstrengungen gemeinsam unternommen wurden, wurden die Auswirkungen der Pandemie durch Ressourcenbeschränkungen und das schiere Ausmaß der Krise behindert. Das Gesundheitsteam des Parks verbesserte schon früh während der Pandemie den Zugang zu Trinkwasser und



Pandemiebekämpfung im Park  
Fotos: Gorongosa Nationalpark



stärkte die sanitären Standards, indem es Schulungen durchführte und Material für die Tip-Tap-Systeme bereitstellte. Die Teams waren mit Waschmitteln und Hilfsmitteln an den Brunnen der Gemeinden präsent, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, und verteilten 30.000 von Parkmitarbeitenden genähte Gesichtsmasken.

Wir sind unseren nationalen und internationalen Partner\*innen sehr dankbar, dass sie sich mit uns zusammengetan haben, um diesen bedürftigen Gemeinden zu helfen. Die COVID-19-Pandemie hat sowohl die Verwundbarkeit als auch die Widerstandsfähigkeit der Gemeinden in der Zone für nachhaltige Entwicklung von Gorongosa offenbart. Die Unterbrechung der Bildungs- und Gesundheitssysteme war tiefgreifend, aber die laufenden Bemühungen helfen, diese Herausforderungen zu bewältigen. Während sich die Region weiter erholt, werden die aus dieser Krise gezogenen Lehren für den Aufbau einer widerstandsfähigeren und gerechteren Zukunft für Gorongosa und darüber hinaus von wesentlicher Bedeutung sein. Die Pandemie hat die Schwachstellen in unserer Infrastruktur aufgezeigt, weshalb sich der Park als Reaktion vorgenommen hat, mithilfe der USAID in den nächsten acht Jahren 60 Schulen und 20 Gesundheitseinrichtungen zu bauen.

Während die Auswirkungen auf das Bildungs- und das Gesundheitssystem signifikant waren, gibt es auch viele positive Projekte zur Bekämpfung der Effekte der Pandemie und zur Erholung. Der Weg der Rekonstruktion und der Stärkung dieser kritischen Sektoren wird viel anhaltendes Engagement, viel Zusammenarbeit und Investitionen benötigen. Während die Region weiterhin die Herausforderungen der Pandemie bewältigt, werden die gewonnenen Erkenntnisse entscheidend für die Gestaltung einer widerstandsfähigeren und gerechteren Zukunft für alle sein.

*Larissa Sousa ist stellvertretende Direktorin der Kommunikationsabteilung des Gorongosa-Nationalparks in Mosambik. Sie begann ihre Reise in Gorongosa vor acht Jahren als Leiterin des Bildungsprogramms für Mädchen und trug dazu bei, das Leben vieler Frauen und Mädchen zu verändern und das Bewusstsein für den Naturschutz zu schärfen. Sousa hat einen Bachelor-Abschluss in International Business Administration von der HAMK UAS (Finnland) und einen Master-Abschluss in Executive Business Administration von der Africa University (Simbabwe).*

# Traditionelle Medizin gegen die Pandemie

## Interview mit zwei Curandeiras

**Der erste Fall einer Coronaerkrankung wurde in Mosambik am 22. März 2020 registriert. Im Land breitete sich die Angst aus. Es war zugleich ein Test, inwieweit die im Gesundheitswesen Tätigen, vor allem die Schulmediziner\*innen und die traditionellen Heiler\*innen, die Curandeiros\*as, der Situation gewachsen waren und Leben retten konnten.**

*Von Stélio Guibunda  
übersetzt von Angela Wodtke*

### **Traditionelle Medizin und Curandeiros und Curandeiras**

Die traditionelle afrikanische Medizin nutzt einheimische Pflanzen und Wurzeln, Muschelschalen, Rituale zur Anrufung von Geistern und Gesänge, begleitet vom Schlagen der Trommeln, zur Diagnose und Heilung von Krankheiten, aber auch zur Lösung persönlicher, sozialer und spiritueller Probleme.

Laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO greifen 80 % der Menschen in Afrika auf die traditionelle Medizin zurück. Sie ist die wichtigste Alternative für Menschen in Regionen mit schwacher Ausprägung des Gesundheitswesens, aber sie ist auch

ein Mittel, das auf alltägliche Phänomene und Situationen Antworten sucht, für die die Naturwissenschaften keine explizite Erklärung finden.

Der „Curandeirismo“ wird durch die traditionellen Heiler\*innen oder Curandeiros\*as ausgeübt. Sie erhalten durch einen Geist ihrer Familie, der von Generation zu Generation tradiert wird, ein Zeichen für ihre Bestimmung. Generell hat es bereits in der Geschichte der Familie Curandeiros\*as gegeben.

Die Zeichen der Geister sind im Allgemeinen nicht ungefährlich, sie erfolgen, wenn die Auserwählten sich in einer Hochphase in ihrem Leben befinden, ob bei der universitären Ausbildung, im Beruf oder sogar, wenn sie gerade eine Familie gründen. Das Zeichen kann eine Krankheit, Unwohlsein, Befindlichkeitsstörungen und anderes sein, was die Schulmedizin nicht aufklären kann. Um eine Erklärung zu finden, wenden sich betroffene Personen der traditionellen Medizin zu. Als Curandeiro\*a auserwählt zu werden, ist ein unwiederbringliches Schicksal. Wenn die auserwählte Person sich dem Zeichen widersetzt, wird sie niemals Frieden im Leben finden, sie wird immer unter Befindlichkeitsstörungen leiden, die zu einer psychischen Krankheit und sogar zum Tod führen können. Wenn die Person jedoch ihr Schicksal annimmt und dem Willen ihrer Ahnen entspricht, kann sie Herrin der Lage sein, und ihr stehen alle Türen offen.

### **Interview mit der Curandeira Josina Tembe**

Josina Tembe ist seit ca. 12 Jahren als Curandeira tätig.

**Stelio Guibunda:** *Wie und wann wurden Sie Curandeira?*

**Josina Tembe:** Es war ein langer Prozess, ich erhielt schon sehr früh ein Zeichen. Seit meiner Kindheit hatte ich immer wieder Befindlichkeitsstörungen, Träume, Unwohlsein und mehrmals Angststörungen. Als ich 15 Jahre alt war, ging ich nach Kuba, um dort die Sekundarschule zu besuchen, die ich leider nicht abgeschlossen habe. Einmal, so erinnere ich mich, sprach mich ein Kubaner an und sagte mir, ich sei eine Person mit einer besonderen Gabe. Ich würde in der Zukunft vielen Menschen helfen, aber auf dem Weg dorthin würde ich viel leiden müssen. Ab da begann ich, mich aufmerksam zu beobachten und bemerkte, dass ich irgendwie anders war als andere, gewöhnliche Mädchen und meine Geschwister. Aber dass ich Curandeira werden könnte, kam mir niemals in den Sinn.

**SG:** *Woran haben Sie gemerkt, dass Sie anders als die anderen Mädchen und Ihre Geschwister sind?*

**JT:** Manchmal, wenn jemand zu uns nach Hause kam, konnte ich

bestimmte Ereignisse oder Situationen im Leben dieser Person vorhersehen. Manchmal bekam ich in meinen Träumen Informationen, und am folgenden Tag geschah das, was ich geträumt hatte.

**SG:** *Wie sind Sie zur Curandeira geworden? Welche Zeichen haben Sie erhalten?*

**JT:** Als ich nach Mosambik zurückkehrte, war die Situation kompliziert für mich. Es gab familiäre Probleme, meine Eltern hatten sich getrennt und es war nicht leicht, mich wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Vor allem, weil ich keinen Abschluss hatte, ergaben sich viele Schwierigkeiten. Ich versuchte mich anzupassen, Arbeit zu finden, meine Ausbildung fortzusetzen, aber das war äußerst schwierig. Dann, 2006, hatte ich eine gute Arbeit gefunden und im Jahr darauf bekam ich einen Studienplatz an der Universität und studierte Soziologie. In dieser Zeit begannen die Befindlichkeitsstörungen, ich wurde sehr krank, konnte nicht schlafen, brach plötzlich in Tränen aus und fiel oft in Ohnmacht. Ich konnte nichts mehr essen und wurde immer schwächer. Mir passierten merkwürdige Dinge, die ich nicht verstand. Dann brachte mich meine Großmutter zu einer traditionellen Heilerin, die mir sagte, dass dies Zeichen seien, dass ich Curandeira werden sollte. Das war ein großer Schock für mich, ich wollte es nicht glauben.

**SG:** *Was war der nächste Schritt, bis Sie offiziell zur Curandeira wurden?*

**JT:** Ich musste in das Haus einer Curandeira umziehen, um eine Ausbildung zu erhalten. Diese dauerte sehr lange, drei Jahre, und es war nicht leicht, denn ich kam aus einer Lebenssituation und fand eine völlig andere vor, es war sehr schwer. Erstens war ich es nicht gewohnt, täglich in unserer Muttersprache zu kommunizieren, und meine Ausbilderin sprach kein Portugiesisch. Ich musste mehrere traditionelle Sprachen lernen. Eine weitere Herausforderung war der Lebensstil, mein Leben vorher unterschied sich total von dem Leben im Haus der Curandeira, die Bedingungen waren völlig anders. Ich hatte meine Alltagsroutine mit Arbeit und Studium, einen modernen Lebensstil, würde ich sagen. Und ich musste mich an einen ganz anderen Lebensstil anpassen. Ich wohnte in einer Strohütte. Ich musste anders essen, mich anders kleiden, anders sitzen, alles. Also das war ausgesprochen schwer. Ich lernte manche ländliche Hausarbeiten, wie Erdnüsse zu stampfen, den Garten zu fegen. Wir standen früh auf und gingen spät schlafen. So sah mein Alltag in diesen drei Jahren aus.

**SG:** *Sind Sie als Curandeira auf die Behandlung bestimmter Krankheiten spezialisiert oder behandeln Sie generell alle Krankheiten?*

**JT:** Ich muss zugeben, dass ich nicht über eine Spezialisierung verfüge. Während meiner Ausbildung empfing meine Ausbilderin verschiedene behandlungsbedürftige Personen, und sie beauftragte mich damit, die Medikamente für das jeweilige Problem der Leute zu beschaffen. Ich kann also nicht alle Krankheiten behandeln, sondern nur einige. Jeder Fall ist einzigartig. Zum Beispiel leiden zwei Patient\*innen unter der gleichen Krankheit und ich kann beiden die gleiche Medikation verabreichen, und am Ende ist eine\*r geheilt, aber bei dem\*der anderen wirken die Medikamente nicht. Dabei geht es um spirituelle Probleme. Es kann sein, dass die Person, bei der die Behandlung nicht anschlägt, irgendein spirituelles Problem hat, das vor der Behandlung erst gelöst werden muss.

**SG:** *Welche Auswirkungen hatte die Coronapandemie auf Ihre Arbeit als Curandeira?*



Josina Tembe  
Foto: Stélio Guibunda

**JT:** Die Zeit der Pandemie war für mich sehr schwierig und herausfordernd. Während der Pandemie war ich praktisch arbeitslos. Ich lebe von meiner Arbeit in der traditionellen Medizin und musste alle meine Pläne stoppen. Ich war gerade dabei mein Haus zu bauen und musste damit aufhören. Ich war in der Fahrschule und musste aufhören. Eine schwierige Zeit, aber das heißt nicht, dass ich gar nicht mehr arbeitete. Ich bin sogar ein paarmal nach Südafrika gereist, um etwas mehr Geld für meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Allerdings unterlag meine Arbeit vielen Einschränkungen, z. B. musste ich damit aufhören, das KUFEMBA-Ritual zu praktizieren. Ein Ritual der Anrufung der Geister, bei dem ich den Personen sehr nahekomme und ihren Geruch einatme, dieser Kontakt war mir nun zu eng. So musste ich Alternativen finden und neue Behandlungsformen ausprobieren, um den engen Kontakt zu vermeiden.

**SG:** *Die Gesellschaft sieht die Curandeiros/as oder traditionellen Heiler\*innen als Menschen, die die Fähigkeit besitzen, verschiedene Krankheiten zu heilen. Welchen Beitrag leistete die traditionelle Medizin während der Coronapandemie?*

**JT:** Mich machte es sehr traurig, dass wir als Heilerinnen und Heiler nicht dazu beigetragen haben, die Coronapandemie einzudämmen. Ich weiß nicht, ob andere Curandeiros/as beigetragen haben, aber ich denke, einen Beitrag zu leisten, hieße eine Lösung zu finden. Wir tragen den Titel traditionelle Heiler\*in, aber meiner Meinung nach war unsere Leistung nicht so großartig, dass sie eine Erwähnung wert wäre. Für mich wäre es sehr schön gewesen, wenn irgendwo in Mosambik ein\*e Curandeiro\*a existiert hätte und ein Mittel gegen den Coronavirus gefunden hätte, selbst wenn es nicht zur vollständigen Heilung geführt hätte. Aber zumindest irgendetwas Substanzielles zur Vorbeugung, etwas ausschließlich zur traditionellen Medizin Gehörendes, wie eine Pflanze. Aber das passierte nicht. Es hat mich sehr frustriert, traditionelle Heilerin und Curandeira zu sein, aber keinen Beitrag zur Bekämpfung des Coronavirus geleistet zu haben, absolut keinen.

Ich spreche nicht nur von der Pandemie, ich denke, es ist an der Zeit, dass die traditionelle Medizin Fakten schafft, ihr punktuelle Dinge wie die Heilung der Malaria gelingen, die kein Problem mehr in Mosambik sein sollte, die traditionellen Heiler\*innen müssten die Malaria vollständig heilen können. Selbst Tuberkulose und tropische Krankheiten sollten für uns kein Problem mehr darstellen.

**SG:** *Die Coronapandemie war sicher für uns alle ein Lernprozess. Was haben Sie aus all dem, was Sie während der Pandemie erlebt haben, gelernt?*

**JT:** In den Versammlungen, die wir während der Pandemie abgehalten haben, wurden wir dringend aufgefordert, die alltäglichen Geschehnisse in der Gesellschaft stets aufmerksam zu verfolgen. In unseren Diskussionen ging es immer darum, Wege zu finden, uns den neuen Herausforderungen zu stellen. Ich glaube, so sieht unser Kampf aus: Gestern war es der Coronavirus, morgen kann es eine andere Krankheit sein und wir traditionellen Heilerinnen und Heiler sind beunruhigt. Auch deshalb, weil meiner Ansicht nach der Coronavirus noch nicht verschwunden ist, es gibt immer noch einige Infektionsherde. Und wir behandeln Leute mit Erkrankungen der Atemwege, Grippe, neben anderen durch den Coronavirus verursachten Krankheiten. Für mich ist das noch nicht vorbei, deshalb müssen weiterhin vorbeugende Maßnahmen getroffen werden. Doch ich muss sagen, ich gehöre hier zur Basis, und es gibt Themen, die weiter oben diskutiert werden müssen. Es gibt höhere Gremien, die die Tätigkeiten der Curandeiros/as regeln und verantwortlich sind für die Entwicklung einer Politik und einer Strategie für unser Eingreifen in die Gesellschaft.

### Diagnose und Behandlung in der traditionellen Medizin

Curandeiros und Curandeiros verwenden zwei Verfahren zur Diagnose und Problemlösung. Die eine Methode ist ein Orakel, die Deutung des Tinholo, die andere ist ein Ritual zur Anrufung von Geistern, genannt Kufemba.

Der **Tinholo** besteht aus einem Satz Muscheln, Tierknochen, Schildkrötenpanzern, Raubtierzähnen (von Löwen oder Krokodilen z.B.) Steinen, Münzen, Samen, Wurzeln oder anderen Gegenständen, jeder mit einer eigenen Bedeutung, die vom Curandeiro oder der Curandeira in die Hände genommen und auf eine Unterlage geworfen werden. Je nach Position der Gegenstände werden die Probleme (Krankheiten), ihre Ursachen und die angemessene Behandlung im Dialog mit den Patient\*innen gedeutet.

**Kufemba** ist ein Ritual zur Anrufung von Geistern, bei dem der Curandeiro oder die Curandeira von Geistern besessen in einen Trancezustand fällt. Bei diesem Ritual gibt es einen kurzen physischen Kontakt zwischen Heiler\*in und Patient\*in, d.h. ein\*e Curandeiro\*a nähert sich dem\*der Patient\*in und atmet den Geruch dieser Person ein. Durch diesen Akt des Einatmens wird der Geist aus dem Körper der Patient\*innen gezogen und der Körper der\*des Heiler\*in nimmt ihn in sich auf.

Danach entspinnt sich ein Dialog, geführt von einer die Curandeira oder den Curandeiro unterstützenden Hilfsperson. Diese interpretiert die Worte des Geistes und vermittelt den Dialog zwischen Patient\*in und dem von Heiler\*in im Trancezustand inkorporierten Geist. In diesem Dialog gibt der Geist sich zu erkennen und erklärt, warum er in den Körper des\*der Patient\*in eingedrungen ist. So werden der Ursprung, die Gründe und mögliche Lösungen für die Probleme des\*der Patient\*in herausgearbeitet. Die Rolle der unterstützenden Person ist essenziell für die Deutung der Botschaften der Geister. Diese werden dem Curandeiro, der Curandeira nach dem Erwachen aus der Trance übermittelt.

## AMETRAMO – Associação de Médicos Tradicionais de Moçambique

Das mosambikanische Gesundheitsministerium entschied 1988 die Dienste der Curandeiros\*as in das öffentliche Gesundheitswesen zu integrieren und so wurde 1992 die AMETRAMO als nationale Vereinigung gegründet, mit Vertreter\*innen auf der Ebene der Stadtviertel, Distrikte und der Städte.

Ana Paquete ist Curandeira und Präsidentin der AMETRAMO für die Stadt Maputo. Sie legt dar, dass die AMETRAMO ein Verein ohne lukrative Zwecke ist. Die Mitglieder sind Curandeiros und Curandeiros, die das Ziel verfolgen, gesellschaftliche Konflikte wie Krankheiten, persönliche und soziale Probleme sowie Konflikte innerhalb der Familien zu bekämpfen.

Interview mit Ana Paquete, Präsidentin der AMETRAMO in der Stadt Maputo

**Stélio Guibunda:** Seien Sie begrüßt, Frau Paquete. Im Namen des Rundbriefs des KKM danke ich Ihnen für das Interview und dafür, dass Sie uns bei sich zuhause empfangen.

**Ana Paquete:** Vielen Dank für diese Gelegenheit. Ich stehe immer zu Ihrer Verfügung.

**SG:** Um direkt zur Sache zu kommen, Frau Paquete, was waren die Auswirkungen der Coronapandemie auf die Curandeiros/as oder traditionellen Heiler\*innen?

**AP:** Es war eine große Herausforderung für die AMETRAMO. Ich muss mich zunächst bei der Regierung bedanken, die gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium Bedingungen geschaffen hat für Fortbildungen und Vorträge darüber, wie wir uns schützen und unsere Tätigkeit ausüben und dabei unsere Sicherheit und die unserer Patient\*innen garantieren können. Uns wurden Masken, Eimer mit Wasser und Seife und Desinfektionsgel für die Hände zur Verfügung gestellt. Was die Auswirkungen der Pandemie angeht, so wurde unsere Art zu arbeiten sehr eingeschränkt. Zum Beispiel konnten wir das KUFEMBA-Ritual nicht mehr durchführen und mussten unsere Patient\*innen ausschließlich mit Medikamenten behandeln. Da die meisten Leute mit Grippe-symptomen und Fieber sich zuerst an die traditionellen Heiler\*innen wenden, ermutigten wir die Gemeinschaften mit Fortbildungen und Aufklärungsaktionen dazu, zu den konventionellen Gesundheitsposten zu gehen. Wir stellten ihnen Überweisungen aus, damit sie klinische Analysen machen lassen konnten, denn wir machen keine Laboranalysen und besitzen auch gar nicht die Voraussetzungen dafür.

**SG:** Einige Curandeiros\*as sind frustriert, weil sie nichts zur Behandlung oder Vorbeugung von Corona in Mosambik beitragen konnten. Manche sagen, dass die Pandemie ein guter Zeitpunkt gewesen wäre, die Heilkräfte der Curandeiros\*as einzusetzen. Ein anderer Teil der Gesellschaft meint, dass von den Curandeiros\*as nichts zu merken gewesen ist. Was ist Ihr Kommentar dazu?

**AP:** Meiner Meinung nach war die geringe Beteiligung der Curandeiros/as während der Pandemie nicht die Schuld der AMETRAMO, sondern die Schuld der Regierung. Diese hat sich nicht an uns gewandt, um zu erfahren, welchen Beitrag wir leisten könnten, welche Medikamente, Pflanzen, Wurzeln oder auch welche Behandlung geeignet zur Vorbeugung oder sogar Heilung von



Ana Paquete  
Foto: Stélio Guibunda

Corona sein könnten. Ich als Curandeira wusste natürlich, wie ich mich schütze, ebenso meine Kolleginnen und Kollegen. Wir haben bestimmte Pflanzensude zubereitet und eingenommen, um uns gegen Grippe zu schützen. Ich bin mir sicher, dass es unter den traditionellen Heiler\*innen niemand gibt, der es nicht mit einem traditionellen Heilmittel versucht hat. Fast alle haben für sich selbst oder bei sich zuhause ein pflanzliches Mittel ausprobiert. Wir alle wären in der Lage mit unseren Kenntnissen etwas beizutragen, wenn man bedenkt, dass wir ständig Krankheiten mit ähnlichen Symptomen wie Corona behandeln. Hätte sich die Regierung an die AMETRAMO gewandt, hätte uns das einen Weg eröffnet, um Vorschläge zur Behandlung des Coronavirus zu unterbreiten. Ich arbeite seit 40 Jahren als traditionelle Heilerin, ich habe profunde Kenntnisse über Heilpflanzen. Es ist nur eine Frage der richtigen Dosierung für die Patient\*innen entsprechend ihres Alters, also für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Selbst für Grippefälle gibt es Pflanzen, die ich meinen Familienangehörigen und nahestehenden Personen verabreiche und sie damit heile. Zur Beantwortung ihrer Frage: Die AMETRAMO hatte nicht die Freiheit, Heilpflanzen und Behandlungsmöglichkeiten für das Coronavirus vorzuschlagen. Dafür gibt es spezielle Gesetze und zuständige Organe.

**SG:** Wenn es eine Partnerschaft der Regierung und der AMETRAMO gegeben hätte, glauben Sie, dass wir dann möglicherweise ein eigenes Mittel gegen Corona entwickelt hätten. Made in Mosambik?

**AP:** Ich würde sagen, wenn die Regierung uns beteiligt hätte, ja, vielleicht hätten wir dann ein exklusiv in Mosambik entwickeltes Mittel gegen Corona gefunden. Allerdings muss man in Betracht ziehen, dass es Patient\*innen mit chronischen und anderen Vorerkrankungen gab, Leute mit Bluthochdruck, Diabetes. Es gibt eine Reihe von Faktoren, welche die Rolle der traditionellen Heiler\*innen einschränken. Deshalb fühle ich mich nicht benachteiligt dadurch, dass die Regierung die AMETRAMO nicht mit einbezogen hat. Manche Vorgänge können nur auf der Ebene der Schulmedizin geregelt werden. Ich spreche da von Laboranalysen, sorgfältiger Dosierung und Verabreichung der Medikamente, der Kombination von Präparaten, weil es Patient\*innen gibt, die gegen bestimmte Medikamente allergisch sind, zum Beispiel. Wir von der traditionellen Medizin sind noch weit entfernt davon, all dies zu beherrschen.

**SG:** Welche Lehren zieht die AMETRAMO aus der Coronapandemie?

**AP:** Wir haben viel aus der Coronapandemie gelernt. Bis heute benutzen wir Masken, um uns gegen Krankheiten zu schützen.

Mit dem Ende der Pandemie führen wir nun wieder das KUFEM-BA-Ritual durch, aber wir passen besser auf, denn wenn wir auf jemand mit Fieber oder Grippe-symptomen treffen, müssen wir diese Patient\*innen zunächst untersuchen, um Ansteckungen zu vermeiden. Der Gebrauch von Desinfektionsgel und die Gewohnheit, die Hände zu waschen, war eine wichtige Lehre für uns. Durch die Pandemie habe ich gelernt, mehr Sorgfalt walten zu lassen bei bestimmten Praktiken. Ich habe meine Arbeitsweise zu meinem eigenen Wohl und zu dem meiner Patient\*innen geändert.

**SG:** Ihr Fazit?

**AP:** Wenn wir eines Tages Unterstützung für die Erforschung und Testung von Heilpflanzen erhielten, wäre das sehr gut. Unsere Wälder, in denen wir die Heilpflanzen sammeln, werden immer mehr zerstört. Wo sollen wir morgen noch unser Medikamente auftreiben? Wie werden zukünftige Generationen Kenntnisse über diese Pflanzen erhalten? Wir in der AMETRAMO nutzen Heilmittel, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden und die nicht verloren gehen dürfen. Sie sind unentbehrlich, sie können verschiedene Krankheiten heilen.

Ich wünschte mir, die Regierung und andere nationale und internationale Organisationen würden sich der AMETRAMO stärker annähern und uns Unterstützung und Fortbildungen in Staatsbürgerkunde und Verbandswesen gewähren. Dass sie bei Untersuchung und Erforschung der Heilpflanzen sowie ganz allgemein bei unserer Arbeit mit uns zusammenarbeiten würden. Wir müssen Seminare, Diskussionen und Vorträge organisieren, aber wir verfügen nicht über die Voraussetzungen dazu. Im Handel gibt es weltweit Medikamente, die auf unseren Pflanzen basieren. Eine der großen Herausforderungen der AMETRAMO in der Stadt Maputo ist die Schaffung eines geeigneten Standortes mit Praxisräumen für unsere Behandlungen und einer Beratungsstelle, in der wir Curandeiros/as uns austauschen und über ethische und berufsspezifische Regeln reflektieren können.

Abschließend möchte ich der Zeitschrift des KKM für die Gelegenheit danken, ein wenig über unsere Arbeit zu berichten und sagen, dass euch unsere Türen offenstehen.

*Stélio Guibunda hat einen Abschluss in öffentlicher Verwaltung, arbeitet bei Televisão Pública de Moçambique (TVM) und ist seit 2018 als freier Korrespondent für die Deutsche Welle in Maputo tätig und produziert Webvideos, Online-Artikel und Fotogalerien. Seine Lieblingsthemen sind soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte, kultureller Austausch und künstlerische Förderung sowie Geschichten von jungen Menschen, die etwas bewegen und lokale Lösungen für die Entwicklung Mosambiks schaffen.*



# Lehr- und Lernprozesse

## Eine Fallstudie an der Uli Seibert Bengo Secondary School, Gondola

Von *Lúcia Salema João Paulo, São Cristóvão Artur Augusto und Zeca José Noa*

Aus dem Englischen von *Lisa Bednarz*

Die COVID-19-Pandemie hatte tiefgreifende Auswirkungen auf alle Bereiche der Gesellschaft, so auch auf das Bildungswesen. In Mosambik war, wie in vielen Ländern der Welt, die vorübergehende Schließung von Schulen eine Maßnahme, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. In diesem Zusammenhang, so Gonçalves und Mangue (2020), wurde das Recht auf Bildung, das zunächst als das Recht auf Zugang zu formaler Bildung durch die Schule interpretiert wurde, durch die rasche Ausbreitung des Coronavirus problematisch. Eine der Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung war physische und soziale Distanzierung. Dadurch wurde die Schließung von Klassen in Bildungseinrichtungen erzwungen. Für die Autor\*innen stellt die COVID-19-Pandemie mit ihren Merkmalen die Herausforderung dar, das Recht auf Bildung zu gewährleisten.

Die Unterbrechung des Präsenzunterrichts stellte das Bildungssystem jedoch vor besondere Herausforderungen, insbesondere in ländlichen Gebieten wie Gondola in der Provinz Manica. Die „Uli Seibert Bengo Sekundarschule“ musste sich schnell an ein neues Szenario anpassen, in dem Fernunterricht und Online-Bildung die einzige praktikable Lösung darstellten. Beim Online-Unterricht kann der Zeitplan flexibel gestaltet werden und er zielt darauf ab, den Verlust des Schul- oder Studienjahres zu vermeiden. Für die Durchführung von virtuellem Unterricht sind jedoch folgende Voraussetzungen erforderlich: Internetzugang (in ausreichender Qualität), ein Computer, ein Smartphone oder ein kompatibles Tablet. Auf diesen mussten soziale Netzwerke wie WhatsApp, Skype, Facebook, und von Google unterstützte Plattformen wie Google Classroom, Zoom Meet, und so weiter funktionieren.

### Zugang zu Technologien

Die Verwirklichung des Rechts auf Bildung durch alternative Unterrichtsmethoden in der Schule steht jedoch vor vielen Herausforderungen, insbesondere in Ländern des Globalen Südens, die durch tiefe sozioökonomische Ungleichheiten gekennzeichnet sind, die sich auch in einem ungleichen Zugang zu technologischen Ressourcen niederschlagen. Ein Teil der Bevölkerung in den Län-

dern des Südens lebt in einer „technologischen Apartheid“. Wie Manuel Castells (1999) feststellt, fehlt die technologische Infrastruktur, um sich in einer vernetzten Gesellschaft zu verbinden. Der ideologische Diskurs, der darauf abzielt, das Recht auf Lernen während der COVID-19-Pandemie zu garantieren, steht daher im Gegensatz zur sozioökonomischen Realität vieler Bürger\*innen, denen die Mittel für den Zugang zu virtuellen Plattformen oder Telekursen fehlen. Eine Tatsache, die die sozialen Ungleichheiten in Bezug auf die Schulbildung verschärft haben könnte.

### Viele Betroffene

Die (WHO) wurde als Maßnahme zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus am 20. März desselben Jahres die Aussetzung des Unterrichts im gesamten nationalen Bildungssystem angekündigt, die ab dem 23. März in Kraft treten sollte. Wie aus den statistischen Daten hervorgeht, beeinträchtigte die Aussetzung des persönlichen Unterrichts und die damit verbundene Schließung der Bildungsaktivitäten in den Schulen die Bemühungen des Staates und der Regierung von Mosambik, das Recht auf Bildung zu verwirklichen: insgesamt 8,5 Millionen Schüler\*innen, davon 101.000 in der Vorschule, 6,9 Millionen in der Grundschule, 1,25 Millionen in der Sekundarstufe, mehr als 85.000 in der Fach- und Berufsausbildung und 213.930 Student\*innen an Universitäten und Hochschulen sowie 370.000 Alphabetisierungs- und Erwachsenenbildungsschüler\*innen mussten zu Hause bleiben.

Um die Kontinuität des Rechts auf Bildung zu gewährleisten und gleichzeitig die Untätigkeit der Schüler\*innen zu verhindern, gaben die für das Bildungswesen zuständigen Ministerien in Mosambik – das Ministerium für Wissenschaft, Technologie, Hochschulbildung und technische Berufsausbildung und das Ministerium für Bildung und menschliche Entwicklung (MINED) – Richtlinien heraus, um die Fortsetzung des Lehr- und Lernprozesses zu gewährleisten und so die Auswirkungen von COVID-19 zu mildern. Sie wiesen die Hochschulen und Schulen an, auf alternative Mittel zum Präsenzunterricht zurückzugreifen, und zwar über die in jeder Bildungseinrichtung bereits vorhandenen und allgemein zugänglichen Lehrplattformen, die Ausarbeitung von Hilfsmaterialien für die Schüler\*innen sowie die Reaktivierung von Telekursen über das mosambikanische Fernsehen und Radiokurse.

In diesem Artikel wollen wir Abläufe der Lehr- und Lernprozesse während der COVID-19-Pandemie an der Bengo-Sekundarschule betrachten. Dabei werden die Schwierigkeiten, Erfahrungen, Lektionen sowie Herausforderungen, mit denen die Schulgemeinschaft konfrontiert war, und die Lehren, die daraus für die Zukunft gezogen werden können, hervorgehoben.

Hierfür haben wir Interviews mit Lehrenden, Schüler\*innen und Schulverwalter\*innen geführt. Darüber hinaus wurden offizielle Dokumente und Schulberichte über die während des Lock-

downs angewandten Strategien ausgewertet. Die Stichprobe umfasste 10 Lehrer\*innen und 15 Schüler\*innen (3 Schüler\*innen aus der 8. Klasse, 4 aus der 10. Klasse und 3 aus der 12. Klasse).

### Herausforderungen

Zu den Haupthindernissen, die während des Lehr- und Lernprozesses an der Bengo Sekundarschule in Gondola festgestellt wurden, gehört das Fehlen einer angemessenen technischen Infrastruktur. Diese Einschränkung machte sich auf verschiedene Weise bemerkbar und wirkte sich direkt auf die Fähigkeit der Schüler\*innen aus. Die meisten Schüler\*innen hatten zu Hause keinen Internetzugang, was ihre Möglichkeiten zur Teilnahme an Online-Kursen oder zum Zugriff auf digitales Lehrmaterial stark einschränkte. In dieser Situation zeigte sich ein erhebliches Gefälle zwischen den Schüler\*innen, die Zugang zu technologischen Ressourcen hatten, und denen, die keinen Zugang hatten, was die bestehenden Ungleichheiten im Bildungssystem noch verschärfte. Die Untersuchung ergab, dass nur 15 % der befragten Schüler\*innen über Geräte wie Smartphones oder Computer verfügten, die für den Zugang zu Online-Inhalten und die Teilnahme am virtuellen Unterricht unerlässlich sind.

Für die überwiegende Mehrheit der Schüler\*innen bedeutete das Fehlen eines geeigneten Geräts den Ausschluss vom Fernunterricht. Selbst bei den wenigen, die Zugang zu diesen Geräten hatten, war das Szenario nicht optimal. Der Internetzugang war oft begrenzt und teuer, was die Möglichkeiten der Schüler\*innen, sich regelmäßig mit den Lehrplattformen zu verbinden, weiter einschränkte. Diese Realität macht deutlich, dass dringend öffentliche Maßnahmen erforderlich sind, die die digitale Integration und den Zugang zur Technologie für alle Schüler\*innen, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Status, gewährleisten.

### Lehrende betroffen

Auch die Lehrkräfte standen vor großen Herausforderungen, als sie versuchten, sich an die Nutzung digitaler Plattformen für den Unterricht anzupassen. Viele hatten keine vorherige Ausbildung in Online-Lehrmethoden, was zu einer steilen und oft schwierigen Lernkurve führte. Diese mangelnde Vorbereitung führte zu einem Gefühl der Unsicherheit und Frustration bei den Pädagog\*innen, die gezwungen waren, ihre pädagogischen Praktiken in kurzer Zeit zu ändern. Die für die Kommunikation und die Bereitstellung von Inhalten gewählten Plattformen, wie WhatsApp und Google Classroom, wurden in erster Linie wegen ihrer Zugänglichkeit und Vertrautheit ausgewählt. Die Erfahrung mit WhatsApp beispielsweise erwies sich als begrenzt für eine tiefgreifende pädagogische Interaktion, da die Plattform eher für schnelle Nachrichten als für den Austausch komplexer Bildungsinhalte geeignet ist. Google Classroom bietet zwar robustere Ressourcen für die Verwaltung von Klassen und Aktivitäten, aber die Lehrkräfte mussten sich in kürzester Zeit mit den Funktionen vertraut machen. Diese mangelnde Vertrautheit und die unregelmäßige Nutzung der Plattformen führten dazu, dass der Unterricht oft nicht den Bedürfnissen der Schüler\*innen entsprach, was die Kontinuität des Lernens und die Beibehaltung des Wissens behinderte.

„In dieser Zeit hat sich die Art und Weise, wie Bildung angeboten wird, erheblich gewandelt, wobei verstärkt digitale Technologien und Fernunterricht eingesetzt wurden. Die Pandemie machte auch deutlich, wie wichtig Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sowohl

für Schüler\*innen als auch für Lehrkräfte sind“ (Lehrer, 12. Klasse).

„Diese Maßnahmen werden nicht nur als gut angesehen, sondern bringen auch große Einschränkungen für die Bevölkerung mit sich, da ein großer Teil von ihnen keine Mobiltelefone oder Radios besitzt, so dass viele Schüler\*innen keinen Zugang zum Unterricht haben. Aber auch ohne die Voraussetzungen für die Teilnahme am Unterricht hat die mosambikanische Regierung die automatische Versetzung aller Schüler\*innen angeordnet, die ohne Prüfung am Unterricht teilgenommen haben, was zu einem Mangel an Wissen in bestimmten thematischen Einheiten geführt hat und weiterhin führt, da das Lernen schrittweise erfolgt und das Überspringen von Stufen immer katastrophale Folgen hat“ (Lehrer, Klasse 10).

Lehrkräfte konnten sich somit nicht nur auf den Inhalt konzentrieren, sondern mussten darüber hinaus auch den Schüler\*innen den Umgang mit den technischen Gegebenheiten erklären. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass einige der befragten Lehrkräfte nicht wussten, welche Methoden für den Kontext des virtuellen Unterrichts geeignet sind. Sie verwendeten dieselben Methoden, die sie im Präsenzunterricht eingesetzt haben. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden einige Evaluationsberichte für den virtuellen Unterricht eingesehen, und es wurde festgestellt, dass im Abschnitt über die Methodik die gleichen Unterrichtsstrategien wie im persönlichen Unterricht verwendet werden. Diese Situation zeigt, dass es notwendig ist, die Lehrkräfte im Kontext von Online-Klassen zu schulen. Es genügt nicht, den Lehrkräften eine Schulung über technische Hilfsmittel anzubieten. Darüber hinaus muss sich auf Aspekte der Inhaltsplanung konzentriert werden.

### Motivation und Leistung

Der Mangel an persönlicher Interaktion und die begrenzte Nutzung technologischer Ressourcen trugen zu einem erheblichen Rückgang der Motivation der Schüler\*innen bei. Viele berichteten, dass sie sich vom Lernprozess abgekoppelt fühlten und unsicher über ihre akademischen Leistungen waren. Die soziale Isolation und der Mangel an persönlicher Unterstützung beeinträchtigten auch ihr emotionales Wohlbefinden. Darüber hinaus verschärfte der ungleiche Zugang zu Ressourcen die Leistungsunterschiede. Schüler\*innen aus Familien mit besseren wirtschaftlichen Verhältnissen konnten ihr Lernen konsequenter fortsetzen, während diejenigen aus ärmeren Familien zurückfielen. Dieses Szenario gab Anlass zur Besorgnis über die zunehmende Bildungsungleichheit in Mosambik.

„Der Berufsalltag der Lehrkräfte umfasste die Planung und Durchführung von Präsenzunterricht, die Vorbereitung von Beurteilungen und die direkte Interaktion mit Schüler\*innen und Kolleg\*innen. Es gab einen strukturierten Rhythmus mit festen Zeitplänen und persönlicher Interaktion“ (Lehrerin, 9. Klasse).

„Während dieser Zeit hatten wir keine direkte und unmittelbare Interaktion mit den Lehrenden. Der fehlende persönliche Kontakt könnte sich auch auf die Dynamik in der Klasse ausgewirkt haben“ (Schüler 11. Klasse).

### Schadensbegrenzung

Trotz der Herausforderungen hat die Uli Seibert Bengo Sekundarschule einige Initiativen ergriffen, um die Auswirkungen der Pandemie zu mildern. Die Lehrkräfte entwickelten gedruckte Lernbroschüren, die an Schüler\*innen ohne Internetzugang ver-

teilt wurden. Die Wirksamkeit dieser Initiativen wurde jedoch durch die schwierige Kommunikation zwischen Lehrenden und Schüler\*innen und das Fehlen einer angemessenen Lernaufsicht eingeschränkt. Darüber hinaus versuchte die Schule, ein gewisses Maß an Interaktion mit den Schüler\*innen über WhatsApp-Gruppen aufrechtzuerhalten, in denen die Lehrenden Lernmaterialien verschickten und Zweifel klärten. Obwohl diese Maßnahmen hilfreich waren, konnten sie die Erfahrung des persönlichen Unterrichts nicht ersetzen.

„Auch nach den Schulschließungen wurden Prüfungen mit sozialer Distanzierung von 1,5 Metern geschrieben, wodurch die Anzahl der Schüler\*innen in jeder Klasse von 80 auf 20 reduziert wurde, was dem Lehrer eine bessere Kontrolle über die Schüler\*innen ermöglichte“ (Schüler, 12. Klasse).

„Zu den Herausforderungen für die Zukunft nach COVID gehören die wirksame Integration digitaler Technologien in den traditionellen Unterricht, die Behebung von durch die Pandemie verursachten Bildungslücken und die Anpassung an neue Lehr- und Lernformen. Außerdem wird es wichtig sein, die emotionalen und sozialen Auswirkungen der Pandemie auf Schüler\*innen und Lehrkräfte zu überkommen“ (Lehrer, 11. Klasse).

## Was bleibt?

Die COVID-19-Pandemie machte die Schwächen des mosambikanischen Bildungssystems deutlich, insbesondere in ländlichen Gebieten wie Gondola. Der Übergang zum Fernunterricht wurde durch die fehlende technologische Infrastruktur, den ungleichen Zugang zu Geräten und zum Internet sowie die mangelnde Vorbereitung der Lehrkräfte auf den Online-Unterricht behindert. Infolgedessen wurde die Qualität der Bildung beeinträchtigt und die Ungleichheiten in der Bildung wurden vergrößert. Dies zeigt, wie wichtig es ist, in die digitale Infrastruktur zu investieren und die Lehrkräfte kontinuierlich für die Nutzung von Bildungstechnologien zu schulen. Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, dass öffentliche Maßnahmen ergriffen werden, um sicherzustellen,

dass alle Schüler\*innen unabhängig von ihrem Standort oder ihrem sozioökonomischen Status gleichen Zugang zur Bildung haben.

Die Regierung sollte dem Zugang zum Internet und der Verbreitung elektronischer Geräte, insbesondere in ländlichen Gebieten, Priorität einräumen. Eine kontinuierliche Schulung der Lehrkräfte im Bereich der Fernunterrichtsmethodik und des Einsatzes technologischer Hilfsmittel ist dabei unerlässlich. Eine Durchführung psychologischer Unterstützungsprogramme für Schüler\*innen und Lehrende, um die Auswirkungen der sozialen Isolation und des durch die Pandemie verursachten Stresses zu mildern, wäre wünschenswert. Zu guter Letzt wäre die Schaffung von Mechanismen zur Überwachung der Leistungen von Schüler\*innen und zur raschen Identifizierung derjenigen, die zurückbleiben, sowie Bereitstellung zusätzlicher Unterstützung, sinnvoll.

## Referenzen

MANGUE, Jorge; SILVA, Jorge do Nascimento; MOTA, Paula; GONÇALVES, Rogério; RODRIGUES, Sandra Lídia; MENDES, Sofia. *A door closed, windows opened for peer-to-peer*. In: ALVES, José; CABRAL, Ilídia (Org.). *Teaching and Learning in the Time of COVID-19: Between Chaos and Redemption*. Porto: Faculty of Education and Psychology of the Catholic University of Portugal, 2020, pp. 89-92.

MINED. *Strategic Education Plan 2012-2016*. Mozambique: Ministry of Education – Approved by the Council of Ministers on June 12, 2012. Available at: [http://www.mept.org.mz/index.php?option=com\\_docman&task=doc\\_view&gid=79&Itemid=4](http://www.mept.org.mz/index.php?option=com_docman&task=doc_view&gid=79&Itemid=4). Accessed on: July 27, 2021.

BULLETIN OF THE REPUBLIC. Republic of Mozambique. Decree No. 50/2021 of July 16, which reviews measures to contain the spread of the COVID-19 pandemic, 2021.

BULLETIN OF THE REPUBLIC. Republic of Mozambique. Presidential Decree No. 11/2020 of March 30, which declares a state of emergency due to public calamity reasons throughout the national territory, 2021.

Lúcia Salema João Paulo, São Cristóvão Artur Augusto und Zeca José Noa sind Lehrer\*innen an der Uli Seibert Bengo Schule.



Alternative Lernmethoden  
Foto: PROGRESSO

# Gemeinsam gegen Gewalt

## Die besonderen Herausforderungen während der COVID-19-Pandemie

Von Achia Camal, übersetzt von Judith Christner

**L**eMuSiCa ist eine Organisation von Frauen für Frauen, Mädchen und Kinder in der Provinz Manica, im Zentrum von Mosambik. Sie wurde im Jahr 2000 von einer Fraueninitiative in Chimoio gegründet, mit Unterstützung der Deutschen Judith Christner, und ist inzwischen gut vernetzt mit anderen nationalen und internationalen Organisationen. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Rechte von Frauen, Mädchen und Kindern in der Provinz Manica und in der mosambikanischen Gesellschaft zu stärken.

Nun ist LeMuSiCa 24 Jahre alt und verfügt über umfassende Erfahrungen auf dem Gebiet der sozialen Arbeit. Die Organisation beschäftigt sich vor allem mit einer integrativen Beratung von Frauen, Mädchen und Kindern im Kontext von geschlechtsspezifischer Gewalt (häusliche Gewalt, sexuelle Belästigung und Missbrauch, erzwungene Ehen von Minderjährigen, reproduktive, sexuelle Gesundheit) und Menschenrechten, insbesondere von Frauen und Mädchen, sowie mit der Verbreitung der bestehenden Gesetze, um diese durchzusetzen.

Unsere integrative Beratung beinhaltet folgende Bereiche: Beratung, Begleitung, Unterbringung, Weiterleitung von Fällen an die zuständigen Justizbehörden, Erziehung, Gesundheitsfürsorge, Integration und Reintegration der Überlebenden häuslicher, geschlechterbasierter Gewalt sowie psychosoziale Begleitung. Die Mitarbeiter\*innen von LeMuSiCa verfügen über langjährige Erfahrung in den genannten Bereichen, haben viele Aus- und Weiterbildungsseminare absolviert und erhalten weiter regelmäßig Schulungen und Aktualisierungen zur Gesetzeslage.

Das Team nutzt vor allem den opferzentrierten Ansatz, bei dem alle Maßnahmen die Wünsche, Entscheidungen, Rechte und Würde der Überlebenden von Gewalt in den Vordergrund stellen. Ihre Sicherheit steht an erster Stelle und das Vertraulichkeitsprinzip ebenso wie nicht-diskriminierendes Verhalten sind ein wichtiger Grundstein bei allen Aktionen. Entsprechend dem Verhaltenskodex, der allen Mitarbeitenden bei der Einstellung ausgehändigt wird, tut das Team der Mitarbeiter\*innen alles, um eine Re-Traumatisierung der Betroffenen zu verhindern.

Da LeMuSiCa in einem sehr sensiblen Bereich arbeitet, nutzen wir zudem den Ansatz der psychosozialen Hilfe und Begleitung,

um die Traumata abzumildern, denen die Frauen und Mädchen durch erlittene Gewalt ausgesetzt sind. Wir begleiten sie auf diese Weise in etwa sechs Monate, bis der Fall vor Gericht abgeschlossen ist, und kümmern uns dann um ihre Integration in einen familiären Kontext in den Gemeinden. Von diesem Moment an führen die Mitarbeiter\*innen von LeMuSiCa regelmäßige Hausbesuche durch, um zu verfolgen, wie es den Betroffenen geht, wie sie sich integriert haben und ob sie etwas tun, das ihren Fähigkeiten entspricht. Denn während der Zeit, in der sie bei LeMuSiCa waren, erhielten sie auch kleine Schulungen oder Kurse, um ihren Alltag zu gestalten und ein kleines Einkommen erzielen zu können.

Natürlich gibt es manchmal auch Fälle, die länger bei LeMuSiCa bleiben, da es ihr Gesundheitszustand oder eine frühe Schwangerschaft erfordern.

Neben der Betreuung der Überlebenden von Gewalt arbeitet LeMuSiCa in der Prävention von geschlechterbasierter Gewalt. Hierzu machen wir mehrere Aktivitäten in den Gemeinden. Als ersten Schritt haben wir in den verschiedenen Gemeinden Multiplikator\*innengruppen gebildet, die sozusagen unsere Stimme, Augen und Ohren sind. Diese Frauengruppen werden in den Bereichen geschlechterbasierter Gewalt, Menschenrechte und der damit zusammenhängenden gesetzlichen Grundlagen geschult und fortgebildet. Diese Informationen geben sie innerhalb ihrer Gemeinden weiter, führen offene Debatten und Gesprächsrunden auf öffentlichen Plätzen und im Radio durch. Auf diese Weise verdeutlichen sie den Frauen und Mädchen immer wieder ihre Rechte und fordern sie auf, für ihre Rechte einzutreten.

### Im Kontext von COVID-19

Mit der Pandemie erhöhten sich die Anforderungen: Die Schulen und die meisten Betriebe, in denen viele Bürger\*innen arbeiten, blieben geschlossen, fuhren die Produktion herunter und entließen viele Mitarbeiter\*innen. Und in diesem Kontext erhöhte sich die gegen Mädchen gerichtete Gewalt, einschließlich der sexuellen Übergriffe und Vergewaltigungen, sowie die Zahl der erzwungenen Frühheiraten und Frühschwangerschaften signifikant.

Um dieser Situation zu begegnen, mussten wir die Aktivitäten neu planen, um die Prävention gegen COVID-19 miteinzubeziehen. In Form von Broschüren und Plakaten wurden Informationen und Regeln der Prävention erstellt und verbreitet, um die Gesellschaft zu Verhaltensänderungen aufzufordern – gerade auch im Bereich der praktizierten Gewalt gegen Mädchen, um damit vermeintlich das Problem der Armut zu reduzieren.

Durch die soziale Isolation (geschlossene Schulen und Betriebe), blieben sowohl Schüler\*innen, als auch das Lehrpersonal und viele Arbeiter\*innen und Angestellte zu Hause, was die Essenskosten zu

Hause erhöhte. So versuchten viele Familien, diesen Kostenfaktor dadurch zu mindern, indem sie ihre Töchter aus dem Haus gaben (frühe Verheiratung). Sie tauschten ihre Töchter gegen Geld, um der Armut zu entkommen.

Um Ansteckungen mit COVID-19 zu reduzieren, machte LeMuSiCa Kampagnen und Kundgebungen mit Megaphonen auf öffentlichen Plätzen und Märkten, um die Gemeinden und Familien aufzufordern, sich an die offiziellen Präventionsregeln zu halten und nicht auf traditionelle und kulturelle Praktiken zurückzugreifen.

## Durchgeführte Aktivitäten im Kontext von COVID-19

LeMuSiCa führte Treffen in den Gemeinden, insbesondere mit Frauen und Mädchen, durch, um sie für die Benutzung der Hygieneprodukte und Masken zur Prävention von COVID-19 zu sensibilisieren. Zudem wurden Gespräche mit Schlüsselpersonen, die besonderen Einfluss in den Gemeinden haben, durchgeführt, um sie für den Kampf gegen COVID-19, gegen genderbasierte Gewalt und für die Menschenrechte von Frauen zu gewinnen.

Es wurde sich für die Beschaffung und Verteilung von Material und Hygieneprodukten für die Gemeinden, insbesondere in den abgelegenen Gebieten der Distrikte, eingesetzt und Aktivitäten mit den „Chapas das manas“ (öffentliche Busse, in denen Mitarbeiter\*innen von LeMuSiCa mit Megaphonen Sensibilisierungskampagnen durchführten) eingeführt.

Treffen und Gespräche mit den Gemeindevorstehern, um sie dahingehend zu sensibilisieren, dass kulturelle Praktiken wie frühe Zwangsverheiratung der Töchter keine echte Problemlösung sind, wurden organisiert und im Zentrum selbst, wo Frauen, Mädchen und Kinder, die Opfer von Gewalt geworden sind, leben, haben vor allem die untergebrachten Mädchen Masken für den häuslichen Gebrauch genäht.

Die größte Herausforderung während der Pandemie war für LeMuSiCa, die Männer zu überzeugen. Sie wollten zunächst das Tragen einer Maske nicht akzeptieren, auch nicht die notwendigen Hygieneregeln einhalten. Sie machten einfach, was sie wollten. Sie nutzten die Macht aus, die ihnen als Mann in unserer Kultur gegeben ist und zwangen die Frauen zum Sex, ohne die notwendigen Regeln einzuhalten. Mit den Männern zu arbeiten, war eine große Herausforderung. Sie behandelten COVID-19, als sei es eine kulturelle Krankheit, die beim traditionellen Curandeiro behandelt werden kann, und damit wären sie wieder frei, zu tun, was und wann sie wollen. Aber wir blieben dran und zeigten ihnen auf, dass es bereits Tote in vielen Familien gegeben hatte und dass es sich eben nicht um eine kulturelle Krankheit handelt, die traditionell geheilt werden kann, sondern um eine weltweite Pandemie, die wir alle gemeinsam bekämpfen müssen.

Ein positiver Aspekt war, dass es uns gelungen ist, die lokalen Gemeindevorsteher und Schlüsselpersonen zu gewinnen, um unsere Informationen zu verbreiten. Diese hatten nämlich die negativen Auswirkungen von COVID-19 in ihren Gemeinden erkannt und unterstützten unsere Kampagnen. Immer wieder bezogen wir diese Personen mit ein, denn in Mosambik mit seinem patriarchalen System ist es bekannterweise so, dass in Führungspositionen weit mehr Männer als Frauen vertreten sind und es sich auch in den Ehe- oder Lebenspartnerschaften um die Männer handelt, die von der Notwendigkeit der zu treffenden Vorsorgemaßnahmen überzeugt werden mussten.

Positiv war die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, die uns ermöglichte, die kommunalen Strukturen zu nutzen, um un-

sere Kampagnen durchzuführen und Informationen, insbesondere eben auch an die Männer, zu verteilen.

## Gestärkt aus der Pandemie

Letztlich ist LeMuSiCa gestärkt aus der Krise hervorgegangen, denn wir haben dabei gelernt, mit einer solchen Pandemie umzugehen, die zu Kämpfen bis in die einzelnen Familien hineingeführt hatte. Und sie hat uns bewusst gemacht, dass wir mit der Prävention gegen alle ansteckenden Krankheiten, die der öffentlichen Gesundheit schaden weiter machen müssen und können.

Innerhalb der Organisation hatten wir keine Schwierigkeiten, denn wir sind von Anfang an den Empfehlungen des Schutzes und der Prävention gefolgt. So haben wir diese Zeit gut überstanden – ohne nachgewiesene Kontamination in den eigenen Reihen. Das Zentrum musste nicht geschlossen werden – lediglich der Kindergarten, der auch von Kindern von außerhalb besucht wird, um Ansteckungen zu verhindern. Die Waisenkinder, die sonst in unseren Kindergarten gehen und in denen von uns betreuten Ersatzfamilien leben, haben wir jedoch weiterhin in den Gemeinden unterstützt.

Gewalt ist etwas, das seit langem praktiziert wird und wir versuchen alles, was uns möglich ist, um diese Gewalt zu reduzieren. Der Wunsch von LeMuSiCa ist: Wir wollen die geschlechterbasierte Gewalt in unserer Provinz eliminieren, ebenso im Land und in der Welt. Unsere Vision ist eine Welt ohne Gewalt, in der Frauen und Mädchen in Frieden und in Sicherheit leben können.

LeMuSiCa bedankt sich bei seinen Partnern:

- Frauen für Frauen e.V., Lüchow
- Frauen helfen Frauen e.V., Emsland
- Brot für die Welt, Deutschland
- TDH (Terre des Hommes), Schweiz
- Horizont3000, Österreich
- Forum Mulher
- UN Frauen
- CESC-ALIADAS
- Embaixada da França em Moçambique
- Embaixada da Alemanha
- PROPAZ Moçambique – CISPE
- CECAP

*Achia Camal ist Koordinatorin der NRO LeMuSiCa. Sie arbeitet seit 2007 in der Organisation und ist seit 2010 in der Funktion der Koordinatorin.*

*LeMuSiCa bedeutet: Levante-se, Mulher, e Siga o seu Caminho – Frau, steh auf und gehe Deinen Weg! Frauen, Mädchen und Kinder, die von häuslicher und genderbasierter Gewalt und von HIV/Aids betroffen sind, können sich an LeMuSiCa wenden und erhalten Beratung und professionelle Hilfe. Falls notwendig, können sie auch vorübergehend untergebracht werden.*

<https://www.lemusica.org/de>

<https://web.facebook.com/Lemusica.Chimoio>



# Von Keksen zu Bajias

**Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie  
auf den informellen Sektor in Mosambik**



### **Informelle Wirtschaft in Mosambik**

Nach Angaben des mosambikanischen Nachrichten- und Wirtschaftsportals O Económico gehört Mosambik zu den Ländern mit dem höchsten Grad an wirtschaftlicher Informalität weltweit. Laut derselben Quelle zeigen die von der mosambikanischen Steuerbehörde (Autoridade Tributária, AT) veröffentlichten Studien, dass im Jahr 2021 44,7 % des Bruttoinlandsprodukts im informellen Sektor erwirtschaftet wurden. Diese Zahlen belegen das hohe Maß an Informalität in der mosambikanischen Wirtschaft, die eine der größten wirtschaftlichen Herausforderungen des Landes darstellt. Dieselbe Quelle (AT) schätzt, dass in Bezug auf die prozentuale

Der informelle Sektor gilt als einer der am stärksten gefährdeten und von den direkten sozioökonomischen Auswirkungen der gegen die COVID-19-Pandemie ergriffenen Beschränkungsmaßnahmen betroffenen. Schätzungen zufolge sind mehr als 80 % der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung Mosambiks informell tätig, und die Mehrheit dieser Gruppe sind Frauen, die durch die Erwirtschaftung eines Familieneinkommens wesentlich zur Verringerung von Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut in Mosambik beigetragen haben.

*Von Stélio Guibunda  
übersetzt von Lisa Bednarz*

Struktur der Produktion im informellen Sektor die Landwirtschaft ein Gewicht von 70,9 % hat, der Handel 9,3 %, die Viehzucht 6,1 %, das Baugewerbe 2,7 %, die Fischerei 2,1 % und 8,9 % fallen unter die Kategorie „andere Aktivitäten“.

Nach Angaben des Nationalen Instituts für Statistik (Instituto Nacional de Estatísticas, INE) sind die meisten Menschen im informellen Sektor Frauen und junge Menschen, die mit prekären Arbeitsbedingungen und wirtschaftlicher Ungewissheit konfrontiert sind. 58,5 % der erwerbstätigen Bevölkerung sind Frauen, die vor allem im Handel und in der Landwirtschaft tätig sind.



## Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf die informelle Wirtschaft

Deolinda Rodrigues Machiana und Adosinda Manuel Lucas Zucula sind zwei Beispiele für Frauen, die im informellen Handel eine Einkommensquelle und den Lebensunterhalt für ihre Familien gefunden haben und seit über 20 Jahren in diesem Sektor tätig sind. Die zwei Frauen sagen, dass die Pandemie eine Tragödie war und ihr Leben stark beeinträchtigt hat.

**Deolinda Rodrigues Machiana ist im informellen grenzüberschreitenden Handel tätig und verkauft vor allem Obst auf dem Malanga-Markt in Maputo. Diese Art des Handels ist als Mukhero bekannt, eine informelle Kleinstimporttätigkeit, die durch den Grenzübertritt gekennzeichnet ist, um Produkte in anderen Ländern zu kaufen und später in ihrem Herkunftsland weiterzuverkaufen. Im Falle der mosambikanischen Hauptstadt Maputo sind die wichtigsten Märkte für informelle Händler Südafrika und das Königreich Eswatini, wohin täglich tausende Mosambikaner\*innen reisen, um Supermarktprodukte zu kaufen, insbesondere Fleisch, Eier, Gemüse und Obst sowie Getränke, Kleidung und Schuhe. Diese Produkte werden auf lokalen Märkten an Privatpersonen oder Restaurants weiterverkauft.**

**Stélio Guibunda:** Guten Tag Deolinda, vielen Dank für dieses Interview. Könnten Sie mir ein wenig über Ihr Geschäft erzählen? Wie lange arbeiten Sie schon in diesem Gebiet und verkaufen Obst?

**Deolinda Machiana:** Vielen Dank, ich bin dankbar für diese Gelegenheit. Ich verkaufe seit über 20 Jahren Obst hier auf dem Malanga-Markt. Ich kaufe das Obst hier im benachbarten Südafrika in den Städten Johannesburg und Pretoria, dort sind meine Lieferant\*innen, und ich komme hierher, um es in Maputo weiterzuverkaufen.

**Stélio Guibunda:** Und wie funktioniert das? Wie kommen die Produkte nach Mosambik, wo doch Ihre Lieferanten mehr als 500 Kilometer von Maputo entfernt sind?

**Deolinda Machiana:** Ich reise zweimal pro Woche nach Südafrika. Damit will ich sicherstellen, dass meine Kundschaft immer frisches Obst bekommen. Normalerweise miete ich mit anderen Kolleg\*innen einen Kleinbus, um das Obst nach Maputo zu transportieren, und für jede Reise müssen wir eine Nacht in Südafrika verbringen und früh aufstehen, um unsere Lieferant\*innen zu treffen. Ich verkaufe das Obst nicht nur hier auf dem Markt, sondern beliefere auch einige Supermärkte hier in Maputo.

**Stélio Guibunda:** Sie haben sicherlich von der Coronavirus-Pandemie gehört und ihre sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen auf das

Leben der Menschen verfolgt. Könnten Sie uns mitteilen, inwieweit die Pandemie Ihre Arbeit und Ihr Leben beeinflusst hat?

**Deolinda Machiana:** Als die Pandemie in Mosambik ausbrach, gab es viele Einschränkungen und unsere Reisen nach Südafrika wurden verboten. Anfangs reisten wir mit einer Arbeitserlaubnis, die wir dank der Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der Vereinigung der Mukhero von Mosambik in Maputo, Herrn Deca Novela, und den südafrikanischen Behörden erhielten. Mit der Intensivierung der Pandemie wurden jedoch die Beschränkungen verschärft und die Grenzen geschlossen, und dann klopfte der Hunger an unsere Türen und wir standen ohne Arbeit da. Vor allem ich bin auf Südafrika angewiesen, um meine Produkte zu kaufen.

**Stélio Guibunda:** Und was waren die größten Herausforderungen, denen Sie sich in dieser Situation stellen mussten?

**Deolinda Machiana:** Angesichts dieser Situation gab es neue Verhandlungen mit Südafrika, die es den Fahrer\*innen erlaubten, die Fahrten selbst zu machen, um die Waren zu holen. Ich sollte von Mosambik aus meine Lieferant\*innen in Südafrika anrufen und die Ware bestellen. Aber das half nicht viel, wir hatten keine Möglichkeit, die frischesten Produkte auszuwählen, wir sagten nur, was wir wollten, die Mengen, und der Fahrer holte es ab. Ich erinnere mich, dass ich, als der Lockdown angekündigt wurde, bereits bezahlte Waren in Südafrika bestellt hatte und diese nicht bei mir ankam. Alle Waren verfaulten und ich hatte einen Totalverlust. Für das Obst, das ich trotz der vielen Schwierigkeiten kaufen konnte, stellte sich die Frage, wie ich es verkaufen sollte! Die Leute gingen nicht mehr auf die Straße, und auch die Kaufkraft meiner Kund\*innen war stark gesunken.

**Stélio Guibunda:** Welche Strategien haben Sie angewandt, um die Situation zu meistern?

**Deolinda Machiana:** Wie ich schon sagte, bin ich seit über 20 Jahren im Geschäft und hätte mir nie vorstellen können, dass wir eines Tages eine Pandemie haben würden, die sich direkt auf mein Leben auswirken könnte. Während der Pandemie habe ich praktisch nicht gearbeitet und von meinen Bargeldreserven gelebt. Mein Geschäft florierte bereits und ich hatte sogar begonnen, Obst in der Stadt Beira zu verkaufen, aber von den Einschränkungen und Verlusten, die ich erlitt, habe ich mich bis heute nicht erholt und konnte nie wieder Produkte nach Beira liefern. Wir im informellen Sektor haben sehr gelitten, wir hatten viele Verluste, und um wieder auf die Beine zu kommen, musste ich mich an unseriöse Kreditgeber wenden, und die Zinssätze sind sehr hoch, ich habe mich immer noch nicht erholt und bin von diesen Kreditgebern abhängig. Die Pandemie war eine Tragödie für mich.



**Frau Adosinda Zucula, eine Straßenverkäuferin, die ihren mobilen Stand vor der Grundschule Alto Maé in Maputo aufgebaut hat, wo sie seit 28 Jahren ihre Produkte verkauft, war ebenfalls von der COVID-19-Pandemie betroffen und erzählt ihre Geschichte.**

**Adosinda Zucula:** Ich stamme aus der Provinz Inhambane und bin auf der Suche nach neuen Möglichkeiten hierher nach Maputo gekommen. Dieses Geschäft begann, als mein verstorbener Mann seine Arbeit verlor und mein Vater mir angesichts der vielen Schwierigkeiten etwas Geld schickte, damit ich in meine Heimat zurückkehren konnte. Damals musste ich zwei Kinder großziehen, und ich konnte meinen Mann in dieser schwierigen Zeit nicht im Stich lassen. Also nahm ich das Geld, das mir mein Vater gegeben hatte, kaufte einige Produkte und gründete dieses Geschäft.

**Stélio Guibunda:** Adosinda, wie sieht Ihr tägliches Leben als Straßenverkäuferin aus?

**Adosinda Zucula:** Mein Alltag ist nicht einfach, manchmal werde ich von der Stadtpolizei weggejagt, die meine Produkte einsammelt. Ich habe noch Spuren von einem Tag, an dem sie mich überrumpelt haben. Ich habe versucht, wegzulaufen, aber ich bin gestürzt und habe mich verletzt. Jetzt, wo wir uns noch in der Wahlperiode befinden, ist die Lage ruhig. Aber sobald die Wahlsaison vorbei ist, werde ich wieder von der Stadtpolizei schikaniert.

**Stélio Guibunda:** Und wenn sie Ihre Produkte beschlagnahmen, bekommen Sie sie dann zurück? Welche Folgemaßnahmen gibt es?

**Adosinda Zucula:** Ein von der Stadtpolizei beschlagnahmtes Produkt ist praktisch ein verlorenes Produkt und damit ein Verlust für mich und meine Familie. Mit dem wenigen, was mir geblieben ist, muss ich andere Produkte kaufen und mein Geschäft wieder aufbauen, um den Lebensunterhalt meiner Familie zu sichern. Ich habe jetzt sechs Kinder und neun Enkelkinder, bin Witwe und dieses Geschäft ist unsere Lebensgrundlage. Mein Mann ist gestorben und hat mich mit sechs kleinen Kindern zurückgelassen, die ich aufziehen und deren Ausbildung sicherstellen muss.

**Stélio Guibunda:** Im Jahr 2020 wurde in Mosambik der erste Fall einer Coronavirus-Pandemie gemeldet, und die Regierung ergriff mehrere restriktive Maßnahmen, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Wie sahen Ihr Leben und Ihre Arbeit in der Zeit der Pandemie aus?

**Adosinda Zucula:** Während der Pandemie hatte ich eine sehr schlechte Zeit. Ich verkaufte Süßigkeiten, Kekse und verschiedene Produkte, die Kinder mögen, darunter auch Schulbedarf. Meine Hauptkundschaft sind Kinder und Schüler\*innen dieser und an-

derer Schulen in der Nähe. Eine der Maßnahmen der Regierung bestand darin, die Schulen zu schließen, und das hat mich sehr getroffen. Es war eine sehr schwierige Zeit.

**Stélio Guibunda:** Ohne Arbeit und ohne Kund\*innen, wie haben Sie sich neu erfunden, um diese Situation zu überwinden?

**Adosinda Zucula:** Ich danke Gott, dass es mir während der Pandemie nie an Brot oder Grundnahrungsmitteln auf meinem Tisch fehlte. Damals spielte meine Tante eine wichtige Rolle in meinem Leben, sie hat mir sehr geholfen. Meine Tante hat einen Brotladen auf dem Zimpeto-Markt, und ich musste lernen, wie man Bajias herstellt, um sie zu verkaufen. Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich eines Tages wissen würde, wie man Bajias herstellt, um sie zu verkaufen. Während der Einschränkungen verkaufte ich Bajias und wachte jeden Tag sehr früh auf, um sie zuzubereiten und auf dem Markt zu verkaufen.

Bajias sind eine Art frittiertes herzhafter Snack, der in Mosambik sehr beliebt ist und aus Cafreal-Bohnenmehl, gehacktem Knoblauch, Salz und anderen Gewürzen hergestellt wird. Bajias werden mit Brot gegessen und sind in der Regel das Grundnahrungsmittel für die erste Mahlzeit des Tages für viele Menschen, die im informellen Sektor arbeiten, Studierende und Beamt\*innen.

**Stélio Guibunda:** Und wie ist es seit dem Ende der Pandemie gelaufen?

**Adosinda Zucula:** Nach der Pandemie befinde ich mich immer noch in einer Erholungsphase. Aber ich bin noch weit davon entfernt, den Punkt der Stabilität zu erreichen, an dem ich vor der Pandemie war. Ich kann sagen, dass die Pandemie ein Rückschlag für mich war. Ich war gerade dabei, mein Haus zu bauen, die Arbeiten gingen gut voran, aber mit der Pandemie kam alles zum Stillstand. Und bis jetzt konnte ich keine weiteren Fortschritte machen, weil ich immer noch dabei bin, mein Bankkonto aufzufüllen.

Es ist wichtig zu wissen, dass die informelle Wirtschaft in Mosambik durch einkommensschwache Tätigkeiten, geringe Produktivität und fehlenden sozialen Schutz gekennzeichnet ist.

**Stélio Guibunda hat einen Abschluss in öffentlicher Verwaltung, arbeitet bei Televisão Pública de Moçambique (TVM) und ist seit 2018 als freier Korrespondent für die Deutsche Welle in Maputo tätig und produziert Webvideos, Online-Artikel und Fotogalerien. Seine Lieblingsthemen sind soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte, kultureller Austausch und künstlerische Förderung sowie Geschichten von jungen Menschen, die etwas bewegen und lokale Lösungen für die Entwicklung Mosambiks schaffen.**

# Was ist wahr?

## Mosambiks digitaler Raum und Desinformationen

**Während der Pandemie kam es in Mosambik zu vielen Fake News, die schwerwiegende Konsequenzen hatten – Impfungen wurde nicht vertraut, Maßnahmen wurden nicht befolgt. Dércio Tsandzana berichtet von den Vor- und Nachteilen der sozialen Medien während der Pandemie.**

Von Dércio Tsandzana  
übersetzt von Anna-Lena Stammen

Die COVID-19-Pandemie hat die Nutzung digitaler Plattformen auf der ganzen Welt vorangetrieben. Mosambik bildet hierbei keine Ausnahme<sup>1</sup>. Soziale Netzwerke im Internet, wie Facebook, WhatsApp und YouTube, sind zu primären Informationsquellen geworden, sowohl für seriöse Nachrichten als auch für Gerüchte und Verschwörungstheorien<sup>2</sup>. Die Zugänglichkeit dieser Plattformen hat in einem Land, in dem der Zugang zu konventionellen Nachrichtenquellen beschränkt sein kann, dazu geführt, dass Informationen, ob richtig oder nicht, extrem schnell verbreitet werden können. In Mosambik ist die Nutzung des Internets in den letzten Jahren rasch angestiegen, mit mehr als 23 % der Bevölkerung mit Zugang zum Internet<sup>3</sup>.

Plattformen wie WhatsApp, die den schnellen Austausch von Nachrichten und multimedialen Inhalten erlauben, wurden weit genutzt, sowohl für das Teilen neuer Nachrichten über die Pandemie, als auch für die Verbreitung von Falschinformationen. Darüber hinaus sind viele ländliche Gebiete, in denen die Medienkompetenz geringer ist, ein leichtes Ziel für die Verbreitung unfundierter Gerüchte über das Virus geworden. Die zunehmende Nutzung von Smartphones hat diese Vernetzung

ebenfalls begünstigt. Es wird geschätzt, dass in den letzten Jahren, vor allem seit dem Ausbruch der Pandemie, die Nummer der Smartphone-Nutzenden deutlich angestiegen ist, wodurch die Reichweite von Fake News erweitert wurde. Im Januar 2024 hatte Mosambik 3,20 Millionen Social-Media-Nutzende, was 9 % der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Insgesamt waren zu Beginn des Jahres 2024 in Mosambik fast 19 Millionen Mobilfunkverbindungen aktiv, was 55 % der Gesamtbevölkerung entspricht<sup>4</sup>.

Während der Pandemie wurden in verschiedenen Teilen der Welt diverse Quellen der Desinformation identifiziert<sup>5</sup>. Neben normalen Individuen, die Informationen weitergeben, ohne deren Wahrheitsgehalt zu überprüfen, waren bestimmte digitale Influencer\*innen, YouTube-Kanäle und WhatsApp-Gruppen zentrale Kanäle für die Verbreitung von Fake News. Nachrichten über Hausmittel gegen COVID-19, Behauptungen, das Virus sei nicht real oder eine Verschwörung westlicher Regierungen, und sogar falsche Informationen über die Wirkung des Impfstoffs waren weit verbreitet.<sup>6</sup>

In Mosambiks Fall gab es zu Beginn der Pandemie laut dem Nationalen Gesundheitinstitut (Instituto Nacional de Saúde, INS) eine Zunahme an Falschnachrichten. Zum Beispiel wurden Videos und Sprachnachrichten, die behaupteten, dass das Trinken von Salzwasser das Virus heilt, auf Plattformen wie WhatsApp geteilt. Dies beinhaltete auch Anti-Impf-Kampagnen, die behaupteten, dass die Impfstoffe Teil eines Planes zur Bevölkerungskontrolle seien, was zu Zögern in weiten Teilen der Bevölkerung führte.

### Konsequenzen

Die Falschinformationen über COVID-19 hatten schwerwiegende Konsequenzen für die öffentliche Gesundheit in Mosambik. Seit dem Beginn der Pandemie wurde das Verhalten der Menschen durch Falschinformationen beeinflusst, wodurch die Bemühungen der Gesundheitsbehörden, die Ausbreitung des Virus einzudämmen, untergraben wurden. Viele Menschen ignorierten die Richtlinien zum Einhalten von Abstand und der Nutzung von Masken. Außerdem herrschte ein allgemeines Zögern gegenüber dem Impfstoff aufgrund von Fehlinformationen über seine Wirkungen.

Dieses Zögern hat die kollektive Immunisierung erheblich verlangsamt und zu lokalen Ausbrüchen von COVID-19 in Gemeinden geführt, die sich nicht an die Präventionsmaßnahmen gehalten haben. Fehlinformationen haben auch zu ineffizienten oder gefährlichen Selbstbehandlungspraktiken geführt, wie z. B. der Verwendung von unerprobten Medikamenten.

1 Statista, Social media use during COVID-19 worldwide <https://www.statista.com/topics/7863/social-media-use-during-coronavirus-covid-19-worldwide/>, acesso em 7 de Outubro de 2024.

2 Tasnim S, Hossain MM, Mazumder H. Impact of Rumors and Misinformation on COVID-19 in Social Media. *J Prev Med Public Health*. 2020, 53(3):171-174

3 Data Reportal, Digital in Mozambique <https://datareportal.com/reports/digital-2024-mozambique>, acesso em 7 de Outubro de 2024.

4 Idem, Digital in Mozambique <https://datareportal.com/reports/digital-2024-mozambique>, acesso em 7 de Outubro de 2024.

5 Greg Nyilasy, "Fake News in the Age of COVID-19" <https://fbc.unimelb.edu.au/newsroom/fake-news-in-the-age-of-covid-19>, acesso em 7 de Outubro de 2024.

6 Hirabayashi M, Shibata D, Shinohara E, Kawazoe Y. Influence of Tweets Indicating False Rumors on COVID-19 Vaccination: Case Study. *JMIR Form Res*, 2023, 5(7).

JAN  
2024

## OVERVIEW OF INTERNET USE

ESSENTIAL INDICATORS OF INTERNET ADOPTION AND USE



TOTAL  
INTERNET  
USERS



7.96  
MILLION

INTERNET USERS AS  
A PERCENTAGE OF  
TOTAL POPULATION



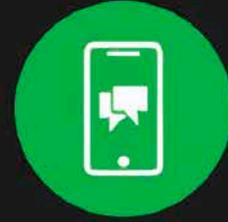
23.2%

YEAR-ON-YEAR CHANGE  
IN THE NUMBER OF  
INTERNET USERS



+11.8%  
+842 THOUSAND

MOBILE INTERNET PROXY:  
SHARE OF SOCIAL MEDIA USERS  
ACCESSING VIA MOBILE DEVICES



98.6%

Quelle: Dércio Tsandzana

### Kampagnen

Als Antwort darauf wurden mehrere Initiativen zur Bekämpfung der digitalen Desinformation in Mosambik gestartet. Die mosambikanische Regierung hat in Zusammenarbeit mit den Medien, Nicht-Regierungsorganisationen und internationalen Einrichtungen Kampagnen zur Sensibilisierung und Aufklärung der Öffentlichkeit gestartet. Dabei wurden digitale und traditionelle Plattformen zur Bekämpfung von Gerüchten genutzt.

So startete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Mosambik gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium eine Reihe von Kampagnen auf Facebook und WhatsApp, um genaue Informationen über die Pandemie und die Impfung zu vermitteln. Dazu gehörte die Erstellung von Informationsvideos in den lokalen Sprachen, um verschiedene Gemeinschaften zu erreichen, sowie die Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, um wahre Informationen und Meldungen über COVID-19 zu verbreiten.

Während der Verlängerung des Ausnahmezustands in Mosambik sind mehrere neue digitale Plattformen entstanden, um Informationen über COVID-19 zu verbreiten. Diesen Initiativen fehlt es jedoch an Klarheit in Bezug auf den Datenschutz und die persönliche Sicherheit. Eine Plattform namens „Fica Atento“ (Bleib Aufmerksam), die vom INS eingerichtet wurde, verbreitete offizielle Informationen über die Pandemie in Mosambik.

Eine weitere Plattform mit dem Namen „CovidMoz“ zielt auf das Teilen von Echtzeitdaten über COVID-19 im Lande ab. Fica Atento ist nicht verpflichtend, aber als staatliche Einrichtung scheint sie die empfehlenswerteste Plattform für Informationen über COVID-19 zu sein, während CovidMoz eine neue, private Initiative ist.

In einem Interview mit Global Voices sagte Mussa Chaleque vom INS, dass die institutionelle Kommunikation ihn beunruhige, weil viele Fake News über das Coronavirus im Umlauf und die Bürger\*innen in Mosambik weitgehend im Unklaren über COVID-19 seien. Im Februar 2020, vor dem ersten Fall, warnten die mosambikanischen Behörden in einer Erklärung des Zentralkrankenhauses von Maputo vor Fehlinformationen über COVID-19: „Alle Informationen über die Entwicklung des Coronavirus in dem Land werden unverzüglich über die üblichen Kommunikationskanäle weitergegeben.“

Einen Monat später meldete die mosambikanische Zeitung CanalMoz die ersten Fälle von COVID-19, die jedoch nie vom Gesundheitsministerium bestätigt wurden. Das INS veröffentlichte auch mehrere Tweets, in denen es versuchte, verschiedene im Internet kursierende Mythen über das Coronavirus zu widerlegen.

Eine weitere bedeutende Quelle war die Verbreitung von Inhalten aus anderen Ländern. Viele aus internationalen Kontexten stammende Fake News wurden einfach an die mosambikanische Situation angepasst, ohne die lokalen Besonderheiten zu berücksichtigen. Dies trug zur Verwirrung der Bürger\*innen bei, da die Grenzen zwischen internationalen und lokalen Informationen verwischt wurden.

### Fazit

Der digitale Raum in Mosambik war während der COVID-19-Pandemie ein fruchtbarer Boden für die Verbreitung von Desinformationen. Über digitale Plattformen verbreitete Fake News haben die öffentliche Gesundheit und das Vertrauen der Bevölkerung in die Institutionen ernsthaft beeinträchtigt. Obwohl staatliche Initiativen und zivilgesellschaftliche Organisationen versucht haben, diese Flut von Desinformationen einzudämmen, bestand die eigentliche Herausforderung darin, die Bevölkerung zu einem kritischeren Umgang mit Informationsquellen zu informieren. Der Kampf gegen Desinformation kann daher nicht einfach durch die Entfernung falscher Inhalte gewonnen werden, sondern erfordert eine tiefgreifendere Veränderung in der Art und Weise, wie Menschen mit dem digitalen Raum interagieren.

*Dércio Tsandzana hat seinen PhD in Politikwissenschaften in Bourdeaux gemacht und ist momentan an der Universidade Eduardo Mondlane beschäftigt. Sein Forschungsschwerpunkt sind die Sozialen Medien und Jugendliche in Mosambik.*

## My life started in the end of the world

I felt disappointed with my family, with life, with everything. They let me down more than anyone. I was deeply hurt by their overbearing overprotection. I was abused at all levels. And it wasn't going to be the last time (but that's another story).

The disease they feared was not even close to the damage they made. I was shocked.

One day I woke up and I was heading to my dream, my first collaboration in video making. And next thing I know, the doors were locked, the keys were hidden. I couldn't go to where I was going. Like an animal, I was trapped in captivity, being fed pills against my will.

One day, I left the house, for a job interview and I was lucky to get the job. From that day on, I was free to walk with my own foot and not look back.

My first real job happened when everyone else was losing theirs.

My life started in the end of the world.

### Mein Leben begann am Ende der Welt

Ich war enttäuscht von meiner Familie, vom Leben, von allem. Sie haben mich mehr als alle anderen enttäuscht. Ihre anmaßende Überfürsorge hat mich tief verletzt. Ich wurde auf allen Ebenen missbraucht. Und es sollte nicht das letzte Mal gewesen sein (aber das ist eine andere Geschichte).

Die Krankheit, die sie befürchteten, war nicht einmal annähernd so schlimm wie der Schaden, den sie anrichteten. Ich war schockiert. Eines Tages wachte ich auf und war auf dem Weg zu meinem Traum, meiner ersten Zusammenarbeit für einen Film.

Und das nächste, was ich weiß, ist, dass die Türen verschlossen und die Schlüssel versteckt waren. Ich konnte nicht dorthin gehen, wo ich hinwollte. Wie ein Tier war ich in Gefangenschaft und wurde gegen meinen Willen mit Pillen gefüttert.

Eines Tages verließ ich das Haus, um zu einem Vorstellungsgespräch zu gehen, und ich hatte Glück, dass ich die Stelle bekam. Von diesem Tag an war ich frei, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht mehr zurückzublicken.

Meinen ersten richtigen Job bekam ich, als alle anderen gerade ihren verloren.

Mein Leben begann am Ende der Welt.

*David-Simon Groß und Yara Bande sind seit 2016 befreundet. Zu Beginn der Corona-Pandemie entstand mit Kolleg\*innen die Idee, Camcorder in verschiedene Teile der Welt zu verschicken, um diesen seltsamen globalen Zustand zu dokumentieren. Einer der Camcorder landete in Maputo bei Yara, die in den folgenden Wochen ihren Alltag im Lockdown dokumentierte. Wie viele junge Mosambikanerinnen wohnte auch Yara noch mit Mitte zwanzig in ihrem Elternhaus und hatte sich deren Regime unter zu ordnen. Im folgenden Text reflektiert sie über diese Zeit.*

*Yara ist außerdem Protagonistin im Kurzfilm „CRESCER EM SILÊNCIO“, dessen Fertigstellung man aktuell per Crowdfunding unterstützen kann:*

[https://www.gofundme.com/f/breaking-the-silence-lets-talk-about-mental-health?lang=de\\_DE](https://www.gofundme.com/f/breaking-the-silence-lets-talk-about-mental-health?lang=de_DE)







[www.kkmosambik.de](http://www.kkmosambik.de)

Spendenkonto: KD Bank | IBAN DE38 3506 0190 2110 2410 14

# Musik(Therapie?)

## Die Entwicklung der Musik als Behandlungsmethode für psychische Gesundheit

**Musik lässt sich nicht definieren. Sie zeigt sich bereits als eine Definition, welche verschiedene Kulturen, Wissen und Wesen durchkreuzt. Um sich selbst zu erklären, nutzt die Musik Wörter, ohne sich von diesen limitieren zu lassen. Von daher zeigt sie ein immenses Anwendungsfeld, welches seit kurzem von der modernen Medizin erforscht wird. Mein Name ist Aderson Luís, ich bin Mosambikaner und werde in diesem Artikel die Rolle von Musik als therapeutisches Element bei der Heilung psychischer Erkrankungen erläutern.**

*Von Aderson Luís, übersetzt von Naomi Becker*

In unseren Kulturen dreht sich das Konzept der Musik um Rhythmus und Worte. Das Herz von Ngoma (Musik in XiChangana) schlägt über dem Tingoma (Trommeln) und überträgt den Klang, den Rhythmus (unanga), der sich durch den Körper manifestiert. Ngoma bedeutet auf XiSwahili einfach Trommeln. Vunanga ist Musik oder Melodie in XiTsonga. Trommel ist Igubu in XiXhosa und isughubu in XiZulu. Xigubo ist einer der vielen Tänze in Mosambik. Nun, die Begriffe, die sich auf die Musik beziehen, sind in den verschiedenen Sprachen miteinander verflochten, und bilden somit ein unbeschreibbares Ganzes, das der Geist ist: das Wort, die Musik und der Tanz. Afoxé, ein brasilianischer Rhythmus, hat seinen Ursprung in der Sprache und Kultur der Yoruba aus Nigeria

und bedeutet „die Sprache, die wirkt“ („a fala que faz“). Afoxé ist Musik, ist Rhythmus, ist Tradition, ist Religion, ist materialisiertes Wort, das von der Kraft des Lebens ausgeht. Im Portugiesischen bezieht sich die Etymologie der Musik auf die griechischen Musen, göttliche Wesen die sowohl die wissenschaftliche als auch die künstlerische Schöpfung inspirieren. Einige marokkanische Kulturen nutzen die Gnawa-Musik, um kranke Körper zu reinigen, bevor diese weiter behandelt werden. Ich mache diesen Exkurs, denn Musik als Arbeitsinstrument zu erklären, bedeutet, auf den Kern ihres Konzepts zu verweisen und zu hinterfragen. Mit Musiktherapie zu arbeiten, heißt zu einem großen Teil, ständig neu zu definieren, was Musiktherapie eigentlich ist. Ist letztlich die Musik selbst nicht therapeutisch? Musik ist ein großes Geflecht, das für alle Zwecke genutzt werden kann. Die Definitionen und die Verwendungen, die wir daraus ableiten können, bieten unterschiedlichen Formen für verschiedene Situationen.

Nach fünf Jahren, in denen ich in diesem Bereich gearbeitet habe, ist das, was ich mit Sicherheit sagen kann, dass Musik das Modernste an der modernen Medizin ist. Aber nichts kommt vollendet auf die Welt. Die Musiktherapie als Disziplin definiert sich nach und nach, während sie sich ihren Platz als valide Behandlungsoption in der Humanmedizin, die immer noch stark durch die Strenge der wissenschaftlichen Methode geprägt ist, einnimmt. Obwohl Musiktherapie eine Neuheit im Krankenhausumfeld ist, hat sie bedeutende Fortschritte gezeigt, insbesondere bei der Behandlung von Krebserkrankungen und psychischen Krankheiten. Ich wende Musiktherapie im medizinischen Zentrum „Bem Estar“ in Maputo an, welches auf die Behandlung von psychischen Erkrankungen spezialisiert ist. Ich behandle die stationär aufgenommenen Patient\*innen in Vollzeit. In der Regel werden die Therapien in Gruppen umgesetzt, die zwischen vier und zehn Personen mit verschiedenen Krankheiten und psychischen Problemen umfassen, wobei der Schwerpunkt hauptsächlich auf Drogenabhängigkeit und Depressionen liegt. Es gibt auch Fälle mit Traumata, verschiedene Arten von Abhängigkeiten und neurologischen Komplikationen. Die Musik wird eingesetzt, um die Beziehung zwischen dem Körper, der medikamentös behandelt wird, und dem Geist, der sich auf die Behandlung einlässt, zu vermitteln. Dies findet in einem Krankenhausumfeld statt, in der Mitte eines offenen Raums, in dem die Patient\*innen um die vorhandenen Instrumente herum Platz nehmen. Normalerweise werden gängige Instrumente wie Gitarre, Keyboard, Trommel und Rasseln verwendet, aber auch lokale Instrumente wie die Mbira (die besonders bei Autismus sehr positive Effekte gezeigt hat), Timbila und Xitende. In einer Sitzung ist vorgesehen, dass die Klangfülle all dessen erforscht wird, was Klänge erzeugen kann, angefangen beim Körper selbst. Die Musiktherapie konzentriert sich auf die psychische Disposition der Person, ein Schlüsselement im Prozess der Genesung und der psychischen Heilung. Deshalb bevorzugen wir in der Klinik die aktive Methode der Gruppentherapie, denn sie fördert nicht nur die Sozi-



Timbila und Portrait  
Fotos: Aderson Luis



alisation, sondern hilft auch bei der Übertragung, dem Ausdruck und der Vermittlung individueller Gefühle. In der aktiven Therapie spielt jedes Mitglied ein Instrument und beteiligt sich an der Ausführung eines Musikstücks. Die musikalische Erfahrung, die dabei entsteht, geht über die Musik des alltäglichen Konsums hinaus. Musik wird zu einer Bedingung; zu einer gemeinsamen Konstruktion; zu einer kollektiven Suche. Musik bedeutet in diesem Prozess Verhandlung, Anpassung und schließlich Harmonie. Es ist diese Harmonie, die als Bindeglied zwischen den Teilnehmenden dient. Die Rückwirkung dieser Dynamik ist die Essenz der Musiktherapie und die wichtigste kollektive Belohnung der Übung. Bei der passiven Methode empfangen die Patient\*innen nur die Klangreize. Diese haben für Patient\*innen mit Angststörungen viele Vorteile. Diese Methode fördert die Selbstbeobachtung und die Selbstkontrolle, die für den Heilungsprozess von grundlegender Bedeutung sind. Nicht selten werden die beiden Methoden gemischt; ein oder mehrere Patient\*innen schließen sich dem\*der Therapeut\*in an und drücken sich durch Spielen, Singen oder Improvisieren gegenüber der Gruppe aus. Dies wirkt sich unmittelbar auf das Selbstwertgefühl der aktiv teilnehmenden Mitglieder aus und löst bei den passiven Mitgliedern, die zuhören, Gefühle der Freude und Dankbarkeit aus, wodurch der Zusammenhalt der Gruppe gestärkt wird. Die Sitzungen dauern neunzig Minuten.

Mit der Einführung der Musiktherapie als Ergotherapie zur Unterstützung des Behandlungsprozesses bei stationären Patient\*innen war das klinische Zentrum ‚Bem-Estar‘ das erste seiner Art in Mosambik. Daneben gibt es noch einige andere Einrichtungen, die Musiktherapie anwenden. Die meisten von ihnen beziehen sich auf soziale Arbeit.

Über den Verein AGAPE sind hauptberufliche Musiktherapeut\*innen aus Italien nach Mosambik gekommen, um vor allem in Waisenhäusern und Aufnahmezentren zu arbeiten. Ich habe eine dieser Gruppen zwischen 2019 und 2020 im Aufnahmezentrum der Schwestern des Mahotas-Krankenhauses in Maputo unterstützt. Dort arbeiteten wir zweimal pro Woche mit Kindern mit verschiedenen Arten von kognitiver Beeinträchtigung und körperlicher Behinderung, die zuhause nicht angemessen betreut werden konnten. Die Sitzungen fanden in Gruppen statt und waren in zwei Teile zu je 30 Minuten aufgeteilt. Viel länger konnten die Kinder ihre Aufmerksamkeit nicht aufrechterhalten. Der erste Teil fand in einem offenen Außenbereich statt und bestand aus einer Kombination aus Theater und Musik. Durch Spiele und Musik wurden die Kinder ermutigt, miteinander zu spielen, zu singen und physisch in Kontakt zu treten. Innerhalb weniger Monate gelang es ihnen, ihre anfänglichen Hemmungen zu überwinden. Diese Übungen beschleunigten den Prozess der Körperakzeptanz und der Integration in das soziale Umfeld. Die Kinder spielten und interagierten bereits spontan miteinander, ohne dass ihr körperlicher und kognitiver Zustand sie auf irgendeine Weise in Verlegenheit bringen konnte. Der zweite Teil fand in einem Innenraum statt, wobei die Interaktion stärker auf die Dynamik der Gruppe fokussiert war. Der

Inhalt der musikalischen Übungen war vor allem didaktisch und bezog sich auf Farben, Wochentage, Tier- und Pflanzenarten, Zahlen etc. Innerhalb von sechs Monaten war ein enormer Fortschritt der kognitiven Entwicklung der Kinder feststellbar, was sich unmittelbar in ihren schulischen Leistungen und in ihren täglichen Aktivitäten niederschlug.

Die psychische Gesundheit in Mosambik ist ein Bereich, der durch viele Herausforderungen gekennzeichnet ist. Die größte davon ist das Schweigen und die Stigmatisierung. Mosambik ist eines der Länder mit der höchsten Selbstmordrate auf dem afrikanischen Kontinent. Nach Angaben der WHO liegt die Rate in Mosambik bei 17,3 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner. Zu beachten ist auch, dass Kinder und ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen teilweise im Stich gelassen werden, was vor allem in den Großstädten zur Zunahme von Betteln beiträgt. Nicht weniger gravierend ist die Zunahme des willkürlichen Drogenkonsums und der Depressionen, insbesondere bei jungen Menschen im erwerbsfähigen Alter. Im Land gibt es weder ein Gesetz für psychische Gesundheit noch einen Sozialversicherungsplan. In den psychiatrischen Krankenhäusern gibt es schwerwiegende logistische Defizite. Der gesamte nationale Gesundheitsdienst verfügt über zwanzig Psychiater\*innen, zweihundert klinische Psycholog\*innen und zwanzig Ergotherapeut\*innen. Die Herausforderung der Musiktherapie besteht darin, sich im öffentlichen Gesundheitssystem zu etablieren, auf eine Weise, die das Schweigen durchbricht und mit ihren positiven Effekten zur Heilung und Pflege der psychischen Verfassung der Menschen beiträgt.

*Aderson Luís ist ein mosambikanischer Musiker und Musiktherapeut mit Sitz in Maputo. In den letzten fünf Jahren hat er in Zentren für psychische Gesundheit sowie in Aufnahmestellen und Waisenhäusern gearbeitet und dabei Erwachsene, Jugendliche und Kinder begleitet.*

*Naomi Becker studierte Psychologie nach ihrem weltwärts-Jahr 2017/18.*

# Der lange Atem des Eine-Welt-Forums Weyhe e.V.

## 35 Jahre Schulpartnerschaft mit Mosambik

**Mehrgenerationen-Wohnprojekte gibt es inzwischen in Deutschland reichlich. Von „Mehrgenerationen-Reisegruppen“ hat man wohl bisher noch nicht so viel gehört. Genau eine solche ist im März diesen Jahres von Weyhe (bei Bremen) nach Mosambik aufgebrochen. Sie bestand aus drei Personen: Sarah Busse-Warning (U 30), Uta Klagge (Mitte 50) sowie dem Berichterstatter, Ulrich König (Mitte 70). Ziel der Reise: Bildungsprojekte in Ressano Garcia und Gorongosa.**

*Von Ulrich König*

**D**er Generationen-Übergriff ist nicht zufällig. Er hat sich aus der Tatsache ergeben, dass an der Kooperativen Gesamtschule Leeste / Esther-Bejarano-Schule (früher: KGS Weyhe) seit 35 Jahren eine – mit kleinen Unterbrechungen – lebendige Schulpartnerschaftsbeziehung zu Mosambik besteht. Sie begann 1989 mit einer Schüler\*innen-AG, die über die unterrichtliche Beschäftigung mit Themen des Globalen Südens hinausgehen und praktisch werden wollte. Man wollte durch Selbst-

gebasteltes, Basare etc. Mittel aufbringen, um in irgendeiner Weise Unterstützung zu leisten. Die erste größere Aktion bestand darin, nicht mehr benötigte Schulmöbel, Wandkarten u.a.m. per Container nach Mosambik zu schicken. Es dauerte allerdings ein ganzes Jahr bis sie an der Primarschule von Laulane ankamen. Während dieser Anfangs- und Findungsphase spielten die Erfahrungen anderer Unterstützerguppen eine wichtige Rolle. Mit der Gruppe an der Anne-Frank-Schule in Lennestadt – die einen noch längeren Atem als das EWF bewiesen hat – besteht eine Zusammenarbeit, die bis heute anhält. Von entscheidender Bedeutung war auch die Mitgliedschaft im KKM, über den wichtige Kontakte geknüpft werden konnten und zu dessen Seminaren wir zahllose Male mit und ohne Schüler\*innen nach Bielefeld gereist sind. Sehr hilfreich waren die Fachseminare (Bildungsprobleme, Entschuldung u.a.) sowie die über den KKM vermittelten Besuche von Bildungspolitik\*innen, Erziehungsbeamt\*innen und Künstler\*innen (Musikgruppen, bildende Künstler\*innen, Literaten wie z.B. Mia Couto u.a.m.). Natürlich haben wir auch an den Kontakt unserer Schüler\*innen mit mosambikanischen Schüler\*innen gedacht (Brieffreundschaften u.a.). Dies gestaltete sich seinerzeit sehr schwierig wegen der sprachlichen Probleme (Portugiesisch/Deutsch) sowie der damals noch fehlenden Kommunikationsmöglichkeiten wie E-Mails oder soziale Medien. Immerhin haben wir im Laufe der Jahre mehrfach gegenseitige Besuche von mosambikanischen Jugendlichen in Weyhe und Weyher Jugendlichen in Mosambik sowie gegenseitige Besuche von Lehrkräften verwirklicht.

Seit 1990 wurde der „Weyher Run For Help“ bis heute 19 Mal durchgeführt, dessen Erlös der „Eine-Welt-AG“ zugute kam. Dieser Sponsorenlauf erbrachte dank einer hohen Teilnehmerszahl von 1.000 – 2.000 Schüler\*innen und einer hohen Spendenbereitschaft der Weyher Bevölkerung (ca. 30.000 Einwohner\*innen) so hohe Spendensummen, dass 1992 die Gründung eines Vereins, des „Eine-Welt-Forums Weyhe e.V.“ (im Folgenden: EWF) notwendig wurde. Darüber hinaus konnten Überlegungen und Planungen zu eigenen Schulbauprojekten in Angriff genommen werden. Die Spendenbeträge wurden durch Förderanträge bei der EU, dem BMZ, dem Land Niedersachsen, Misereor, Sternsängern, Bingo-Lotto u.a. vervielfacht, in der Regel vervierfacht bis verfünffacht.

### Run For Help

Beim Run For Help wurden insgesamt mehr als 600.000 € erlaufen. Zusammen mit den Fördergeldern konnten Projektzuwen-



dungen in einer Höhe von mehr als 3 Mio. € finanziert werden. Die damit verwirklichten Bauprojekte sind u.a.:

- Eine Kindertagesstätte in Maxaquene/Maputo
- Primarschulen in folgenden Bairros von Maputo: Maxaquene, Mahotas/Romão, Zimpeto Novo, Zimpeto Velho, Magoanine, Chamissava und Inguide (in Catembe)
- Drei kleine Grundschulen mit insgesamt 19 Klassenräumen in der Provinz Gaza
- Ein Schulzentrum mit Sekundarschule, Internat, Lehrerhäusern sowie einem Sozialzentrum in Ressano Garcia an der Grenze zu Südafrika.

Die genannten Schulen werden heute von mehr als 25.000 Schüler\*innen besucht.

### Dank Pater Vicente

Die Verwirklichung dieser Bauprojekte war nur möglich durch die aktive Mithilfe von vertrauenswürdigen Mitstreiter\*innen in Mosambik. Hier ist an allererster Stelle der wohlbekannte Pater Vicente Berenguer zu nennen. Er war für uns der wegweisende Ratgeber von Anfang an. Er initiierte die o.g. Schulbauprojekte, i.d.R. in den Bairros, in denen er gerade seelsorgerisch tätig war. Er kümmerte sich um vertrauenswürdige Bauunternehmer, die einheimische Arbeitskräfte beschäftigten (keine Selbstverständlichkeit). Padre Vicente verfügte über gute Verbindungen zur Erziehungsbürokratie, da er selbst 10 Jahre im Erziehungsministerium gearbeitet hatte. Die realisierten Schulbauprojekte wurden nicht sich selbst überlassen, sondern über seine seelsorgerische Tätigkeit in das gemeindliche Leben integriert.

Es haben sich auch langdauernde freundschaftliche und bei den Projektverwirklichungen nützliche Kontakte zu Angehörigen der

politischen Elite Mosambiks entwickelt, die wir allerdings u.a. wegen Korruptionsvorwürfen gegen Mitglieder der regierenden FRE-LIMO zunehmend kritisch sehen.

### Über Mosambik hinaus

Zwischen 2010 und 2020 fand im Verein ein Generationswechsel statt. Die neuen Aktiven stießen zunächst ein Stipendiensystem für die Ausbildung von Mädchen in Guatemala an, welches bis heute fortgeführt wird. Angesichts der Flüchtlingskrise in Syrien und der auch in der Gemeinde Weyhe spürbaren Zunahme der Anzahl syrischer Flüchtlinge wurde vor zehn Jahren ein Unterrichtsprojekt für syrische Flüchtlinge im Libanon unterstützt, das jedoch nicht in ein dauerhaftes Engagement mündete. Es erfolgte eine Rückbesinnung auf Mosambik.

So ist nach 12 Jahren Unterbrechung der Plan einer neuerlichen 2-wöchigen Besuchsreise im März dieses Jahres entstanden. Sie hatte den Besuch alter Projekte ebenso wie die Findung neuer Möglichkeiten für die Schulpartnerschaftsarbeit zum Ziel.

### Zurück in Mosambik

Das älteste Schulbauprojekt des EWF „Escola Kurhula“ wurde im Zeitraum 1993-1994 im Bairro Maxaquene gebaut. Wir konnten die Schule nur von außen ansehen, da wir an einem Sonntag dort vorbeikamen. Sie machte auch noch nach 30 Jahren einen sehr guten Eindruck, zwischenzeitlich war das nicht immer so gewesen. Die 1997 und 1998 erbauten Schulen „9. August“ in Mahotas/Romão (2.500 Schüler\*innen/56 Lehrkräfte) sowie „Wiriyamu“ (683 Schüler\*innen/44 Lehrkräfte) in Zimpeto besuchten wir an einem



normalen Schultag. Die Schulleitungen luden uns bereitwillig zu sich in ihre Büros. Auch wurden uns kurze Unterrichtsbesuche ermöglicht. Die Schulen werden mit ca. 50 Schüler\*innen in drei Schichten betrieben; sie sind voll ausgelastet. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass die Primarschulen seit einiger Zeit auch den 8. Jahrgang umfassen, erst ab Klasse 9 werden die Schüler\*innen von Sekundarschulen aufgenommen. In Romão hatte dies die Konsequenz, dass neben den bisherigen eingeschossigen Trakten zwei doppelstöckige Trakte neugebaut wurden. Wir verabschiedeten uns mit einem guten Gefühl: Wir hatten die Schulbauten mit initiiert und finanziert, die Erziehungsdirektion Maputo sorgt seitdem für das Personal, die Curricula und die im Rahmen des mosambikanischen Schulbetriebs notwendigen Veränderungen und Renovierungen.

### Rückschläge

Leider verhielt es sich nicht so bei dem Schulzentrum in Ressano Garcia, dem Grenzort zu der Republik Südafrika. Seit Mitte der Nullerjahre ist dort auf Padre Vicentes Initiative ein Sekundarschulzentrum mit Internat, Lehrerhäusern, naturwissenschaftlichem Trakt und Sportanlagen entstanden – all das in einem Ort, der nach wie vor wie eine schäbige „Westernstadt“ erscheint. Ein heruntergekommenes Nest, das durch wieder zunehmende Bedeutung im Maputo-Korridor (Kohle-Transporte aus Südafrika) und als Grenzort (Flüchtlings- und Arbeiterbewegungen nach Südafrika und zurück u.a.m.) Bevölkerungszuwächse zu verzeichnen hat. Nicht nur für Padre Vicente, sondern auch für uns Weyher (wir hatten für die Finanzierung der Sekundarschule, des Internats sowie eines Teils der Lehrerhäuser gesorgt) war dieses Schulzentrum gewissermaßen Höhepunkt und Abschluss der Aktivitäten zur Verbesserung von Bildungschancen für junge Mosambikaner\*innen. Seit seiner Fertigstellung 2006 war es für Durchreisende auf der Nationalstraße 4 nach Südafrika nicht zu übersehen. Der Stadtkern hat sich seit unserem allerersten Besuch im Jahre 2004 kaum verändert. Vermüllte holprige Straßen, immer weiter verfallende Häuser, deren frühere arabische und portugiesische Besitzer nach der Enttarnung im Gefolge der Unabhängigkeit Mosambiks und nach der Besitzrückgabe nach dem Bürgerkrieg kein Interesse mehr an ihren Liegenschaften hatten.

Die N4 bis zur Grenzstation zur Südafrikanischen Republik ist auf beiden Seiten der Grenze ein mehrere Kilometer langer Parkplatz für schwere Kohletrucks. Sie benötigen 2-3 Tage, um die Grenze zu passieren. Eine ideale Geschäftsgrundlage für blühende Prostitution entlang der N4. Um in das Sekundarschulzentrum, das bis vor einigen Jahren für Durchreisende nicht zu übersehen war, hineinzukommen, muss man mit Mühe eine Lücke zwischen den

Kohletrucks erhaschen. Was uns dann im Schulzentrum erwartete, hat uns sehr zu schaffen gemacht.

Äußerlich wirkte das Zentrum wie bei unseren früheren Besuchen gut gestaltet und architektonisch gelungen, unübersehbar war aber ein überaus vermülltes Schulgelände. Die Klassenzimmer sahen weitgehend unverändert aus. Wir wurden auch in den Computer- und Laptopraum geführt. Beide sahen ausnehmend gepflegt aus. Wie uns dann erklärt wurde, lag der gute Zustand ganz einfach an der Nichtbenutzung. Es hieß, die Schule habe keinen Router für die IT-Räume (!) und einen Mangel an kompetenten Fachkolleg\*innen!

Ähnlich verhielt es sich bei dem Naturwissenschaftstrakt, seinerzeit gesponsert von Central Termica de Ressano Garcia, einer Tochter des zweitgrößten südafrikanischen Industrieunternehmens SASOL. Er sah ebenfalls peinlich sauber aus. Die Laborinstallationen tip-top, die Schränke mit den Schülergeräten inzwischen weitgehend leer. Die Erklärung wie schon bei den Computerräumen: Nichtnutzung wegen Geldmangel und Personalproblemen. Dies setzte sich fort: Die Pumpen für die Wasserversorgung standen auf durchgerosteten Gerüsten, die eine Lebensgefahr für jeden darstellten, der darunter vorbeigehen oder gar hinaufklettern musste.

Einen Lichtblick stellte in gewisser Hinsicht das Internat dar. Die langjährige Leiterin Donna Gilda kannten wir schon seit Bestehen des Internats; der Empfang war herzlich und vertraut. Die Internatsschüler\*innen tanzten und sangen zu unserer Begrüßung. Es waren allerdings weniger als sonst, einige Schlafräume waren leer. Uns wurde als Erklärung die veränderte Aufteilung zwischen Primar- und Sekundarschulen (s.o.) vorgetragen.

Bei der Besichtigung stachen sofort Schäden im Inneren des Gebäudes ins Auge: Feuchtigkeitsbedingt aufgequollene, teilweise herabgefallene Zwischendeckenelemente. Von außen waren einige Undichtigkeiten und Roststellen erkennbar. Verwunderlich für uns: Wir hatten vor 2 Jahren 10.000€ für die Renovierung locker gemacht.

Der Tiefpunkt waren die Lehrer\*innenhäuser (ursprünglich geplant, um qualifizierte Lehrer\*innen für Ressano Garcia zu gewinnen). Lehrerinnen stimmte insofern nicht, als die bisherigen Bewohner nach unseren Kenntnissen ausnahmslos männlichen Geschlechts waren. Diese haben die Häuser völlig verkommen lassen. Leider war auch der Direktor kein allzu leuchtendes Vorbild: Das Haus und der Garten völlig ungepflegt und vermüllt. Der größte Müllhaufen vor dem Toilettenfenster. Dies war offenbar die bequemste Lösung häuslicher Entsorgungsprobleme. Unser Eindruck von der Sekundarschule wurde hier verfestigt. Der von uns überwiesene Reparaturbetrag schien nur teilweise zweckgerecht ver-



wendet worden zu sein. Wir versuchten herauszubekommen, wo die Ursachen für die beschriebenen Probleme liegen könnten. Die Antworten liefen immer auf das Gleiche hinaus: Die Erziehungsdirektion (in Moamba) bezahle keine notwendigen Renovierungen, solange sie nicht die vollständige Verantwortung bzw. Verfügungsgewalt über die Schulzentrumseinrichtungen bekomme. Die katholische Kirchengemeinde wiederum will ihre Mitspracherechte und Gestaltungsmöglichkeiten nicht aufgeben. Hier herrscht offenbar eine rechtliche Unklarheit, die dringend aufgearbeitet werden muss. Solange dies nicht geschieht, zahlen z.B. auch die in den Lehrhäusern untergekommenen Kollegen keine Mieten mit dem Verweis auf die ungeklärte rechtliche Situation. Warum allerdings das exorbitante Müllproblem nicht gelöst wurde, ist uns ein Rätsel. Dafür ist eigentlich kein Finanzbedarf notwendig. Eine gewisse Vorbildwirkung der Lehrkräfte sowie v.a. des Direktors sollte vorausgesetzt werden können.

Auch der jetzige Gemeindepfarrer verhielt sich anders, wie wir es erwartet hätten. Wir hatten einen erheblichen Betrag (35.000 €) für die Lehrhäuser nach Ressano Garcia überwiesen. Wegen der ungeklärten Verantwortungsverhältnisse hat er diese Summe nicht für die Renovierungen der Lehrhäuser ausgegeben. Er hat sie allerdings auch nicht zurückgehalten bis zu einer Klärung der Situation, sondern für nicht bestimmungsgemäße Zwecke verwendet.

Wir haben das Schulzentrum einigermaßen schockiert und nachdenklich verlassen. Uns wurde noch die Unterstützung bei dem Bau einer weiteren kleinen Dorfschule (Mubobo II, südöstlich der N4) angetragen. Die Notwendigkeit leuchtete uns unmittelbar ein. Eine Umsetzung hängt aber von der Klärung der o.g. beschriebenen Probleme ab.

## Zuversicht in Gorongosa

Mit zwei Tagen Verspätung wegen eines Tropensturms flogen wir nach Chimoio. Von dort ging es weiter zu der Missão Christo Rei in Gorongosa. Dort begrüßten uns Schwester Irene und ihre 5 Mitschwester überraschend mit einem etwas altertümlichen Deutsch. Wir hatten mit portugiesischsprachigen Brasilianerinnen gerechnet. Portugiesisch sprachen sie natürlich hervorragend. Der deutsche Zungenschlag war schnell erklärt: 4 der 6 Schwestern in Gorongosa waren Nachfahren deutscher Auswanderer aus dem Hunsrück in Südbrasilien. Nicht nur der sprachliche Aspekt erschien uns sehr erfreulich und war immer wieder Anlass für hintergründigen Frohsinn. Irmã Irene und ihre Mitschwester zeigten uns die Missionsstation mit ihren erzieherischen Einrichtungen: Die Schule mit 12 geschlossenen und einem offenen Unterrichtsraum für 1.400 Schüler\*innen, die von 66 Lehrkräften unterrichtet werden. Das große Internat mit derzeit 54 Jungen und 103 Mädchen, ihre Unterbringung in Doppelstockbetten auf engstem Raum. Diese Einrichtungen wurden uns aber nicht nur gezeigt, sondern es war selbstverständlich, dass alle Schüler\*innen und die Lehrerschaft zu unserem Empfang antraten, tanzten, Grußadressen und zum besonderen Anlass selbstgedichtete Poeme vortrugen. Auch wir mussten natürlich vortanzen, was erwartungsgemäß Belustigung hervorrief. Uns wurden von jugendlichen Stararchitekten sorgfältig produzierte Schnittzeichnungen und Pappmodelle von geplanten, noch nicht finanzierten Schulbauprojekten überreicht.

Wir lernten die Wirtschaftsgebäude und Liegenschaften der Missionsstation kennen. Sie dienen einer möglichst weitgehenden Selbstversorgung. Wir hatten am Ende einen sehr positiven Eindruck: Hier wird mit knappen Mitteln, aber klarem Konzept mit Hil-



fe externer Unterstützung in christlichem Sinne Erziehungs- und Bildungsarbeit geleistet. Dies geschieht in einer Region, wo Kinder und Jugendliche meistens von Erziehungs- und Bildungsprozessen ausgeschlossen sind. Wir brauchen nicht lange, um zuzusagen, dass wir uns bemühen wollen, bei den dringend benötigten Erweiterungsbauten Unterstützung zu leisten.

Erziehung und Bildung in christlichem Sinne?! Natürlich ein Problem in postkolonialen Zeiten nicht nur in Mosambik. Längst nicht alle Aktiven unseres Vereins sind gläubige Christen, haben aber immer eine große Hochachtung vor dem gehabt, was einige christliche Missionar\*innen in Mosambik geleistet haben. An erster Stelle steht natürlich Padre Vicente Berenguer, er hat für unsere bisherigen Bemühungen die entscheidenden Impulse gegeben. Bei ihm waren der christliche Impetus **und** die konkreten Lebensverhältnisse seiner Gemeindemitglieder die untrennbare Voraussetzung für seine 50-jährige Tätigkeit in Mosambik (Vgl. Wikipedia). Etwas Ähnliches sehen wir auch bei den „Notre Dame“-Schwestern. Ihre Pfarrkirche in der Missionsstation haben sie uns gar nicht gezeigt ...

Wir vereinbarten mit den Schwestern zunächst den Bau eines zweiräumigen Unterrichtsgebäudes, an dessen Finanzierung und Umsetzung wir gegenwärtig arbeiten, für weitere Unterstützung sind wir offen.

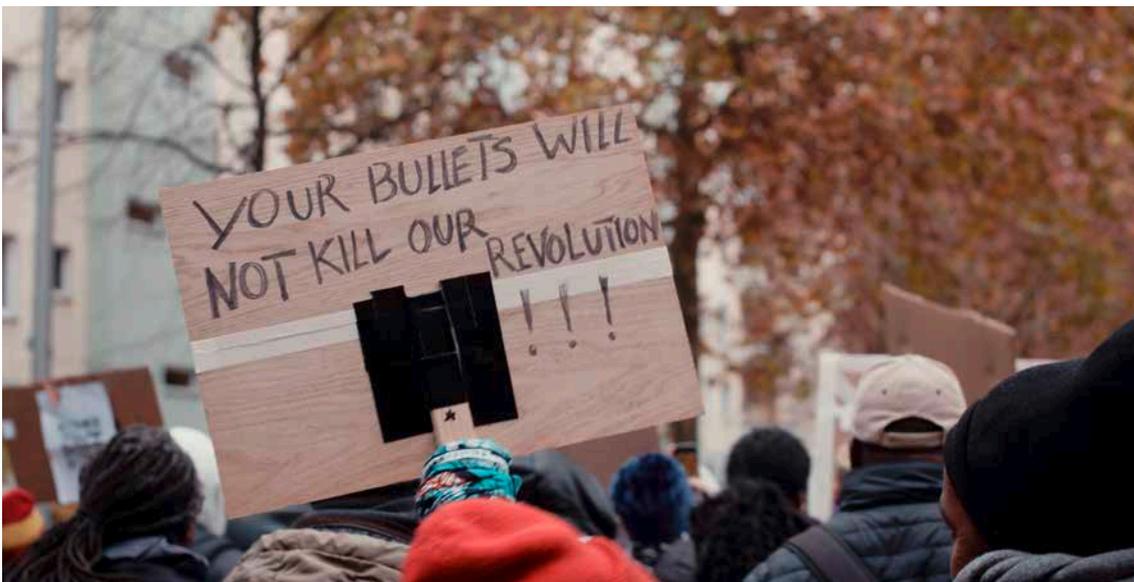
Dieser Bericht ist recht lang geworden, aber es sind ja eigentlich zwei Berichte: Einer über unsere wunderbare Schulpartnerschaft und ein zweiter über eine – wenn auch, was Ressano Garcia betrifft, leicht überschattete – ansonsten ebenso wunderbare Mehrgenerationenreise, die Impulse für unsere zukünftigen Aktivitäten erbracht hat.

*Ulrich König ist pensionierter Lehrer, war bis 2014 an der KGS Weyhe tätig und ist Mitglied des Eine-Welt-Forums Weyhe e.V. seit der Gründung 1992 und etwa ebenso lange im KKM. Während dieser Zeit war er an den Aktivitäten, v. a. den Schulbauprojekten des EWF in Mosambik, beteiligt.*



## Bilder von David-Simon Groß

Die Bilder sind im Rahmen der Demonstration am 07. November 2024 in Berlin entstanden. David-Simon Groß begleitete den Zug aus rund 60 Menschen mit seiner Kamera. Weitere Bilder findet ihr auf Instagram [@davidsimongross](#) und [@kkmosambik](#).





## Selbst nachts riecht es nach Schießpulver

92 Min., Verfügbar bis zum 01.03.2025 auf Arte

Inadelso Cossa ist während des Bürgerkriegs in Mosambik aufgewachsen. Doch seine Erinnerungen an diese Zeit sind verschwommen, und seine Großmutter kann viele Fragen nicht mehr beantworten. So streift der Regisseur mit der Kamera durch ihr Heimatdorf, um der Vergangenheit auf den Grund zu gehen. Die Gespenster des Bürgerkriegs lauern noch immer in der Dunkelheit ...

Inadelso Cossa geht in seinem Dokumentarfilm der komplexen Geschichte Mosambiks auf den Grund: Er reist mit der Kamera in das Heimatdorf seiner Großmutter Maria Estevão, um ihren Kindheitserinnerungen an den 15-jährigen Bürgerkrieg (1977-1992) nachzuspüren. Dazu blickt er aus dem Off auf die Ferien im Dorf seiner Großeltern zurück, insbesondere auf die nächtlichen Rebellenangriffe, die Maria ihm damals als „Feuerwerk“ verkaufte. Maria war früher Geschichtenerzählerin – heute leidet sie an Alzheimer, und in ihren Berichten kommen lange verdrängte Ereignisse wieder hoch.

Im Gespräch mit einem ehemaligen Rebellen im selben Dorf wird deutlich, dass Täter und Opfer von damals noch immer Tür an Tür leben. Seine Erlebnisse verfolgen den alten Mann bis heute, und in seinen Erzählungen verschwimmen Tag und Nacht, Realität und Interpretation.

Regisseur Cossa experimentiert mit filmischen Mitteln, um persönliche und kollektive Erinnerungen sinnlich erfahrbar zu machen. Im Austausch mit seinem Toningenieur Moises Langa wird deutlich, wie wichtig dem Regisseur die akustischen und die haptischen Dimensionen des Films sind. Das Publikum wird aufgefordert, hinter die Bilder zu blicken, um die Erinnerungen und Gefühle buchstäblich zu be-greifen. In dieser Dialektik zwischen Erinnern und Vergessen wird „Selbst nachts riecht es nach Schießpulver“ zu einem Manifest der Resilienz.

Inadelso Cossa geht es vor allem darum, den Mantel des Schweigens zu lüften, der sich seit dem Bürgerkrieg über das Land gelegt hat. Die Kamera wird zum kollektiven Werkzeug, um die verlorenen Fragmente der Geschichte wieder zusammenzufügen. So entsteht ein eindrückliches Bild davon, wie die Traumata des Bürgerkriegs in der Gesellschaft Mosambiks bis heute nachwirken.



<https://www.arte.tv/de/videos/114225-000-A/selbst-nachts-riecht-es-nach-schiesspulver/>

## O ouro e o mundo

Die Mosambikaner Domingos und Neusia sind jung, verliebt und haben gemeinsame Träume für die Zukunft. Entschlossen, es im Leben zu schaffen, beschließt er, in die Goldminen im Norden des Landes zu gehen und dort zu arbeiten. Währenddessen geht Neusia zur Schule und wartet sehnsüchtig auf seine Rückkehr.

Dieses Drama ist eine französisch-portugiesische Koproduktion des portugiesischen Regisseurs Ico Costa und wurde vollständig in Mosambik gedreht. Nach der Auszeichnung als bester portugiesischer Spielfilm auf dem IndieLisboa-Festival lief er im Wettbewerb des Internationalen Filmfestivals von Marseille (FIDMarseille), wo er mit dem Nachwuchspreis der Fondation Vacances Bleues und einer lobenden Erwähnung der École de la 2e Chance ausgezeichnet wurde. - PUBLICO



**Beschreibung und Trailer:**

<https://cinecartaz.publico.pt/filme/ouro-mundo-412706> (Film auf pt)

# Lock Down Brazil

## Vom kleinen Maputo ins große São Paulo

**Für einen Film reiste David-Simon Groß nach Brasilien – und traf dort einen alten Bekannten aus Mosambik. Der mosambikanische Musiker Ras Soto, welcher auf unserem Titelbild des Rundbriefs 107 – Kunst und Kultur – zu sehen ist, ist während der Pandemie nach Brasilien gegangen und dort geblieben. Im Interview erzählt er von seinem neuen Leben in Brasilien.**

*Von David-Simon Groß (Text & Fotos)*

**D**ie Herrschaft der Portugiesen hat Brasilien, so wie Mosambik stark geprägt und verbindet die beiden ehemaligen Kolonien noch immer sprachlich wie kulturell. Das verhältnismäßig kleine Mosambik schielt dabei gerne auf seinen „großen Bruder Brasilien“ und bewundert dessen florierende Kulturszene. Dass viele Mosambikaner\*innen nach Brasilien auswandern ist daher nicht verwunderlich. Während im mosambikanischen Fernsehen die brasilianischen Telenovelas hoch- und runter laufen, wissen viele Brasilianer\*innen gar nicht, dass man in Teilen des südlichen Afrikas auch Portugiesisch spricht. Ras Soto hat sich inzwischen in São Paulo ein neues Leben aufgebaut, geheiratet und Nachwuchs bekommen. Das Interview wird in verdichteter Form wiedergegeben.

**David:** Ras Soto, warum wolltest du nach Brasilien ziehen?

**Ras Soto:** Als ich hierherkam, hatte ich nicht vor, hier zu bleiben. Ich kam, um hier die Platte „Dancehall Time“ zu veröffentlichen. Eigentlich wollte ich irgendwo Zeit verbringen, wo die Musikindustrie funktioniert. Ich dachte, dass ich viel zu geben hatte, aber in Maputo fühlte ich mich eingeschränkt. Ich wollte nach Brasilien gehen, um dort ein Konzert zu geben, aber ich hatte einen anderen

Plan für die Zukunft ... Weil ich wusste, dass Reggae in England bereits boomte, wollte ich versuchen, nach England zu gehen. Ich wollte mindestens drei oder vier Monate dortbleiben, um zu sehen, ob ich meine Musik dort verkaufen kann. Aber letztendlich kam ich nach Brasilien und erkannte, dass die Musikindustrie hier auch funktioniert und dass Reggae auch in Brasilien groß ist. Noch bevor ich mit Débora zusammen war, wurde mir klar, dass ich hier arbeiten könnte.

Im März 2020 fand das Konzert statt, und dann gab es den Lock-down. Ich dachte das würde ein oder zwei Monate dauern, aber dann war alles geschlossen und ich wollte nicht mehr reisen. Ich habe gemerkt, wie unterschiedlich es ist, hier oder dort zu sein. Maputo war sehr klein, es gab sehr wenig Platz, es spielte alles an denselben Orten – die Dinge wiederholten sich oft. Das ist schon ein bisschen frustrierend. Deshalb war es an der Zeit für mich rauszukommen. Das ist Schicksal. Jetzt bin ich hier – ich bin jetzt fast Brasilianer.

**David:** Und bist du glücklich hier?

**Ras Soto:** Ja, ich bin glücklich hier. Es herrscht eine gute Atmosphäre, aber ich möchte immer noch an andere Orte reisen, um sie zu erkunden. Vielleicht gehe ich irgendwann mal nach Deutschland und trete auch dort auf.

**David:** Glaubst du, es ist besser in São Paulo zu leben als in Maputo?

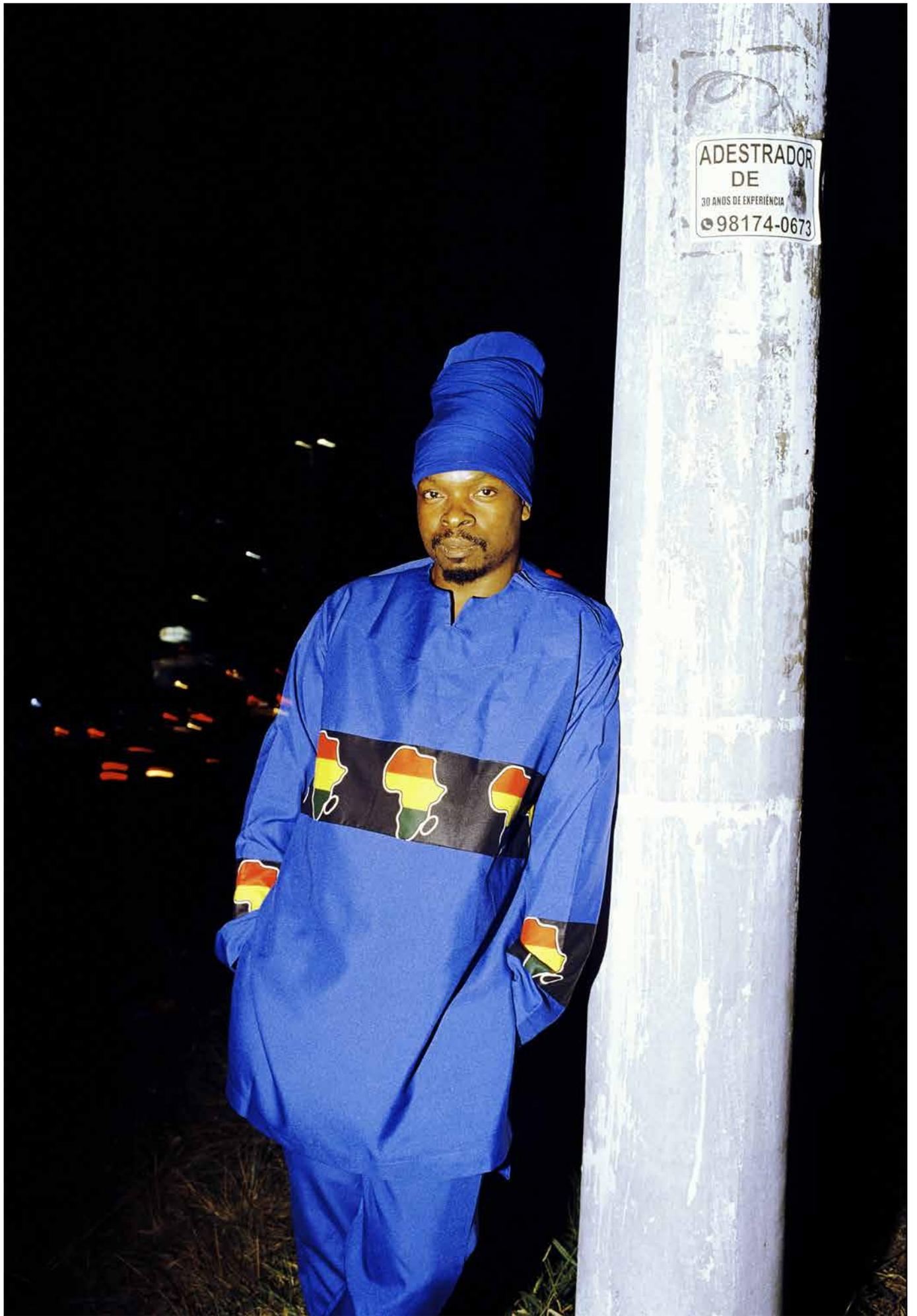
**Ras Soto:** Meine Heimatstadt ist Maputo. Und in São Paulo zu leben, ist eine kleine Herausforderung, aber es ist auch gut, weil ich mehr Orte habe, auf die ich meine Arbeit ausweiten kann und an denen ich meine Musik zeigen kann.

Die Kulturszene in Maputo ist sehr klein. Und auf der anderen Seite vermissen ich es auch, einen kleineren Kreis zu haben, meine Leute zu treffen und auch die Familie zu sehen, weißt du? Denn ein Teil meiner Familie ist dort, meine Geschwister, meine Brüder. Aber hier ist jetzt mein neues Zuhause, und ich glaube, dass ein Zuhause dort ist, wo man sich wohlfühlt. Ich ziehe meine Familie hier groß, also fühle ich mich wohl.

Das ist etwas, was mir klar geworden ist, dass es so eine Sache ist, wenn man an einen anderen Ort einwandert ... Ich spreche hier darüber, wie sehr ich Mosambik vermissen. Und wenn ich dort bin, werde ich es hier vermissen.

**David:** Mosambik ist ein kompliziertes Land und hier ist es ganz anders, aber auch kompliziert ...

**Ras Soto:** Es gibt immer noch Rassismus hier. Als ich hier ankam, habe ich es nicht geglaubt. Ich habe sogar selbst gesagt: Schwarze Menschen hier in Brasilien beschwerten sich sehr über Rassismus, sie weinen sehr viel. Ich habe das nicht geglaubt ... Es gibt Orte hier, an denen man als Schwarzer Unternehmer von den Leuten angeschaut wird, wenn man sie betritt. Aber in Mosambik bin ich es gewohnt, überall hinzugehen, wenn ich Geld habe ...





Als Brasilien unabhängig wurde, gab es diese Trennung zwischen Schwarzen und Weißen. Das ist sehr schlecht und steht vielen Dingen im Weg. Es gibt immer noch Leute, die auf die anderen schauen, und denken, der ist Schwarz, der will nicht zahlen, oder der wird mich beklauen ... Viele Schwarze von hier haben Angst, an bestimmte Orte zu gehen, sie fühlen sich nicht wohl.

Manchmal treffe ich Leute, die sagen: Afrika, dort gibt es viel Armut, nicht wahr? Wenn man sich umschaute, hier auf einem Platz in São Paulo ... Ich glaube, hier sehe ich mehr Leute betteln als in ganz Mosambik. Also antwortete ich: Kumpel, hier ist es genauso.

**David:** Wie läuft für dich das Ankommen hier?

**Ras Soto:** Ich lerne immer mehr kennen, erforsche mehr. Es ist eine Herausforderung für mich, weil es auch eine neue Szene ist. Ich bin neu hier, und ich fange ganz von vorne an, knüpfe Kontakte, baue

ein Netzwerk von Freunden und Partnern auf. Um ein größeres Publikum zu erreichen, müsste ich zum Beispiel von Maputo aus in mehrere andere Länder reisen ... Die Bevölkerung in Mosambik ist sehr klein. Stell dir vor, als ich Mosambik verließ, hatte das Land 30 Millionen Einwohner. Und als ich hier in São Paulo ankam, hatte der Staat São Paulo 46 Millionen ... nur der Staat São Paulo. Verstehst du?

Der Bundesstaat São Paulo hat eine größere Bevölkerung als ganz Mosambik. Brasilien ist also ein Kontinent, also kann ich hier ein viel größeres Publikum erreichen. Ich möchte einen Ort haben, an dem ich meine Kunst zeigen kann. Denn Kunst zu machen ist für mich auch eine Art, sich zu befreien. Es ist so, als ob ich etwas habe und ich muss dieses Ding an seinen Bestimmungsort bringen. Wenn ich die Öffentlichkeit erreiche, fühle ich diese Befriedigung. Es gibt hier also viele Orte, viele kulturelle Räume, viele Möglichkeiten ... Und es ist von allem etwas dabei, von überall auf der Welt.

Wenn du hier Essen aus Italien willst, kannst du es haben. Du willst Essen aus Deutschland, du bekommst es. Von überall her, auch aus Afrika. Es gibt hier eine ganze Welt – das ist wirklich schön.

**David:** *War es schwierig hier in Brasilien bleiben zu können?*

**Ras Soto:** Der bürokratische Prozess war schwierig – von daher war es kompliziert. Als ich zum Beispiel versucht habe, Dokumente zu bekommen, hatte ich eine Menge Kopfschmerzen. Ich hatte eine Deadline, um hier zu bleiben. Als dann die Pandemie ausbrach, wurden die Fristen ausgesetzt und ich musste eine Strafe für drei Tage Überschreitung zahlen, um meine Situation zu regeln: 300 R\$, das sind 100 R\$ pro Tag. Ich ging also dorthin, um zu versuchen, die Strafe während der Pandemie zu bezahlen, und die Dame sagte mir: Sie müssen bis zum 20. in ihr Land zurückkehren. Ich sagte, was meinen Sie? Denn als sie mir die Strafe von drei Tagen auferlegten, gaben sie mir zwei Monate Zeit, meine Situation zu legalisieren und mit der Pandemie wurden die Fristen ausgesetzt. Sie ließ mich nicht in das Gebäude und sagte mir: Du musst am 20. zurück in dein Land gehen. Sie ging nach oben und sagte, sie wolle Informationen einholen. Und dann, zwei Tage später, erhielt ich eine E-Mail von der Bundespolizei, in der stand, dass die Fristen ausgesetzt worden waren, also konnte ich mich beruhigen.

Stell dir vor, wenn ich auf sie gehört hätte, wenn ich gegangen wäre ... Aber ich bin geblieben ... Und als der Lockdown vorbei war, habe ich es geschafft zu heiraten. Nachdem ich also geheiratet hatte, ging ich dorthin um dieses Bußgeld zu bezahlen, damit ich das Dokument als Einwohner bekommen kann. Dort ließen sie mich nicht bezahlen und sagten, dass ich schon seit vielen Jahren hier sei, also müsste meine Strafe sehr hoch sein und ich könne sie nur am Flughafen auf dem Weg zurück in mein Land bezahlen. Drei Jahre waren vergangen, aber alles war für zwei Jahre ausgesetzt.

Ich sagte: Nein, ich habe hier geheiratet, dann muss ich meine Frau hier verlassen. Also habe ich darauf bestanden, die Strafe zu bezahlen. Ich blieb stehen, bis der Direktor herauskam. Ich sagte: Schauen Sie im System, wie viel ist es, zumindest im Bericht. Als er nachschaute, waren es immer noch 300 Reais und es war ihnen peinlich, nachdem sie die Dinge für mich so verkompliziert hatten ...

**David:** *Hat die Ehe dir geholfen bleiben zu können?*

**Ras Soto:** Die Ehe hat mir sehr geholfen zu bleiben. Es war hilfreich, weil ich bereits ein dauerhaftes Dokument hatte. In einer illegalen Situation zu bleiben, ist kompliziert. Ich habe es nie gemocht, an einen Ort zu gehen und illegal zu sein, weil man nichts tun kann... Ich hatte auch viel Unterstützung von Débora, die sich hier auch sehr gut ausdrücken kann, viele Leute kennt und mehr über die Kulturszene weiß. Es hat es einfacher gemacht, Dinge zu organisieren. Aber es ist immer eine Herausforderung, wieder von vorne anzufangen ... Man weiß, dass man dort ein Freund ist, der jeden kennt. Man steht mit den Leuten in Kontakt, also kann man sich besser artikulieren, aber hier war es ein bisschen schwieriger. Aber es gibt auch die andere Seite, weil es hier viele Möglichkeiten für Künstler\*innen gibt. In Mosambik investiert die Regierung nichts in Kunst oder Sport.

Sie ziehen es vor, in Waffen zu investieren. Sie haben Millionen in Waffen investiert, in Boote... Der Kauf dieser Fischerboote, die nicht funktionieren, da sind Millionen von Dollar geflossen... Sie könnten in den Ort investieren, sie könnten in die Kultur investieren, in die Gesundheit. Sie investieren nicht viel in die Gesundheit, aber sie investieren auch nicht gut. Es gibt also diese Probleme. Viel-

leicht werden sich diese Dinge mit der Zeit ändern und es könnte besser werden ...

**David:** *Damals in Mosambik hast du versucht, auch andere Wege zu finden, um zu überleben. Du hast zum Beispiel mit einem Freund angefangen, Seife zu produzieren.*

**Ras Soto:** Ich habe Seife gemacht und verschiedene andere Sachen. Man musste sich verschiedene Sachen ausdenken ... Am Anfang habe ich auch noch mit Handarbeiten Geld verdient. Also Schmuck, Halsketten, Armbänder, solche Sachen. Ich musste alles sein, damit die Dinge vorwärts gehen konnten. Und ich habe gemerkt, dass ich viele Shows spielen muss, um Geld zu verdienen. Nur wenn es ein großes Festival ist, ist es gut bezahlt. Das passiert vielleicht einmal im Jahr. Das ist ein bisschen frustrierend für einen Künstler, wenn man weiß, dass man so eine Arbeit hat ...

Ich glaube, ich wäre schon vor langer Zeit sehr gewachsen, wenn ich in einem Land gewesen wäre, dass im kulturellen Bereich ein bisschen besser organisiert ist, wie Brasilien oder andere Länder. Denn stell dir vor, als ich meinen ersten Song aufnahm, war ich 12 Jahre alt und habe gerappt. Wenn es hier gewesen wäre, wäre ich damals vielleicht berühmt geworden, wer weiß ...

Ich habe parallel andere Dinge gemacht, aber ich habe nicht mit der Musik aufgehört. Ich habe immer geglaubt, dass ich nicht ohne sie leben kann. Die Musik hat mich gewählt und ich habe sie auch gewählt. Und dann gibt es keinen Weg daran vorbei. Als ich klein war, hörte ich im Nachbarhaus ein Lied, und ich ging hin und tanzte dazu. Wenn jemand meine Aufmerksamkeit erregen wollte, musste er nur ein Lied spielen.

*David-Simon Groß ist Cinematograf und Vorstandsmitglied des KKM. Mehrere Projekte brachten ihn bereits nach Mosambik. Sein Film „The Homes We Carry“ ist momentan in der Mediathek des RBB zu sehen.*

# Camilo de Sousa und Isabel Noronha

**Zwei mutige, aufrechte mosambikanische Filmschaffende,  
die ihre Ideale nicht aufgegeben haben**

**Es war im letzten Oktober. João Feijó, der Referent des Herbstseminars 2023 des KKM war auf der Rückreise nach Mosambik, und wir hatten einen Stopover in Lissabon vereinbart, um in der dortigen Universität eine Veranstaltung zur Situation in Cabo Delgado zu machen.**

*Von Michael Hagedorn*

**V**or der Veranstaltung hatten wir uns in einer typischen portugiesischen Tasca mit Camilo de Sousa, dem mosambikanischen Filmemacher verabredet. Wir fanden einen freien Tisch zwischen Bauarbeitern und Angestellten, die hier üblicherweise ihr einfaches Mittagessen einnahmen.

Dann kam ein Mann herein, tropfnass, denn draußen goss es in Strömen. Es war Camilo, mit den wachen Augen hinter der Brille und seinem Markenkennzeichen, den großen Hosenträgern über dem karierten Hemd. Er setzte sich zu uns. Mich beeindruckte sofort, welche Ruhe und Besonnenheit er ausstrahlte und wie ruhig er sprach, obwohl es um uns herum sehr hektisch zuging. Wir bestellten unser Essen und auf Fragen von João hin, begann Camilo uns seine Geschichte zu erzählen.

Er wurde 1953 in Lourenço Marques geboren und wuchs dort im Bairro Mafalala auf. Durch die Erfahrung der kolonialen Unterdrückung und durch den Einfluss seiner Tante, die politische Dichterin Noémia de Sousa, die Mitglied des Widerstands war, wurde er früh, politisch geprägt. Noch sehr jung, begann er, durch sein Interesse an der Fotografie, als Fotojournalist und Redakteur der Lokalzeitung O Jornal, zu arbeiten. Als die portugiesische Geheimpolizei

anfang seine Kolleg\*innen zu verfolgen, flüchtete er 1972 über Portugal und Frankreich nach Belgien, wo er von den Vereinten Nationen (UNHCR) den Status eines politischen Flüchtlings erhielt. Hier nahm er Kontakt mit der FRELIMO auf, meldete sich freiwillig für den Widerstand und ging 1973 nach Tansania. Im Lager von Nachingwea erhielt er zunächst eine militärische Ausbildung und wurde dann mit der Aufgabe des politischen Kommissars in den befreiten Gebieten betraut.

Nach dem Abzug der Portugiesen 1975, hatte er als Nr. drei der FRELIMO in Cabo Delgado, weiterhin die Aufgabe, als politischer Kommissar, die Ideologie und Vorstellungen der FRELIMO zu verbreiten. In dieser Zeit wurde er zum ersten Mal mit dem Freund-Feind-Denken innerhalb der FRELIMO konfrontiert, einer Atmosphäre des gegenseitigen Misstrauens bis hin zu Denunzierungen. In seinem Film *Sonhamos um país*, den er zusammen mit seiner Frau Isabel Noronha realisierte, erzählt er, wie er selbst zur Denunzierung seines besten Freundes Caindi gezwungen wurde und dieser, wegen des Vorwurfs, eine nichteheliche Beziehung zu haben (amantismo), im Gefängnis landete. Gemeinsam mit Aleixo Caindi und der dritten Person in diesem Film, seinem Freund Julião Papalo blickt er auf vergangene Zeiten zurück, auf den Konflikt mit einer Ideologie, die – oft mit Gewalt – aus jedem Mosambikaner einen „neuen Menschen“ („o homem novo“) machen wollte, deren dogmatische und rigorose Umsetzung jedoch damals schon begann, die Träume von einem Land für alle Mosambikaner\*innen zu zerstören.

Seine Zweifel darüber, dass in der Bewegung etwas falsch lief, Offenheit und Transparenz bestraft wurden, bestätigten sich noch mehr, als kurz nach der Unabhängigkeit die ersten sogenannten Umerziehungslager errichtet wurden, die er als Politikkommissar besuchen musste. Dort sah er mit seinen eigenen Augen, dass in diesen Zentren Misshandlungen und Folter an der Tagesordnung waren und die sogenannten Insassen nicht wegen krimineller Handlungen dort inhaftiert waren, sondern z. B. nur, weil sie keine Arbeit nachweisen konnten, weil sie öffentlich einen Scherz über eine hochrangige FRELIMO-Person gemacht hatten oder weil ihnen Prostitution vorgeworfen wurde. Viele Insassen starben dort, als Folge der Misshandlungen, an Krankheiten oder an Hunger; selbst Erschießungen waren an der Tagesordnung.

Aufgrund seiner kritischen Berichte über die Umerziehungslager wurde Camilo von seinem Posten enthoben. Er verließ Cabo Delgado, ging nach Maputo und seine Leidenschaft zum Film führte ihn 1980 zum Instituto Nacional de Cinema, wo er ab 1981 für das Wochenschauprogramm Kuxa Kanema zuständig war. Im Institut arbeitete er bis 1991 als Regisseur, Cutter, Produktionsleiter, Produzent und schließlich als Generaldirektor der Produktion. Er war entscheidend an der Entwicklung der mosambikanischen



Film „Sonhamos um país“  
Foto: Camilo de Sousa

Filmlandschaft beteiligt, drehte zahlreiche Filme, die sich meistens mit sozialen Fragen, aber auch mit Repression und politischem Schweigen beschäftigen. In seinen Filmen „teilt er mit den Zuschauern viele ungesagte Dinge, die eine weiterhin noch sehr zerbrechliche Demokratie bedrohen und die deshalb gesagt werden müssen“, schreibt die Journalistin Joana Ascensão.

Diesen Anspruch hat er mit seiner Frau Isabel Noronha gemeinsam, die ebenfalls eine vielfach ausgezeichnete mosambikanische Filmregisseurin ist. Beide hatten sich 1985 bei den Dreharbeiten zu einem seiner bekanntesten Filme, *O Tempo dos Leopardos*, kennengelernt, für den Isabel als Logistikkassistentin angeheuert worden war.

Für Isabel war dieses die ‚Schule des Filmlebens‘. Als Logistikkassistentin lernte sie viel über das Kino und von da an wurde es ihre Passion. Sie begann ebenfalls im Instituto Nacional de Cinema zu arbeiten, unter anderem ebenfalls für das Wochenschauprogramm *Kuxa Kanema*. 1987 produzierte sie ihren ersten Film *Manjacaze*. Seitdem riss die Liste ihrer Filmproduktionen nicht ab. Viele Filme drehte sie zusammen mit Camilo.

Zu ihren bekanntesten filmischen Werken gehören die Dokumentationen *Assim na cidade*, *Sonhos guardados* und *Ngwenya, o crocodilo*. Für letzteren Film, der die Arbeit und das Wirken des mosambikanischen Maler Malagantana zeigt, erhielt sie beim Filmfestival Mailand 2008 eine Auszeichnung für die beste Dokumentation Afrikas/Asiens/Lateinamerikas. Insgesamt konzentriert sich Isabel Noronha vor allem auf Dokumentationen und fiktionale Dokumentationen, in denen es vor allem um die sozialen Konstruktionen und Identitäten der mosambikanischen Gesellschaft geht. (vgl. Wikipedia)

Ihr neuester Film *À Mesa da Unidade Popular*, den sie ebenfalls zusammen mit Camilo de Sousa und auch deren Tochter Lara Sousa gedreht hat, wurde diesen Sommer in Portugal uraufgeführt. Er wendet sich anhand der aufgezeichneten Gespräche von echten Personen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund gegen das Schweigen, das in der Kolonialzeit erlernt und im heutigen autoritären System Mosambiks weiterhin verlangt wird. Isabel Noronha will, wie sie in der Ankündigung schreibt, mit dem Film zeigen,

„dass wir uns nicht der Apathie hingeeben haben, dass wir unter den widrigsten Umständen unsere Kritikfähigkeit bewahrt haben, dass wir einer Ethik des Teilens treu geblieben sind, dass wir die Ideale, die wir uns zu eigen gemacht haben, nicht aufgegeben haben, dass wir uns geweigert haben, an der ‚Privatisierung des Landes zu unserem eigenen Nutzen‘ teilzunehmen. Um jeden Preis als Individuum, als Gesellschaft und als Zivilisation die Illusion einer Zukunft aufrechtzuerhalten. Um sie weiterhin denken, lieben und gestalten zu können.“

Solche kritischen Statements, wie sie Camilo und Isabel in den beiden letzten Filmen abgegeben haben, sind in Mosambik nicht gerne gesehen. Ihre Filme werden in Mosambik nicht gezeigt. Camilo lebt deshalb seit 13 Jahren im Ausland (ihm wurde geraten, besser das Land zu verlassen). Durch seine Ablehnung, Teil einer FRELIMO-Elite zu sein, die zu ihrem eigenen materiellen Vorteil den Staat gekapert hat (state capture), hat er sich bei den Regierenden in Mosambik sehr unbeliebt gemacht, besonders weil er diese Haltung auch noch in seinen Filmen thematisiert.

Doch wie die jüngsten Vorkommnisse in Mosambik, angefangen von den massiven Wahlfälschungen, der brutalen Ermordung der beiden Unterstützer des Oppositionskandidaten Venâncio Mondlane und das brutale Vorgehen der Polizei bei den friedlichen Protesten danach gezeigt haben, sind die Themen, die Camilo de Sousa und Isabel Noronha in ihren Filmen ansprechen, hochaktuell: Mosambik ist heute weder das Land, das viele sich damals erträumt haben, noch darf man offen Kritik an der Regierung äußern: Man schweigt besser, wenn man keine Schwierigkeiten bekommen will.

Es scheint aber, dass die Zeit reif ist, dass viele Menschen und vor allem die jungen Menschen in Mosambik, nicht mehr länger bereit sind, dieses hinzunehmen und sich damit abzufinden.

**Michael Hagedorn ist Gründungsmitglied des KKM und arbeitete jahrelang als entwicklungspolitischer Berater.**

# Kreative Krise

## Künstlerische Erfahrungen und Herausforderungen während und nach COVID-19

**In diesem Artikel erzählt WILSON U. von seinen Erfahrungen als Künstler in Mosambik während und nach der Corona-Pandemie. Für ihn war Kreativität eine wesentliche Fähigkeit zur Bewältigung der Herausforderungen durch die Pandemie. Folglich spricht er auch über die Auswirkungen auf kreative Prozesse und die Interaktion von Künstler\*innen mit der Öffentlichkeit.**

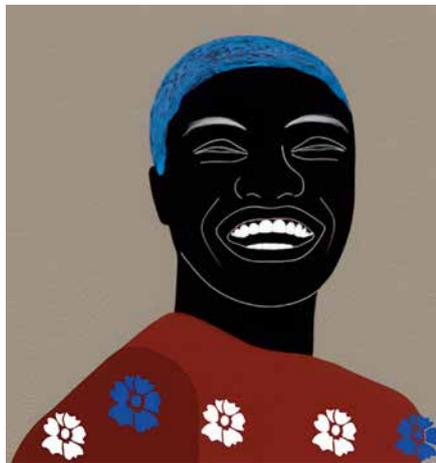
*Von Wilson Euserino Américo Uanheta  
Übersetzt und gekürzt von Hannah Fudurić*

**D**ie COVID-19-Pandemie hat den kreativen Prozess von Künstler\*innen tiefgreifend beeinflusst – auch in Mosambik. Die Isolation und Unsicherheit durch Ausgangsbeschränkungen und soziale Einschränkungen haben zum einen die künstlerische Praxis verändert: Viele Künstler\*innen nutzten die Zeit zur Selbstbeobachtung und Erkundung neuer Techniken. Es wurden vermehrt minimalistische Werke geschaffen. Zum anderen veränderten sich auch die Themen, mit denen sich die Künstler\*innen auseinandersetzten, merklich: Viele begannen, sich mit existenziellen Themen wie Isolation und Einsamkeit, Sterblichkeit und (mentaler) Gesundheit, der ökonomischen Krise sowie Trauer und Hoffnung zu beschäftigen. Die Krise wurde zu einer Inspirationsquelle und führte zur Produktion von Werken, die die Komplexität des Augenblicks widerspiegeln. Neben dem kommerziellen Aspekt spielt die Kunst in Mosambik eine entscheidende Rolle bei der emotionalen und sozialen Erholung und hilft der Bevölkerung, das kollektive Trauma zu verarbeiten.

Mit dem Wegfall der Ausstellungen vor Ort mussten sich viele Künstler\*innen, darunter auch ich, schnell auf digitale Plattformen umstellen, um ihre Werke weiterhin bekannt zu machen – virtuelle Ausstellungen, Online-Auktionen, internationale Kooperationen haben sich als Alternativen herauskristallisiert. Auch das Konzept der NFTs (Non-fungible Token) hat als neue Form der Geldanlage an Aufmerksamkeit gewonnen. Der Übergang zu digitalen Medien hat auch neue kreative Möglichkeiten eröffnet wie beispielsweise den Einsatz von Fotografie, digitaler Kunst, Videos und Live-Übertragung. Soziale Netzwerke wie Instagram, YouTube und Facebook sind für die Sichtbarkeit und den Austausch mit der Öffentlichkeit unerlässlich geworden. Virtuelle Ausstellungen und Online-Verkäufe ermöglichen es den Künstler\*innen sogar, ein größeres und auch globales Publikum zu erreichen als bei persönlichen Veranstaltungen. Die digitale Umgebung erleichterte auch die internationale Zusammenarbeit zwischen Künstler\*innen, die sich selbst aus der Ferne als produktiv und inspirierend erwies. Damit hat die Pandemie die Digitalisierung des Kunstmarktes in Mosambik beschleunigt und die Nutzung digitaler Plattformen für das Ausstellen und den Verkauf von Werken gefördert.

In der Zeit nach der Pandemie hat sich die künstlerische Gemeinschaft in Mosambik neu erfunden, sich an die durch die Krise verursachten Veränderungen angepasst und neue Möglichkeiten für den künstlerischen Ausdruck und die Vermarktung von Kunst geschaffen. Die allmähliche Wiederaufnahme von kulturellen Veranstaltungen in Präsenz war mit Herausforderungen wie einer begrenzten Publikumszahl oder gesundheitlichen Bedenken verbunden. Deswegen kehrten Ausstellungen in Galerien mit einer neuen Dynamik zurück. 2022 habe ich eine hybride Ausstellung mit dem Titel „Powerful African Beauty“ (PAB) organisiert, bei der vor Ort gedruckte Werke hingen und andere Bilder virtuell in Form von NFTs ausgestellt wurden. Bei der Ausstellung „Powerful African Beauty“ in der Galerie „16 Netos“ z. B. waren Gruppen auf 20-30 Personen beschränkt, es gab Passwortkontrollen und viele trugen Masken. Zu diesem Zeitpunkt war ich der erste Künstler in Mosambik, der eine Ausstellung mit NFT organisierte und dabei digitale und physische Kunst kombinierte. Mit diesem Ansatz wollte ich den Kontrast zwischen realen Werken und NFTs erforschen und den Unterschied zwischen traditioneller und moderner Kunst hinterfragen.

Für mich und viele andere mosambikanische Künstler\*innen, die mit großen Herausforderungen im Kultursektor konfrontiert waren, hat die COVID-19-Pandemie dazu geführt, sich kreativ neu zu erfinden. Ich habe meine Arbeitsweise angepasst, digitale Plattformen und neue Marketingformate erforscht und Ausstellungsräume umgestaltet. Die Kunst diente als Brücke zwischen kollektivem Schmerz und Hoffnung und bot ein Mittel zum Ausdruck und zur Heilung. Die Pandemie veranlasste die Künstler\*innen auch, soziale und politische Systeme zu kritisieren und ihre Werke als Aktivismus zu nutzen.



Die während und nach der Pandemie entstandenen Werke spiegeln die Überwindung und Widerstandsfähigkeit der mosambikanischen Bevölkerung wider. Die behandelten Themen wie Ungerechtigkeit und Hoffnung regen Diskussionen über die Zukunft des Landes an und inspirieren zu einer integrativeren und widerstandsfähigeren Gesellschaft.

*Wilson Euserino Américo Uanheta ist ein mosambikanischer Künstler in den Bereichen digitale Kunst und bildende Kunst, ansässig in Maputo. Als WILSON U. gründete er ein gleichnamiges Unternehmen, das aus dem Departamento de Visão Ambiental (DVA) (Abteilung Umweltvision) und Departamento de Visão Cultural (DVC) (Abteilung Kulturvision) besteht. Die DVC hat unter anderem das Ziel, innovative kulturelle Veranstaltungen zu fördern.*



**Ildefonso Colaço** hat sich in den letzten Jahren in den sozialen Medien einen Namen gemacht. Er porträtiert das tägliche Leben in Maputo und setzt sich auf künstlerische Weise mit sozialen Themen auseinander. Dabei nutzt er Ironie, eine performative Haltung und seine sensible, eingreifende Beobachtung, um neue Sichtweisen auf die Realität des Landes zu vermitteln. Mit diesem aktivistischen Hintergrund als konzeptionelle Grundlage hat Ildefonso auch häufig mit Maputo Street Art gearbeitet und verwendet oft Schauspieler\*innen oder Tänzer\*innen aus der Kulturszene der Stadt als Modelle, was seiner Arbeit eine Dramatik, Kraft und Ausdruckskraft verleiht, die die vorgeschlagenen Themen zum Leben erweckt. Er begann 2015 mit dem Fotografieren von Straßenbildern. Er entdeckte sich selbst als Fotograf, als er erkannte, dass seine Bilder zu einem Ausdrucksmittel geworden waren, das es ihm ermöglichte, Geschichten zu erzählen und zur Aufzeichnung des zeitgenössischen Alltagslebens beizutragen.



# Podcast: Kinderrechte

## Im Gespräch mit Dalila Daia

Dalila Daia arbeitet als Projektkoordinatorin im Regionalbüro von Terre des Hommes in Maputo. Ihre zentrale Aufgabe: der Einsatz für Kinderrechte und das Begleiten von Projekten, die diese bewahren und Kindern in Mosambik helfen. Im Gespräch erzählt Dalila Daia genau von dieser Arbeit und teilt mit uns, welchen Einfluss die COVID-19-Pandemie insbesondere auf Kinder und Jugendliche hatte. Die Auswirkungen sind noch heute für die Jüngsten der mosambikanischen Gesellschaft spürbar. Terre des Hommes setzt sich für Kinderrechte weltweit ein und fördert in 45 Projektländern in unterschiedlichen Arbeitsfeldern 379 Partnerprojekte für Kinder in Not.



Hört euch gern den Podcast an: <https://mosambik-podcast.podigee.io/episodes>  
Wie immer ist das Video zum Podcast im Original mit deutschen Untertiteln auf YouTube.  
Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr uns auf spotify und youTube folgt



# Podcast: Gesundheit während COVID

## Im Gespräch mit Jorge Matine

Jorge Matine ist Arzt und arbeitet für das IPAS Mosambik vor allem im Bereich reproduktive Gesundheit. Im Gespräch berichtete Jorge Matine, wie Mosambik auf die Pandemie reagierte, welche Auswirkungen die Pandemie auf das Gesundheitssystem hatte und welche Folgen immer noch zu spüren sind.

Die Folge wird bald erscheinen – wenn du sie nicht verpassen willst, abonniere uns auf allen Kanälen und bleib immer up-to-Date!

# Spenden Sie für den KoordinierungsKreis Mosambik

Der KoordinierungsKreis Mosambik e.V. (KKM) stellt Brücken für den Austausch zwischen Mosambik und Deutschland bereit. Mit unserem Rundbrief informieren wir zweimal im Jahr in Form eines liebevoll kuratierten Magazins über Neuigkeiten und spannende Projekte aus Mosambik. In Seminaren in Präsenz sowie Online-Veranstaltungen laden wir zum Austausch auf Augenhöhe ein.

## Mit neuen Formaten begeistern

Wir – die Geschäftsleitung und der Vorstand des KKM – haben mit Freude festgestellt, dass die neuen digitalen Formate von Mitgliedern und Mosambik-Interessierten sehr gut angenommen werden: Webinare, Jour Fixe und unser Podcast „A luta continua“ haben positives Feedback erhalten. Auch die Website ist neugestaltet und eine professionell gefilmte Dokumentation rundet das Herbstseminar seit 2021 ab.

### Spendenkonto des KKM:

Bank: KD-Bank

IBAN: DE91 3506 0190 2110 2410 30

BIC: GENODED1DKD

Betreff: Spende KKM 2023

KoordinierungsKreis Mosambik e.V.

August-Bebel-Straße 16-18

D-33602 Bielefeld

Telefon: 0521 – 560 44 84

E-Mail: [kkm@kkmosambik.de](mailto:kkm@kkmosambik.de)

Bei Fragen zum Thema „Spenden“ erreichen Sie unsere Geschäftsstelle in Bielefeld per E-Mail oder Telefon. Wir stellen Ihnen gerne zu Beginn des Folgejahres eine Spendenquittung aus – bitte teilen Sie uns dafür Ihren Namen und Ihre Adresse per Brief, E-Mail oder Anruf mit.

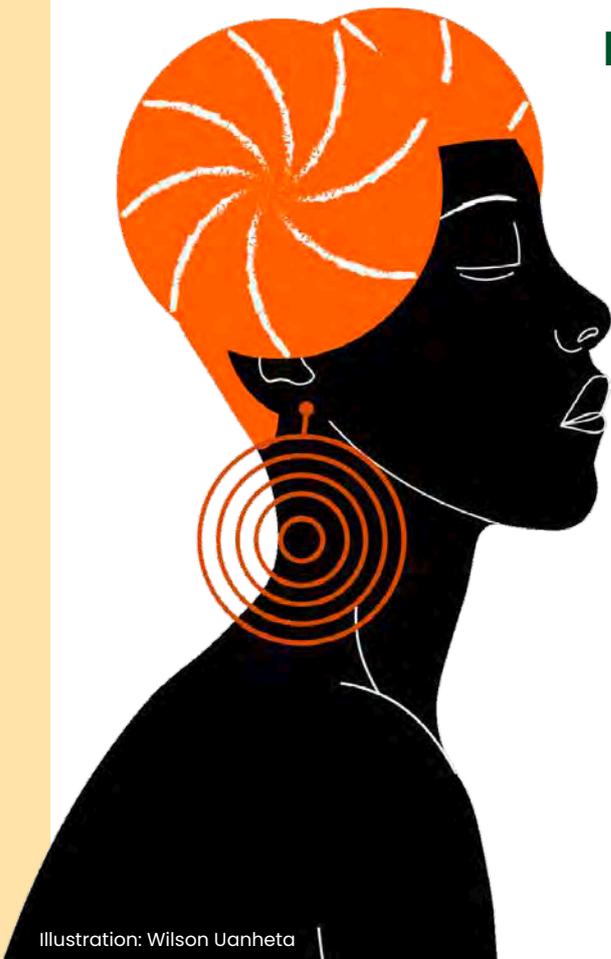
## Finanzierung neuer Wege

Um diese Arbeit in Zukunft auf einem hohen Niveau fortsetzen und sogar ausweiten zu können, benötigen wir zusätzliche Finanzierung. Die neuen Formate und Kanäle sind mit Kosten für Tools, Services und Arbeitskraft verbunden. Wir sehen, dass sich die Mühe lohnt, neue Wege zu gehen. Es ist so noch besser möglich, bestehende Vereinsmitglieder sowie neue Personengruppen zu erreichen. Wir möchten weiterhin Menschen zusammenbringen, die sich für Mosambik begeistern und an einem regen Austausch wichtiger Themen aus Gesellschaft, Politik und Kultur zum Land interessiert sind.

Wir freuen uns, wenn Sie die Arbeit des KKM mit einer Spende unterstützen möchten. Und wir danken für Ihr Engagement für Mosambik und seine Menschen.

Frohe Weihnachten

**KoordinierungsKreis Mosambik e.V.**



**M'kono**, ist eine mosambikanische Marke für ethnisch-zeitgenössisches Design und eine Erweiterung der spirituellen Reise ihrer Gründerin Afifah Zualo. Die gelernte Eisenbahningenieurin und Multikünstlerin, kreiert Stücke, die das reiche kulturelle Mosaik Mosambiks widerspiegeln. Sie sind das Ergebnis von fünf Jahren Forschung und tiefer Introspektion. Jedes M'kono-Stück stammt aus einem intimen Dialog zwischen der Designerin und dem Erbe ihrer Vorfahren.

Das Kunsthandwerk mit seinen Perlen und Naturmaterialien ist Afifahs Werkzeug zur Entschleunigung und um die Energie, die sie umgibt, zu übersetzen. Für Afifah ist der kreative Prozess intuitiv, spirituell und erlaubt ihren Händen, die Traditionen, die sie mit vergangenen Generationen verbindet, einzufangen.

Der zeitgenössische Tanz bietet Afifah eine weitere Möglichkeit des Ausdrucks. Der Körper in Bewegung offenbart ihr neue Möglichkeiten der Freiheit. Das Kunsthandwerk führt sie in einen Raum der Introspektion. Beide Praktiken ergänzen sich in ihrem künstlerischen Leben: Tanz ist bewusste Bewegung und Handarbeit ist Meditation in Aktion. Zusammen schaffen diese Kunstformen ein Gleichgewicht, das Afifah auch im Kostümdesign erforscht, einem Bereich, in dem ihre Kunstfertigkeit neue Wege findet, sich zu manifestieren. Neben der Verbindung mit ihren Vorfahren verpflichtet sich Afifah für eine nachhaltigere Zukunft. M'kono steht für Upcycling-Praktiken und verwandelt vorhandene Materialien in neue Accessoires, die voll von Leben und Sinn sind. Jedes M'kono-Stück ist eine Einladung in die Geschichte und Traditionen Mosambiks einzutauchen.

 Instagram: @mkono\_mz

 Facebook: mkono.official





Instagram: @mkono\_mz

Facebook: mkono.official